Mitteldeutschland Morgen-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 101 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Sammelnr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung. | Halle (Saale), Mittwoch, 2. Mai 1934 | Monatlicher Bezugspreis m. Unfallversicherung gemäß Bestimmungen 1,83 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. ohne Zustellgebühr – Anzeigenpreis nach Tarif. | Einzelpreis 15 Pf.

Nationalfeiertag unter strahlender Sonne

Der Führer sprach zum gesamten schaffenden deutschen Volke.

An einem herrlichen Frühlingstage beging Deutschland gestern seinen Nationalfeiertag, und überall im Reiche verliefen die Feiern würdig und der hohen Bedeutung dieses Tages der Volksgemeinschaft entsprechend. Seinen Höhepunkt, an dem das ganze schaffende deutsche Volk lauschend überall auf den großen Aufmarschflächen teilnahm, bildete in Berlin der Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld, in dessen Mittelpunkt die Rede des Führers stand, der erklärte, daß unter der nationalsozialistischen Regierung ein großes Volk wieder Tritt gefaßt habe.

Seit den frühen Morgenstunden waren die endlosen Kolonnen aus den Außenbezirken der Reichshauptstadt auf das Tempelhofer Feld zumarschiert. Ueber eine Million Menschen hatten Züge in Achter- und Zwölferreihen gebildet, aber trotz der Unzahl der Menschen war der Aufmarsch reibungslos vonstatten gegangen. Auf den Tribünen hatte sich die Reichsregierung versammelt, dahinter die übrigen Ehrengäste. Vor den Tribünen standen, stramm ausgerichtet, die Reihen der Landespolizei, der Reichswehr, des Arbeitsdienstes, der SA. und SS., hinter ihnen die unermeßlichen Felder der arbeitenden, gestern feiernden Bevölkerung Berlins.

Ministerpräsident Göring schritt nach seinem Eintreffen auf dem Felde die Reihen der Landespolizei und der SS. ab. Mitten vor den großen Tribünen war die kleine Ehrentribüne aufgebaut, ganz rot ausgeschlagen, von der aus der Führer sprechen sollte. Um 4 Uhr erlosch die wogende Bewegung der Menschenmenge auf dem Felde. Alles ahnte, der Führer naht. Heilrufe brausten heran, langsam näherte sich eine Staubwolke, aus der der Wagen des Führers herauskam. Hoch aufgereckt stand Adolf Hitler in dem offenen Wagen und dankte mit erhobener Hand für den Jubel, der ihn umbrauste, während die Kapelle den Badenweiler Marsch anstimmte.

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels übernahm es dann, mit Worten dem Ausdruck zu geben, was in den Herzen der Millionen Deutscher an diesem 1. Mai lebte. Er huldigte dem Führer, der uns Richtung gab, und legte ihm die Treue und Dankbarkeit der ganzen Nation zu Füßen: „Wir grüßen den großen Arbeiter des Volkes, Adolf Hitler!"

Der Führer nimmt das Wort.

Dann nahm der Führer das Wort: „Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen! Deutsche Männer und Frauen aus allen Gebieten des Reiches und darüber hinaus! Millionen Deutsche, Männer und Frauen aus allen Berufsständen feiern mit uns zum zweiten Male das große Frühlingsfest der Arbeit unseres Volkes. 1933 standen wir am selben Tage hier an der gleichen Stelle. Damals erfüllt vom Glauben an das Gelingen des Werkes des nationalen Wiederaufbaues unseres Volkes. Heute getragen von dem glücklichen Bewußtsein der Richtigkeit unseres Weges und befreiten vom Gefühl des Dankes an die Vorsehung, die unsere Bewegung so erfolgreich sein ließ. Ein neuer Geist hat das deutsche Volk erfüllt, hat es erweckt zu neuem Leben und ihm die Kraft gegeben zu Werken der Arbeit und zu Leistungen auf allen Gebieten einer neuen Volksgestaltung, die bewunderungswürdig sind. Wir können an diesem heutigen Tage des Festes einer emsig tätigen Volksgemeinschaft mit stolzer Zufriedenheit das eine feststellen: Dieses Jahr wurde nicht vertan! Diese zwölf Monate sind ein unerhörter Fortschritt gewesen.

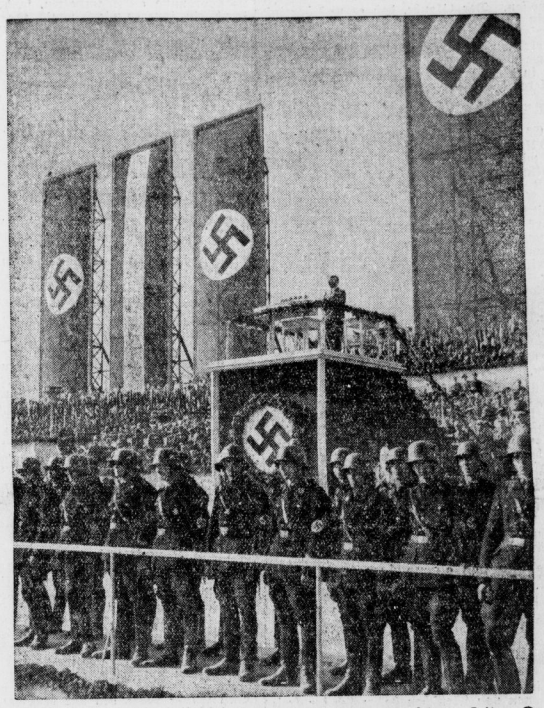
Die Geschichte zeigt uns zahllose Beispiele von Krisen im Leben der Völker. Verlorene Kriege, Naturkatastrophen, Krankheiten und Seuchen zerstörten öfter als einmal die Früchte langjährigen Fleißes und langjähriger Sparsamkeit. Und wenn die Menschen dann unter solchen Umständen zu hadern begannen, dann mochte es geschehen, daß sich ihrer Verzagtheit bemächtigte und sie ihres Glaubens und damit ihrer Tatkraft beraubte. So ging es unserem Volke 15 Jahre lang. Fünfzehn Jahre ging es abwärts. Das Entsetzlichste war dabei nicht die Tatsache des Zusammenbruches an sich, sondern die aus Verzweiflung und Wahnsinn geborene Willenlosigkeit, mit der unser Volk dieses Schicksal hinzunehmen sich anschickte. Am 30. Januar des vergangenen Jahres erhielt endlich unsere verlästerte nationalsozialistische Bewegung die Führung des deutschen Volkes. Wenige Monate später traten wir zum erstenmal am neuen Nationalfeiertag der deutschen Arbeit vor das deutsche Volk und versicherten ihm unseren Entschluß und unbändigen Willen, diese Zeit der deutschen Not zu beenden. Und nun ist seitdem ein Jahr vergangen. Wer aber will sich im deutschen Volk erheben und uns in das Angesicht behaupten, daß unser Wille vergeblich und die Not stärker war? Wie oft habe ich dem deutschen Volk erklärt, daß nur ein unermeßlicher Wille, den keine Not mehr beugen kann, die deutsche Not wird brechen können. Heute weiß es das ganze Volk: Unser Wille war stärker als die deutsche Not! (Starker Beifall.)

Gegen zerfetzende Kritisiererei.

Dieser unser Wille aber, deutsches Volk und deutscher Arbeiter, ist mit euer Wille. Es ist der ewige Wille zur Selbsterhaltung, der jedem gesunden Wesen zu eigen ist. Er schlummerte und ist nunmehr erwacht. Die größte Not, die wir damals materiell vorfanden, war die Katastrophe unserer Arbeitslosigkeit. Das Leid der Arbeitslosen war die größte Sorge auch für uns. Deshalb haben wir die große Arbeitsschlacht proklamiert, erfüllt von dem Entschluß, alles zurückzustellen, um zwei Aufgaben zu lösen die in einem inneren Zusammenhang stehen: die Rettung des deutschen Bauerntums und die Rettung der deutschen Arbeiterschaft. Ich weiß, daß die nie zu versöhnenden Gegner auch heute nicht müde werden, mit ihrer negativen Kritik zu nörgeln; allein sie können das Tatsächliche unseres Kampfes damit nicht wegleugnen und wegleugnen. Und wenn sie tausendmal mit lächerlichen Aussetzungen kommen, so kann ich nur eines zur Antwort geben:

Ihr habt früher regiert und konntet Euch zu keiner Tat entschließen. Heute versucht Ihr, meine verehrten Kritiker, auf einmal zu reden, während wir die Probleme angepackt haben, und trotz Eurer Nörgeleien und trotz Eurer Kritik nach fast einjähriger Arbeitsschlacht über drei Millionen Menschen wieder in die Produktion gebracht haben.

Eines weiß ich: Man wird auf dieser Welt nichts erreichen, wenn man sich in tausend Projekte verliert und neues bringt, statt eine Aufgabe anzufassen und zähe um ihre Erfüllung zu ringen. Ich bilde mir nicht ein, daß nach der Lösung des Problems der Arbeitslosigkeit nichts mehr zu tun bleibe. Allein ich kann unseren Kritikern versichern, wir werden nicht eher ruhen, ehe wir nicht zunächst diese eine Aufgabe gelöst haben, und ich kann ihnen weiter versichern: Wir lösen sie nicht, um uns dann schlafen zu legen. Wir sind uns dabei über folgendes klar: Auch der Mittelstand hängt auf Gedeih und Verderb zusammen mit der Rettung des Bauerntums und des Arbeiters. Hier muß man anfangen, und hier haben wir begonnen. Und hier werden wir weiterfahren.



Am gestrigen Nationalfeiertag des deutschen Volkes, der im strahlenden Sonnenschein eines fast hochsommerlich warmen Tages in deutschen Landen festlich begangen wurde, standen bis auf die lebensnotwendigen Betriebe alle Räder still. Auch Zeitungen waren nicht erschienen, und so drängt sich heute eine besondere Fülle von Geschehenem zusammen. Im Mittelpunkt stand selbstverständlich das Fest der deutschen Arbeit. In allen Städten und Dörfern marschierte das schaffende Volk und legte ein großartiges Gemeinschaftsbekenntnis ab. Kernstück sämtlicher örtlichen Feiern war der Berliner Staatsakt mit seinen Millionenmassen auf dem Tempelhofer Feld und einer grundlegenden Rede des Führers.

Kurz vorher hatte in der Reichshauptstadt eine Festsitzung der Reichskulturkammer stattgefunden, die gerade für diesen Tag angesetzt war, um die Verbundenheit zwischen dem Arbeiterstum der Hand und dem Arbeiterstum des Kopfes nachdrücklich zu unterstreichen. Hier hielt Reichspropagandaminister Dr. Goebbels eine grundlegende Ansprache, die sich mit Lage und Zukunftsentwicklung des deutschen Geistes- und Kulturlebens befaßt.

Am Vormittag hatte der Führer bereits Arbeiterabordnungen aus dem gesamten deutschen Reichsgebiete empfangen. Am Montagabend gab es noch zwei innerpolitische Ueberraschungen: Das preußische Innenministerium ging offiziell auf das Reichsinnenministerium und seinen Leiter Dr. Frick über. Damit wurde ein weiterer Baustein im Sinne der Reichsreform gelegt, ebenso wie durch die gleichzeitige Berufung des bisherigen preußischen Kultusministers Rust zum Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Nur ein Schatten fiel auf den Vorabend des ersten Mai: Die Nachricht von der Feuersbrunst der Augsburger Sängerhalle, wo einwandfrei bolschewistische Brandstiftung festgestellt worden ist. Die dunklen Kräfte der roten Unterwelt rührten sich mit der frevlerischen Brandfackel in der Hand. Sie sind nicht mehr stark — aber zum gelegentlichen Verbrechen scheint es bei ihnen immer noch zu langen. Sicherlich werden diese unseligen Reste die vernichtend harte Hand des nationalsozialistischen Staates erneut zu spüren bekommen. . . .

Anders als das Gesicht des 1. Mai im reichsdeutschen Landen war dieser Tag in Oesterreich. Hier oktroyierte unter gleichzeitiger personeller Umbildung seines Kabinetts der Kanzler Dollfuß eine ständische Verfassung, über die noch in Ausführlichkeit kritisch zu berichten sein wird. Der Versuch, in ähnlichen Formen wie in Deutschland einen Nationalfeiertag zu gestalten, mißlang. Was sich in Wien und in Oesterreich abspielte, war nur ein schwacher, ja schwächster Abglanz des reichsdeutschen Geschehens. Denn dort fehlt das große Gemeinschaftserlebnis, das die Voraussetzung aller schöpferischen Gestaltung ist.

Dr. O.

Wiederholung der Hitlerrede.

Heute abend 20 Uhr im Rundfunk.

Die Reichssendeleitung teilt mit: Die Rede des Führers bei dem Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld wird heute, am 2. Mai, um 20 Uhr über den Deutschlandsender und die Reichssender Stuttgart und München wiederholt.

Alle müssen zum Erfolg mitwirken!

Indem wir mit gewaltigen Maßnahmen durch die Arbeitsbeschaffung von unten den Neubau unseres wirtschaftlichen Lebens begannen, vergaßen wir keinen Augenblick die Aufgabe der allmählichen Ablösung dieser unserer Anleitung von oben durch die private Initiative. Wir sind uns alle über eines im klaren: Der Lebensstandard unseres Volkes ist nicht zu halten auf dem Wege einer Bürokratisierung unseres gesamten wirtschaftlichen Lebens. Nur wenn es uns gelingt, die eminenten schöpferischen persönlichen Werte aller zum Einsatz zu bringen und ausleben zu lassen, wird die Gesamtsumme unserer Nationalfähigkeiten nützlich zur Auswirkung kommen.

Nur soll der Staat dabei nicht des einen Herrn oder des anderen Knecht sein. Die Autorität der Führung der Nation steht als Souveränität über jedem. Sie schafft durch die Organisation und Führung der Volksgemeinschaft die Voraussetzungen zur Auswertung der Fähigkeiten, Kenntnisse und Arbeitskraft der einzelnen Menschen, allein sie wird auch dafür sorgen, daß sich nicht die Pflichten und Rechte einseitig verschieben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405023/fragment/page=0001

Sie muß daher jedem Volksgenossen gegenüber, sei er, wer er wolle, die Interessen der Gesamtheit wahrnehmen und dann ihre Respektierung durchsetzen. Sie kann nicht bevorrechtigte Stände anerkennen, sondern die gegebene Fähigkeit, das gegebene Können der einzelnen Menschen und muß daraus ermessen die gegenseitig entspringenden und für die Gesamtheit nötigen Pflichten.

Nur in dieser über den einzelnen Menschen des wirtschaftlichen Lebens gehaltenen Stellung der Führung der Nation kann die Quelle jenes Vertrauens liegen, das eine der wesentlichsten Voraussetzungen des wirtschaftlichen Gelingens des Wiederaufbaues ist. Wir sind daher auch nicht bereit, dieses Vertrauen von jenen böswilligen Elementen zerstören zu lassen, die glauben, daß Kritik an sich ein lebenswichtiger Beruf sei. Und so wie wir uns dieser Kritiker erwehren, um das Vertrauen zur Führung der Nation nicht erschüttern zu lassen, wollen wir aber auch unsererseits alles tun, um dieses Vertrauen zu befestigen. Millionen von Menschen, die am Aufbau tätig sein wollen, haben wir die Hand gereicht. Millionen von einstigen Gegnern stehen heute in unseren Reihen und werden von uns mit ihrer Arbeit und dank ihrem Können als Helfer nicht weniger geschätzt als unsere eigenen alten Parteigenossen. Der Glaube, daß es uns dereinst gelingen werde, das deutsche Volk aus dem Verfall zu retten, war nicht fundiert in dem Vertrauen auf die Kraft einer uns zueigenen Gewalt, als vielmehr ausschließlich begründet in dem Vertrauen auf den inneren Wert unseres deutschen Volkes.

Warum Lohn für den 1. Mai?

Es wird vielleicht mancher Arbeitgeber und Unternehmer nicht verstehen wollen, wieso wir diesen 1. Mai zu einem Feiertag proklamieren, der von dem Arbeitgeber bezahlt werden muß. Ich möchte ihnen hier die Aufklärung sagen: Die deutsche Wirtschaft hat früher mit Hunderten an Millionen Mark jährlich den Streit und Hader der Organisationen gegeneinander bezahlt. Der gesamte Verlust an Nationalvermögen durch Streiks und Aussperrung war gewaltig. Der nationalsozialistische Staat hat diese sinnlosen Methoden des Ausgleiches der wirtschaftlichen Interessen beseitigt. Die Ersparnisse, die der Wirtschaft dadurch zugutekommen, sind außerordentlich. Es ist nur ein ganz kleines Opfer, wenn dafür die Unternehmer ihren Mitarbeitern den Tag vergüten.

Es ist kein Zufall, daß die Parteien des Klassenkampfes und der Klassenspaltung einst am schärfsten die Arbeitsdienstpflicht bekämpften. Sie lebten vom Zerfall der Nation und wollten daher die Beendigung des deutschen Zwiespaltes nicht. Wir wollen den Arbeitsdienst, um jeden jungen Deutschen einmal zu zwingen, durch seiner Hände Arbeit dazu beizutragen am Aufbau seines Volkes. Darüber hinaus aber wollen wir dadurch zur Verständigung der einzelnen Klassen beitragen, um das Band der Volksgemeinschaft zu verstärken.

Appell an das eigene Herz

Wir haben in diesem letzten Jahr begonnen, diese Volksgemeinschaft nicht nur theoretisch einzuleiten, sondern uns bemüht, ihr auch die praktischen Voraussetzungen zu sichern. Die nationalsozialistische Partei hat vor über einem Jahr in Deutschland gesiegt. Alle Macht und Gewalt im Staate befindet sich in den Händen dieser Organisation. Millionen von Menschen haben sich ihr freiwillig unterstellt und Millionen andere gleichgeschaltet. Allein nicht alle sind damit Nationalsozialisten geworden. Parteigenosse kann man durch Einschreibung werden, Nationalsozialist jedoch nur durch eine Umstellung des Sinnes, nach einem eindringlichen Appell an das eigene Herz. Die Organisation einer Bewegung ist eine formale Erscheinung, auch wenn sie noch so genial und an sich richtig ist. Den inneren Wert geben ihr erst die Menschen, die ihrem Sinne entsprechend die Idee lebendig verkörpern. Es ist die Aufgabe der nationalsozialistischen Revolution, den Millionen unserer Volksgenossen die Grundbedingungen klarzumachen, auf denen das Leben aller beruht.

Was dem einzelnen die Natur gegeben hat, muß er als Beitrag wieder abstatten seinem Volk. Es kann nur ein Recht in dieser Gemeinschaft geben, das erwächst aus der Erfüllung der zugewiesenen eigenen höchsten Pflicht. Die Arbeit ist daher in keiner Form eine Schande, sondern der höchste Adel für jeden, der durch sie und mit ihr getreulich mithilft am Aufbau des gemeinsamen Lebens und damit beiträgt zur Erhaltung der Nation. Der nationalsozialistische Staat und seine Staatsführung verschließen sich nicht gegenüber den zahllosen Interessengegensätzen, die sich aus dem praktischen Leben für die Menschen ergeben. Allein um so nötiger ist es, die Prinzipien zu vertreten, die die Voraussetzungen einer wirklichen nationalen Existenz sind. Denn nicht durch Zwang läßt sich auf die Dauer eine Gesellschaftsordnung aufrechterhalten, sondern nur durch ein inneres Verständnis für die ihr zugrundeliegenden Bedingungen. Es war daher unser höchstes Bemühen, den Begriff der Arbeit in seiner edelsten Bedeutung herauszuheben aus dem verwirrenden Betriebe unseres allgemeinen wirtschaftlichen Lebens. In Sonderheit aber wollen wir den Millionen unserer Volksgenossen die monumentale These zum inneren Verständnis bringen, daß es keine Arbeit gibt, die als Arbeit an sich zu einer niederen gesellschaftlichen oder gar menschlichen Einschätzung berechtigt. (Starker Beifall.)

Neuerziehung des Menschen

Wir alle aber wissen, daß nicht Worte und äußere Bekenntnisse zu dieser Gemeinschaft führen, sondern nur eine innere Um- und Neuerziehung der Menschen. Der nationalsozialistische Staat ist entschlossen, die neue deutsche Volksgemeinschaft zu bilden. Die gigantischen Organisationen unserer Bewegung, ihre politischen Einrichtungen sowohl als auch die Organisationen der SA und SS, der Aufbau unserer Arbeitsfront genau so wie die Staatsorganisationen unseres Heeres, sie sind nationale und gesellschaftliche Grundzüge, in denen eben doch allmählich ein neuer deutscher Mensch herangebildet wird. Und was uns mit der heutigen Generation nicht gelingt, werden wir mit der kommenden vollenden. In unserer nationalsozialistischen Jugendorganisation schaffen wir die Schule für die Erziehung des Menschen eines neuen deutschen Reiches.

Wir sind an diesem Tage des 1. Mai nicht nur zur Feier der deutschen Arbeit, sondern damit auch eines neuen deutschen Menschen zusammengetreten. Wir wollen an diesem Tage den Ruhm jener Millionenarmee mitfeiern, die als unbekannte und namenlose Soldaten der Arbeit im Schweiße ihres Angesichts getreulich mithelfen, die Güter zu schaffen, die unser Volk mit Recht in die Reihe der Kulturnationen der Welt hineinheben und in Ehren bestehen lassen. Und es ist deshalb auch unser Wille, daß an diesem Tage für alle Zukunft das ganze deutsche Volk sich auf seine Gemeinsamkeit besinnt und über alle sonstigen Zwistigkeiten hinweg immer wieder erneut die Hände in innerer Erkenntnis zum gemeinsamen Bunde reicht, den wir deutsche Volksgemeinschaft nennen.

Deutschland fordert sein Lebensrecht

Das deutsche Volk hat, angefangen von seinem ehrwürdigen Reichspräsidenten bis zu jedem Arbeiter und jedem Bauern, nur einen einzigen Wunsch, durch seine Arbeit nach seinem Willen glücklich und selig zu werden. Es kennt keine Rache und wünscht keine Eroberungen. Es möchte jedem Volk die Hand zur Verständigung und Versöhnung reichen. Allein es wird auch ewig unbeirrbar sein eigenes Lebensrecht verteidigen und gegen jedermann in Schutz nehmen. Es wird vor allem niemals Verzicht darauf leisten, ein Volk mit gleichen Rechten zu sein, so wie es auch jederzeit gewillt ist, für die Erhaltung des Friedens und der Wohlfahrt auf dieser Welt nicht geringere Opfer zu bringen, als andere Nationen sie zu bringen ebenfalls bereit sind. (Das Beifallsklatschen schwillt immer erneut an.)

Sie wollen, meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen aber auch nicht vergessen, endlich dem zu danken, der uns durch ein ganzes Jahr unsere Arbeit so erfolgreich gedeihen ließ, und wollen ihn bitten, auch für die kommende Zeit unserem Volke seinen Segen nicht zu versagen. Vor allem aber möge die Vorsehung unsere sehnlichste Hoffnung in Erfüllung gehen lassen, daß unsere deutschen Menschen sich immer mehr zusammenfinden in gegenseitiger Nachsicht und in gegenseitigem Verstehen, um endlich das Ziel zu erreichen, für das unser Volk seit Jahrtausenden kämpfte, viele Generationen litten und Millionen sterben mußten: Ein freies deutsches Volk in einem starken Deutschen Reich!

Der Rede des Führers folgte langanhaltender, stürmischer Beifall. Das Horst-Wessel-Lied schloß sich an.

Wie in Berlin gefeiert wurde.

Appell des Führers an die Jugend – Goebbels und Göring sprechen

Den Auftakt zum Nationalfeiertag des deutschen Volkes bildete eine mitternächtliche Kundgebung der Hitlerjugend auf dem Brocken, über die wir an anderer Stelle berichten. Der Dienstagmorgen sah dann, während ein prächtiger, mit vielen schönen Trachtengruppen ausgestalteter „Festzug des deutschen Volkstums" helle Begeisterung in allen Straßen fand, in Berlin die Schuljugend im Lustgarten, wo Reichsminister Dr. Goebbels und der Führer zu ihr sprachen. Etwa hunderttausend Jungen und Mäd[chen] hatten sich um den Maibaum der Reichshaup[t]stadt zusammengefunden, als Reichsminister Dr. Goebbels das Wort ergriff und u. a. ausführte: Das deutsche Volk feiert heute am 1. Mai den Nationalfeiertag. An diesem T[ag]e marschiert zuerst die deutsche Jugend auf, denn sie ist unseres Volkes Hoffnung und Zukunft. Der Kampf, der von der lebenden Männergeneration gekämpft worden ist und noch gekämpft wird, ist für die Jugend gekämpft worden. Andächtig lauschte die Jugend seinen Worten und stimmte begeistert in das dreifache Sieg-Heil auf den ehrwürdigen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg und auf den Führer Adolf Hitler ein. Das Horst-Wessel-Lied war verklungen, da brauste neuer Jubel aus den Zehntausenden Kinderkehlen auf. Der Führer nahte und nahm bald darauf das Wort:

Meine deutsche Jugend! Ihr seid hier an dieser Stelle schon zum zweiten Male, um in einem neuen Deutschland den 1. Mai zu feiern. Dieses neue Deutschland soll Erfüllung bringen der Sehnsucht vieler deutscher Generationen. Ein Reich soll erstehen, stark und kampferprobt. Was wir vom kommenden Deutschland ersehnen und erwarten, das sollt ihr, meine Jungens und Mädchen, erfüllen. Ihr seid das Deutschland der Zukunft und wir wollen, daß ihr so seid, wie es das Deutschland der Zukunft einst sein soll und sein muß. Ihr müßt dafür aber auch alles vermeiden, was dem Deutschland der Vergangenheit den Stempel des Unedlen aufprägte. Ihr müßt vor allem in eurer Jugend lernen, etwas zu erwerben, dessen ihr euch im späteren Leben nur noch schwer entwöhnen könnt: ihr müßt den Geist der großen Gemeinschaft, der auch in der Jugend eigen ist, pflegen!

In vielen Jahrhunderten wurde das versäumt, was heute Wirklichkeit geworden ist. Und ihr habt das Glück, mit in diesen großen Schritt hineinzuwachsen. Die Nation erwartet von euch, meine deutschen Jungen, der großen Zeit würdig zu sein. Das erwartet vor allem auch jenes gute alte Deutschland, das einst auch unermeßliche Opfer gebracht hat für den Bestand des Reiches und das Sein unserer deutschen Nation. Und das erwartet vor allem der eine große Repräsentant dieses alten Deutschland, der als Generalfeldmarschall unsere Heere im Weltkrieg führte, und heute der Segner und Schirmherr unseres Volkes geworden ist.

Der Führer brachte dann ein Heil auf Volk, Reich und Reichspräsident aus, in das alles begeistert einstimmte.

Göring grüßt den Führer

Vor der Reichskulturkammer fand ebenfalls gestern ein feierlicher Akt statt, über den wir an anderer Stelle berichten. Die Arbeitsabordnungen aus allen deutschen Gauen, die Berlin besuchten, waren vom Reichskanzler vor der großen Kundgebung auf dem Tempelhofer Feld in der Reichskanzlei empfangen worden, ebenfalls die 15 Sieger im Reichsberufswettkampf und eine Abordnung der 2000 nach Berlin gekommenen Saardeutschen. In einer kurzen Ansprache entbot der Führer den Sendboten der Arbeiterschaft seinen Gruß. Er erklärte, daß die Menschen in Deutschland im Begriffe seien, wieder glücklicher zu werden. Das volle Glück könne jedoch erst in langem Kampf errungen werden. Ausklang des Tages war eine Schlußkundgebung im Lustgarten, die wieder Menschenmassen zusammengebracht hatte. Vor der Schloßrampe war die Stabswache „Göring" in drei Gliedern angetreten, dann marschierte die Berliner SA auf.

Ministerpräsident Göring führte hier in einer Rede u. a. aus, daß der 1. Mai einst der Tag des Klassenkampfes gewesen sei. Die nationalsozialistische Weltanschauung habe erkannt, daß die beiden Begriffe Nationalismus und Sozialismus untrennbar eins geworden sind, daß das eine ohne das andere nicht denkbar ist, daß die wahre Erfüllung des einen Begriffes auch das Eintreten für den anderen erfordert. Volksgenossen, der Tag der deutschen Arbeit gehört nicht dem Arbeiter der Faust allein, nicht dem der Stirn, er gehört jedem schaffenden Deutschen und fordert und verlangt von ihm, daß er eben seine Arbeit in den Dienst dieses großen einigen Begriffes, des Volkes, hineinstellt.

Das ist die größte aller Seelennöte, wenn es nicht mehr um die eigene Sorge geht, wenn es den Bestand eines ganzen Volkes und einer ganzen Nation zu sichern gilt. Und darum, weil eben der Führer von sich selbst die härteste Arbeit fordert, weil er sie von jedem einzelnen verlangt, darum hat er der Arbeit wieder die Ehre gegeben. Ein Volk, ein Reich werden, das war sein Schlachtruf, und wir stehen nahe an diesem Abschnitt eines Sieges.

Nationalpreise für Buch und Film

Dr. Goebbels vor der Reichskulturkammer.

Der Nationalpreis der Reichsregierung für dasjenige Buch und den Film, der das Erlebnis unserer Tage am künstlerisch reichsten gestaltet, ist am 1. Mai von Dr. Goebbels verliehen worden. Der Buchpreis, der „Stefan-George-Preis", in Höhe von 12 000 Mark fiel an Richard Euringer für das Buch „Deutsche Passion von 1933". Der Filmpreis wurde dem Film „Flüchtlinge" der Ufa Spielleiter Gustav Ucicky) als Wanderpreis zugesprochen. — Die Verleihung erfolgte vor der Reichskulturkammer, in der Dr. Goebbels eine Rede hielt, in der er u. a. ausführte:

Ueber dem großen Aufbauwerk des nationalsozialistischen Staates steht das Wort des Führers: „Sie müssen sich gegenseitig wieder achten lernen, der Arbeiter der Stirn den Arbeiter der Faust, denn keiner bestünde ohne den anderen." Nur im Zusammenwirken aller nationalen Kräfte ist die Krisis zu wenden.

Dieses Wort, vor Jahren in Zeiten schärfster Opposition gesprochen, mutet heute fast prophetisch an, denn was damals noch Ahnung und Wunsch war, das ist heute bereits Wirklichkeit geworden: das schaffende Deutschland hat sich zusammengeschlossen und ist eben im Begriff, die ungeheuren geistigen und seelischen Kräfte, die in ihm schlummernd verborgen lagen, voll zur Entfaltung zu bringen. Eine neue Wertung des Menschen nach Charakter und Leistung hat allenthalben Platz gegriffen. Welcher andere Tag wäre eher dazu geeignet, diese Demonstration eines erwachenden neuen Volkstumes vor aller Welt zu zeigen, als gerade der 1. Mai. Es ist deshalb kein Zufall, daß gerade am 1. Mai in einer Feierstunde, die mitten zwischen den großen Volksdemonstrationen liegt, das geistige Deutschland zusammentritt, um seiner Verbundenheit mit dem Nationalsozialismus, seinem Führer und Gestalter Ausdruck zu geben und in seinem Beisein die künstlerischen Werke des vergangenen Jahres zu ehren, die über die Produktion des Tages hinaus am stärksten dem Geist der neuen Zeit Form und Gestalt geben. Die geschichtliche Erfahrung lehrt, daß politische Blüteperioden immer geistige und künstlerische Hoch-Zeiten in ihrem Gefolge mit heraufführten. Wenn unser Jahrzehnt der deutschen Wiederbesinnung noch nicht diesen letzten Ausdruck künstlerischer Formung gefunden hat, so mag das daran liegen, daß es von einer ungeheuren weltanschaulichen Umwälzung bestimmt wurde, die sich in ihrem explosiven Ueberschwang vorläufig noch jeder gebundenen Strenge entzieht.

So wahr und richtig es sein mag, daß die Kunst ihre Stoffe souverän aus allen Zeiten nimmt, so wahr und richtig ist es, daß sie in der Formgebung und geistigen Durchdringung ihrer Stoffe an die Zeit und an die von ihr gegebenen Wertmesser gebunden ist. Und das gerade unterscheidet den künstlerisch schaffenden Menschen vom unkünstlerischen, daß er die Gabe besitzt, Stoff, Geist und Form in einen Guß hineinzugießen und in dieser Dreiheit der Gestaltung dem Genius der Zeit nahezurücken oder ihn in genialem Wurf vollendet zur Darstellung zu bringen. Drum soll eine Zeit, die aufgewühlt ist wie die unsere, sich hüten vor jenen falschen Propheten, die da glauben, in der Zuchtlosigkeit der Form und der ausschweifenden Ueberspanntheit der Ideengebung einem Jahrzehnt am ehesten gerecht zu werden, das zwar wild, aber nicht anarchisch, und zwar mitreißend, aber nicht zügellos ist. Denn Kunst ohne Gesetzlichkeit der Form ist nicht denkbar, und es geht nicht an, daß heute mangels letzter Gestaltungskraft zum Ersatz die Schreier und Nichtskönner auf den Märkten und Plätzen das Wort ergreifen, um einer großen Zeit das künstlerische Banner voranzutragen, die sie nicht gerufen hat und an deren Werden sie keinen Anteil besitzen.

Alles Große will Zeit zum Reifen haben, und es bedarf der Geduld zum Warten, um des Großen wirklich teilhaftig zu werden. Die jungen Männer, die unserer Zeit einmal das letzte geistige und künstlerische Gesicht geben werden, leben gewiß schon mitten unter uns. Die kommenden Dichter, Musiker, Bildhauer und Baumeister marschieren vielleicht unbekannt und ungenannt in irgendeinem Glied des Jungvolkes oder der Hitlerjugend. Eines Tages werden sie vor die Nation hintreten und herrisch ihren Anspruch auf die geistige und künstlerische Gestaltung der nationalsozialistischen Revolution geltend machen.

Wir können mit gutem Recht auf das geistige Arbeitsjahr, das hinter uns liegt, stolz sein, denn es war ein Jahr zielbewußten und organischen Aufbaues. Es hat manches noch in den Anfängen stecken lassen müssen; aber wir haben doch angefangen und sind nicht vor den manchmal unüberwindlich scheinenden Hindernissen zurückgeschreckt. Ein neues Jahr geistigen Ringens beginnt mit dieser Stunde. Niemand weiß das besser als wir, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebt. Unser Volk verlangt nach Speise der Seele und des Herzens. Wir haben nicht das Recht, sie ihm vorzuenthalten. Uns liegt vielmehr die Pflicht ob, in unablässiger Selbsterziehung und weiser Zucht die Werte zu formen, die unsere Revolution auch im Geistigen unsterblich machen sollen.

„Lore! Lore! Lore! Lore!" Mit dem Ersten des Mai ist das Ensemble des Thaliatheaters aus Dresden in die Räume des hallischen Walhalla-Theaters eingezogen. Das Programm verheißt: „Lore! Lore! Lore! Lore!" vierzehn volkstümliche Bilder aus dem Försterleben (unter Zugrundelegung des bekannten Liedes) verfaßt und in Szene gesetzt von Direktor Max Neumann. Man ist an Konjunkturkitsch gewöhnt. Wenn er aber so bar jeden Einfalls, so hilflos, so unbändig vermottet daherkommt und noch dazu mit übler Zoterei (Bild 7, betitelt „Philosophie") vorgetragen wird, dann kann eine positiv zu dem Gedankengut des neuen Staates eingestellte Kritik nur zwei Worte sagen: Weg damit! e.

Der Leiter des deutschen Rundfunks

spricht in Mücheln, Halle und Eisleben.

Am Freitag, dem 4. Mai, wird der Leiter des Deutschen Rundfunks, Ministerialrat Horst Dreßler-Andreß, der Präsident der Reichsrundfunkkammer, in Halle weilen. Er kommt, nachdem er im Kohlenrevier von Mücheln zu den Bergarbeitern gesprochen hat, gegen 6 Uhr abends nach Halle, wo er im „Stadtschützenhaus" zur Presse, zu den Behörden und zu den Funkwarten sprechen wird. Am nächsten Tage, dem 5. Mai, spricht Dreßler-Andreß in Eisleben auf dem Wolfsschacht zu 6000 Bergarbeitern und am Abend zu 2000 Amtswaltern, ebenfalls in Eisleben.

Uraufführung im Leipziger Gewandhaus. „Eine deutsche Osterkantate" mit dem Titel „Ritter, Tod und Teufel" wurde am Vortage des 1. Mai von der Kulturpolitischen Abteilung der NSDAP., Kreis Leipzig und dem dortigen Reichssender im Gewandhaus zur Uraufführung gebracht. Ihre Autoren sind Rudolf Gahlbeck (Text) und R. A. Kirchner (Musik). Es handelt sich um ein von hohem idealistischen Schwunge getragenes Werk, das den Versuch anstrebt, große, kultische Musik in volkstümlicher Form zu schaffen. Unter der Leitung von Willy Steffen, der die drei Solisten und das Orchester, dazu den Gewandhauschor und die Chemnitzer Singakademie wie einen Sprechchor der Hitlerjugend sicher zu führen verstand, kam das Werk zu einem eindrucksvollen Ende. Das Werk ist dem Führer gewidmet.

Bayreuther Festspiele 1934. Auf dem diesjährigen Programm der Bayreuther Festspiele stehen folgende Werke: Parsifal, Meistersinger, Rheingold, Walküre, Siegfried, Götterdämmerung. Die Gesamtinszenierung hat Heinz Tietjen. Dirigenten sind außer Tietjen Richard Strauß, Karl Elmendorff und Franz von Hoeßlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405023/fragment/page=0002
DFG

150000 Hallenser marschierten am 1. Mai.

Die ganze Stadt feierte den Tag der nationalen Arbeit. — Sonnenschein, glänzende Organisation.

Ihren Anfang nahm die Reihe der hallischen Maifeierlichkeiten am Montag mit dem Empfang der Arbeiterabordnungen, die aus allen Kreisen des Gaues nach Halle kamen, um in der Gaustadt Zeugen des großen Gemeinschaftsfestes zu werden. Am Nachmittag vor dem 1. Mai versammelten sich die Arbeiter auf dem Rudolf-Jordan-Platz, wo sie von der Gauleitung begrüßt wurden. Zum großen Teile waren sie in ihrer Berufskleidung erschienen — in Bergmannstracht vor allem —, die Arbeiter aus allen Teilen des Gaugebietes, aus Merseburg, Naumburg, Weißenfels, Wittenberg, Zeitz, Nordhausen, Querfurt, Mücheln, Mansfeld, Golpa und anderen Orten. Der Musikzug der 26. SS-Standarte spielte zum Empfang, bei dem man unter verschiedenen Vertretern der PO. auch Kreisleiter Dohmgoergen bemerkte.

Halle empfängt
die auswärtigen Arbeiterdelegationen.

Gaupropagandaleiter Tießler hieß die Arbeitskameraden im Namen der Gauleitung in Halle willkommen als Vertreter der gesamten Arbeiterschaft des Gaues. Sie seien gekommen, um für die Volksgemeinschaft im Staate Adolf Hitlers zu zeugen, um den Beweis der Verbundenheit zwischen Führer und Volk zu erbringen, als Arbeiter des Dritten Reiches, die jetzt ihren Namen deshalb mit Freude tragen können, weil jeder stolz darauf ist, Arbeiter zu heißen, während der geächtet ist, der nicht Arbeiter heißen will. In diesem Bewußtsein beginnen wir den Tag der nationalen Arbeit, den uns der deutsche Arbeiter Adolf Hitler geschenkt hat, der gerade dem kleinsten Mann immer wieder seine Liebe beweist. Dem deutschen Arbeiter, dem deutschen Revolutionär ein dreifaches „Siegheil!" Mit dem Horst-Wessel-Lied endete die Begrüßung, nach der die Arbeiter aus dem Gau bei einer längeren Rundfahrt durch Halle Gelegenheit hatten, die Gaustadt näher kennen zu lernen

Dann fanden sich die Arbeiterabordnungen auf dem Hallmarkt ein, wo unter starker Anteilnahme der Bevölkerung gleichsam das Vorspiel zu dem Fest des 1. Mai vor sich ging: der Empfang der Maienkönigin und des Maigrafen. In einem mit Schimmeln bespannten Viererzug erschien die Königin, frisch und schön wie der junge Mai, ihr zur Seite der Maigraf, beide lebhaft von der Menge begrüßt.

Zunächst richtete Gaubetriebszellenleiter Bachmann das Wort an die Arbeitskameraden aus dem Gau: Gerade die NSBO. sei stolz darauf, daß der 1. Mai zum Nationalfeiertag erhoben wurde, der früher ein Tag des Klassenkampfes und Bruderhasses war; heute sei er wieder wie ehedem zu dem großen Fest der Gemeinschaft geworden, zum Ehrentag der deutschen Arbeit. Die Arbeiter aus dem Gau sollten Zeuge werden dieses großen Gemeinschaftsfestes und dann an ihren Arbeitsstätten bekunden, wie das deutsche Arbeitertum sich gewandelt hat, wie nach einer Zeit des Klassenkampfes und Standesdünkels sich heute alle Volksgenossen die Hände zu gemeinsamer Arbeit reichen, zur Größe und Ehre des Vaterlandes. Das Ziel sei noch längst nicht erreicht, und die Schwere des bevorstehenden Kampfes bringe noch größere Anforderungen mit sich. Treu zueinander stehen und treu zum Führer — so nur werde das Ziel erreicht.

Nach der Führerehrung und dem NSBO-Lied „Brüder in Zechen und Gruben" sprach Stadtrat Pg. Schillik von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude": Die Maifeier stelle die Erfüllung des Programms der NSDAP. dar, das die geistige und sittliche Erneuerung des Volkes will, und zwar durch Wiedererwecken der Urkräfte des Volkes. In diesem Geiste werde auch der 1. Mai gefeiert, werde die Maienkönigin begrüßt als das Sinnbild des deutschen Lebens, der ewigen, uralten, jugendlichen Kraft des deutschen Volkes; so wie sie soll die ganze deutsche Jugend sein. Nicht weniger bedeutungsvoll sei der uralte Brauch, einen Maigrafen neben der Maienkönigin durchs Land zu führen, denn der Maigraf sei das Sinnbild der Wehrhaftigkeit des Volkes. Pg. Schillik überreichte der Maienkönigin als der symbolischen Verkörperung des neuen deutschen Frühlings nach langer Wintersnacht einen Strauß deutschen Flieders. Gemeinsam sang man „Der Mai ist gekommen", dann bewegte sich der Zug mit der Maienkönigin und dem Maigrafen und ihrem stattlichen Gefolge nach dem Roßplatz, wo dann gemeinsam mit den Jugendorganisationen der Abmarsch zu der abendlichen Feier auf den Brandbergen erfolgte.

Halles Jugend feiert den Mai ein.

Der weite Platz zwischen den großen und kleinen Brandbergen und der Thingplatz, noch am Sonnabend mehr Bauplatz als Feierstätte, hatte sich zum Montag in erstaunlich kurzer Zeit völlig verändert. Verschwunden waren Baubuden, Sandberge, Steinhaufen, verschwunden waren die schweren Lastwagen und die Betonmischmaschine, verschwunden waren Baugerüste und Stützbalken. Die großen Oeffnungen im Rundgang des Ehrenmals wurden mit mächtigen Fahnen zugehängt, die in dem steinernen Rahmen eigenartig schön aussahen. Der weite Platz war sauber geharkt, wie ein Parkweg so glatt und so sauber. Das weite Rund der Sitzplätze, die drei Bühnen der Spielstätte — alles sauber und blank. Droben aber auf der Höhe, die Bäume auf dem Heidegral völlig verdeckend, standen hoch aufragend eine Reihe riesiger Hakenkreuzfahnen.

Der Arbeitsdienst hatte, in Gemeinschaft mit den Helfern der Kreisleitung, ganze Arbeit gemacht, und während die einen den Platz sauber hergerichtet hatten, sorgten die andern für eine Ausschmückung, die dem großen Tag völlig gerecht wurde. Mitten vor dem Ehrenmal aber ragte eine riesige Tanne auf, der Maibaum, der aus Harzgerode geholt worden ist. Unter der mächtigen Baumkrone hängt, bunt mit Bändern geschmückt, ein Kranz, an dem sich recht lustig allerlei Handwerkszeuge ausnehmen, wie Säge, Hammer, Beil, Kelle.

Sieger im Reichsberufswettkampf werden von Bannführer Henkel ausgezeichnet.

Geschäftiges Treiben herrschte am Montag um die Zeit der Dämmerung auf dem Festplatz. SS und Arbeitsdienst hielten weit um die Thingstätte und einen Platz um den Maibaum frei. Melder kamen und gingen; Landesstellenleiter Tießler erschien rasch noch einmal, alles zu überprüfen. Und dann war es so weit. Im Dämmerlicht rückten die Kolonnen an. Dumpf schollen die Trommeln des Jungvolks herüber, als zuerst die Arbeiterabordnungen aus dem Gaugebiet auf dem Festplatz eintrafen und vor der Thingstätte, unter dem Maibaum, Aufstellung nahmen. Dann rückte der Zug der Jugend heran. Vorweg Maikönigin und Maiengraf, für die ein rot beschlagener Thron errichtet war.

Allmählich hörte man aus dem vielfältigen Geräusch der anmarschierenden Massen feinere Töne heraus. Dann sah und hörte man Klampfen und Fiedeln und Kleider der früheren Jugendbewegung, bunt und seltsam abstechend von den strengeren Trachten der HJ., des BdM. und des Jungvolks. Langsam rückten die Kolonnen auf, füllten einen weiten Raum vor der Thingstätte. Immer dunkler wurde es. Schließlich flammten die ersten Fackeln auf, dann brannten in einem schönen Halbkreis auf der höchsten Mauer der Spielstätte die Pechpfannen auf, mit ihrem hellen Schein flatternde Fahnen und junge Fahnenträger beleuchtend.

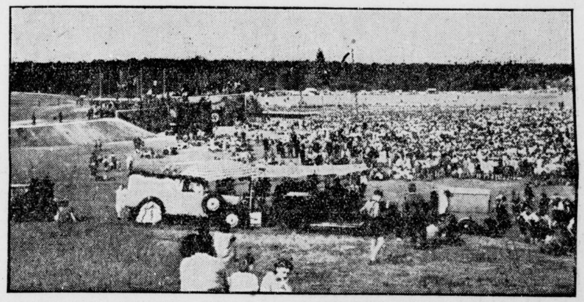
Von Tausenden gesungen, klang dann das Lied „Der Mai ist gekommen", und die Feier begann. Gauleiter Jordan begrüßte jeden Arbeiter, der zu den Abordnungen gehörte, einzeln. Dann übergab mit einfachen schlichten Worten und dem Gelöbnis und dem Wunsche, der Gau möge widerstandsfähig, zäh und revolutionär unter seinem Gauleiter bleiben, wie er bisher war, Pg. Ludwig — ein Arbeiter aus Wittenberg — den Maienbaum in die Obhut des Gauleiters. Gauleiter Jordan trat nun an die Brüstung der Spielstätte und sprach von hier aus, zwischen den Fahnen und den Feuerbecken stehend, vom symbolischen Sinn der Feierstunde. Arbeiter und Jugend, zusammengetreten zu einer Feier, sind die Träger des neuen Reiches und der Zukunft. Ihr gemeinsames Fest ist nicht ein Akt der Pflichterfüllung, sondern ein Akt des Bekenntnisses zu dem großen Wachsen und Werden der Volksgemeinschaft. Mit dem Ausdruck des Glaubens an die Zukunft schloß der Gauleiter seine Ansprache.

Dann setzte fröhliches Treiben um den Maienbaum ein, Lieder klangen, Volkstänze wurden getanzt, und zum ersten Male wieder seit vielen, vielen Jahren erlebte hallische Jugend das fröhliche Fest am Abend vor dem ersten Maitag. Darüber wurde es langsam dunkel um die Thingstätte. Die Pechpfannen brannten aus, die Fahnenträger zogen ab, und ein bisher nie gesehener Fackelzug, bald breit, bald schmal, bald dicht und bald einzelne Lichtflecken, so zog, für den Beschauer, der von der Mauerkrone der Thingstätte aus ihm nachsah, die Jugend über den großen Platz und drüben die steilen Hänge der Großen Brandberge hinauf.

„Die Flamme lodert ..."

Bald flammte drüben der große Holzstoß auf und auf die Minute genau, genau in denselben Formen wie überall auf den Höhen und Bergen in ganz Deutschland wurde auch hier das Maifeuer der Hitlerjugend abgebrannt. Weit draußen im Land sah man die Feuer von Könnern, Wettin und vom Petersberg, und kein Feuer sollte ja allein brennen, von Feuer zu Feuer grüßten sich in dieser Nacht durch ganz Deutschland junge Menschen. Ungefähr 5500 Jungens und Mädels aus den NS.-Jugendorganisationen Halles standen hier um das Feuer, Tausende und aber Tausend Hallenser aber lagerten ringsum auf den Bergkuppen, rot angestrahlt von der mächtigen Flamme.

Nach einem Lied und einem Vorspruch wurde ein Sprechchor vorgetragen. Dann sprach Bannführer Henkel, und seine kurze Feuerrede schloß mit dem Totengedenken und dem Gedenken an das Grenzlanddeutschtum. Um die Sekunde genau um 21.50 Uhr wurde dann, wie an allen Feuern, die in dieser Nacht brannten, das Manifest des Reichsjugendführers verlesen und es klang, als ob er selber über ganz Deutschland riefe, als die letzten Worte verklangen: „... ein Führer, ein Volk, eine Jugend!"



Gesamtblick auf den Thingplatz und die aufmarschierten 150 000 Arbeiter der Stirn und Faust.

Das Sieg-Heil auf den Führer klang danach doppelt freudig. Mit „Rumplum" setzten dann dumpf die großen Trommeln ein, das Fahnenlied der Jugend wurde gesungen und während das Feuer niederbrannte, zogen langsam all die kleinen und großen Menschen heimwärts.

Frühmorgens auf dem Thingplatz.

Ehrung der Sieger im Reichsberufswettkampf

Lange vor 5 Uhr früh begann schon der 1. Mai für die, denen er ein Arbeitstag ist! Hatten schon am Abend vorher viele Händler und Verkäufer ihre Zelte und Buden draußen aufgeschlagen — zu beiden Seiten des Aufmarschplatzes waren richtige Marktplätze entstanden — und hatten viele schon ganze Berge von Verkaufswaren aller Art angefahren, so rollten von ungefähr 5 Uhr an die Dreiradwagen, die Lieferwagen, die Lastautos, die Handwagen und Pferdegeschirre hinaus zu den Brandbergen, um Selterwasser und Schokolade, Würstchen und Apfelsinen, Aepfel und Pfefferminze, Zigaretten, belegte Brötchen, saure Gurken, Eis und wer weiß was nicht alles mehr, hinaus zu schaffen. Sie sollten während des heißen Tages noch manchesmal schnell oder langsam, in flotter Fahrt oder ächzend und stöhnend den Weg zur Stadt und zu den Brandbergen machen müssen. Besonders die Eiswagen konnten oft die Nachfrage nicht befriedigen.

Der Arbeitsdienst hatte noch ein saures Werk zu verrichten. Wie alle frühe Morgen in den vergangenen zehn Wochen, so kamen die Freiwilligen auch am 1. Mai früh mit der Straßenbahn aus Büschdorf an und griffen zu. Wo am Abend vorher ein weiter, glatter und sauberer Platz gewesen war, da deckten jetzt (leider) Papier, Flaschen und andere Ueberbleibsel den Platz. Nun, als in Halle das große Wecken der Hitlerjugend verhallte, da war der Platz schon fast wieder sauber und bereit, die Jugend zu empfangen. Auch die Sanitäter sorgten vor, besetzten ihre Wache, ordneten ihre Bahren und Hilfsmittel.

Leicht mag es manchem JV-Jungen und manchem kleinen BdM-Mädel nicht geworden sein, pünktlich zum Stellplatz zu kommen, nachdem die Nacht vorher das Maifeuer die jungen Menschen so lange festgehalten hatte. Aber frisch und munter klangen ihre Lieder, wacker klopften die kleinen Trommler auf ihren riesigen „Trummen", damit die Kameraden gut Schritt halten könnten. Die Wimpel

Maienkönigin inmitten von Frühlingsblumen.

und Fahnen flatterten lustig im frischen Wind, und wenige mochten schon spüren, wie heiß der Tag werden sollte. Alle Schulen aus Halle, die Hitlerjugend, das Jungvolk, die Mädels vom BdM. und viele andere Gruppen marschierten in den Morgenstunden auf. Um 8.30 Uhr sollte der Aufmarsch beendet sein, aber noch nach 9 Uhr zogen die Scharen auf den Platz. Es waren So ging leider zu einem Teil die Uebertragung der Berliner Jugendfeier mit der Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels für viele im Getöse des Anmarsches verloren.

Wie am Abend, waren auch diesmal die Fahnen auf der Oberbühne des Thingplatzes aufgestellt, während hunderte von Wimpeln auf den Treppen standen. Von der Oberbühne aus sprach dann Landesstellenleiter Tießler als Vertreter des Gauleiters, der die Jugend als den „Mai der Nation" würdigte, die besonderen Anlaß habe den ersten Maientag festlich zu begehen. Er erinnerte daran, daß ein hoher Prozentsatz der Sieger des Reichsberufswettkampfes aus der HJ. stammen; die Nörgler und Unzufriedenen blieben zuletzt doch immer im Unrecht. Bannführer Henkel betonte den Begriff des politischen Soldatentums, der heute auch der Jugend anstehe und führte das Wort des Führers, die Jugend sei Bauherr des Dritten Reiches, an. Nach einem kurzen stillschweigenden Gedenken für die Gefallenen scholl das Kommando „Die Fahnen hoch, heute feiern wir, morgen geht der Kampf der deutschen Jugend weiter!"

Es wurden dann die Sieger des Reichsberufswettkampfes dem Landesstellenleiter und stellvertretenden Gauleiter vorgestellt und mit auszeichnenden Preisen, Werkzeugen, Büchern und dergleichen bedacht. Mit dem Siegheil auf den Führer und den beiden Liedern der Nation schloß diese Feier, die leider stark unter der Hitze litt. Vielen Kindern machte die hohe Temperatur arg zu schaffen.

Preisträger im Reichsberufswettkampf

Von Bannführer Henkel ausgezeichnet und von Landesstellenleiter Thießler im Namen des Gauleiters beglückwünscht wurden die folgenden Teilnehmer am Reichsberufswettkampf (Wir führen die Namen nach Fachschaften an). Bei den Hallensern nennen wir Halle nicht besonders).

Zimmerer: E. Fiedler, Ammendorf. — Maler: H. Mehlgarten, Merseburg; E. Müller. Schornsteinfeger: A. Rammelt, Nebra. Maurer: H. Walther, Nieder-Eichstädt. Glaser: W. Pallas. Dachdecker: H. Leser. Bäcker: W. Krüger, H. Höffelbarth, P. Herzog. Konditoren: H. Dohrn, H. Rößler, H. Böttcher. Fleischer: W. Schwarz. Köche: G. Ullmann, P. Minnich. Kellner: O. Kieler, L. Seegmüller. Süßwaren: Hilda Ziegler, Liesbeth Jentsch. Ofensetzer: G. Weber. Steinsetzer: B. Bauermann, Canena. — Graphische Jugend: W. Gläser, Setzer, H. Schmiedel, Drucker, G. Niedergesäß, Stereotypeur, W. Billing, Lithograph, A. Scholz, Chemigraph, E. Zwicker, Reprod.-Photograph, H. Remser, Buchbinder. — Textil und Bekleidung: W. Engel, Hanna Stein, Else Lingenau, Annemarie Klotzsch. — Holz, Tischler: R. Steller, O. Thormann, Wansleben, H. Eichhorn. — Gartenbau: G. Bellstedt, Peißen. — Fabrikarbeiterinnen: M. Ahlig, F. Chapia, Lieskau, L. Kurth. — Sattler: O. Frühauf. — Schuhmacher: K. Jänicke, Schrenzsegelsdorf, K. Schöne, Osmünde. — Tapezierer: K. Schneider. — Former: H. Gröber, W. Kirchberg, Wansleben, H. Albrecht, Langenbogen, O. Schippikat. — Schmiede: B. Beger, K. Grauert, W. Heinicke, Nietleben, O. Kühl, Ammendorf. — Bauschlosser: W. Thews, Wettin, H. Heilmann, H. Schumann, K. Siebert, Krevpau. — Maschinenschlosser: H. Knauf, A. Fischer, E. Stegemann, L. Schröder, Nietleben. — Werkzeugmacher

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405023/fragment/page=0003

H. Klauer, Nietleben. — Feinmechaniker: W. Niebrich, H. Kelf, H. Bankroth. — Dreher: W. Simon, Ammendorf, E. Schumann, O. Tschitschke, G. Kutscher, Reideburg, F. Schulbe, E. Kurze. — Elektriker: G. Albrecht, P. Binger, Lettin, F. Lehmann, Bennstedt. — Elektromaschinenbauer: G. Mosig, Seeben, K. Kaufmann. — Uhrmacher: G. Hohmann. — Heimarbeit: Ella Lützkendorf, Therese Siebert. — Angestellte: Rosemarie Schmidt, Wilfriede Wolff, Elsa Kunze, Ursula Meinhard, Erika König, Margot Weiland, Hans Dykstra, W. Winkler, H. Hennig, H. Klapproth, H. Benkert, R. Gerhard, K. Saalfeld, H. Voigt, A. Gaudig, E. Schumann, O. Richter. — Friseure: K. Blaue, Braschwitz, B. Schultze, G. Fechtler, H. Clare, Anni Giesche. Erika Mandel, Erna Brendel. — Reichsbahn: F. Döhler, O. Pitschke, S. Hüttenrauch, Weißenfels, W. Pätz, W. Giersch, W. Onderka, W. Naumann, Reideburg.

Feierstunde der Stadtverwaltung.

Die Gefolgschaft der hallischen Stadtverwaltung hatte am Dienstag um 11.15 Uhr in der Brüderstraße Aufstellung genommen. Mit klingendem Spiel rückten die Feuerwehrbeamten und die sonstigen Uniformierten der Stadtverwaltung hier an, und dann ging es, voraus die beiden Spielmannszüge der Fachschaft und der NSBO. sowie das Beamtenorchester, auf den Markt vor das Rathaus.

Nachdem der „Badenweiler" verklungen, ergriff dort vom Altan herab Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann das Wort: Im Rückblick auf den 1. Mai 1933 könne man das eine sagen: daß es viel besser geworden sei, als man damals je hätte hoffen dürfen. Gewiß, noch lange sei nicht alles das erreicht, was sich der Führer vorgenommen hat, aber es komme ja nicht darauf an, daß man in einem einzigen Jahre alles neu aufbaue, sondern darauf, daß der Weg der rechte sei, daß man das ferne Ziel, die endgültige innere Befreiung des deutschen Arbeitsmenschen und die endgültige Befreiung Deutschlands von der außenpolitischen Bedrohung, daß man unter dieses ferne Ziel sein ganzes Sinnen und Trachten stelle. Am Feiertag der deutschen Arbeit der Stirn und der Faust gebe es nur Volksgenossen, und so sei es ein glückliches Zusammentreffen, wenn nun die Vertrauensmänner der Stadtverwaltung vor aller Augen hier vereidigt würden.

Das Kommando ertönte „Die Fahnen hoch!" und langsam stiegen an drei Masten vor dem Rathause die Flaggen des Dritten Reiches auf. Nach diesem feierlichen Akt nahm der Oberbürgermeister unter mahnenden ernsten Worten die Vereidigung der auf dem Altan angetretenen 15 Vertrauensmänner und Stellvertreter aus den Verwaltungen Stadttheater, Bäder, Zoo, Heide und Sparkasse vor. Nach Namensaufruf trat jeder einzeine vor und legte durch Handschlag sein Gelübde ab. Das anschließende Führergedenken wurde vom Gesang des Horst-Wessel-Liedes beendet, und unter Vorantritt des Oberbürgermeisters marschierten nun die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Stadtverwaltung ihrem Stellplatz zu.

*

Das Rote Kreuz an der Arbeit.

Ueber alles Lob erhaben arbeiteten am Montag und Dienstag die verschiedenen hallischen Sanitätsformationen, die überall ihre Streifen unterwegs hatten, überall Wachen und Zelte errichtet hatten. Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz führte am 1. Mai im Straßendienst und auf den Brandbergen 723 Hilfeleistungen aus, die sich auf Fälle von Ohnmacht, Schwindel, Fußverstauchungen, Wundlaufen usw. verteilten. Vier Verbandszelte waren auf den Brandbergen aufgeschlagen worden, und zum erstenmal seit dem Kriege taten wieder Rote-Kreuzschwestern Dienst als Begleiterinnen des Zuges. Der Sanitätssturm der 26. SS-Standarte leistete im Straßendienst und auf den Brandbergen in 857 Fällen erste Hilfe (Ohnmachten, Krämpfe, Verletzungen usw.) und führte 108 Abtransporte durch, und zwar mit vier eigenen Krankenwagen und 9 Personenautos, die als Sanitätswagen eingerichtet worden waren.

Alles will den Maifestzug sehen.

Dicht umsäumt von Menschenmauern war der Weg, den der Maifestzug nehmen sollte. Schon um 9 Uhr morgens waren in der „Kugel", von wo aus um 10 Uhr die Funkreporter eine Reportage des hallischen Maienzuges auf den Leipziger Sender gaben, all die „knorken" Plätze besetzt. Und je später es wurde, desto voller wurden die Straßen, tauchte Kopf an Kopf überall da in den Fenstern auf, die gute Aussicht versprachen, wurde namentlich von der Jugend jeder Mauervorsprung, jedes Gitter, jeder Baum ausgenutzt, der nur irgend für die „gute Aussicht" lohnend erschien.

Und schon pflanzten sich die Rufe der fixesten Späher fort: „Sie kommen, sie kommen!" Und auf schmucken Rossen nahten die beiden Herolde, Schwert- und Hammerträger, Kampf und Arbeit, die den Maifestzug eröffneten. „Lebendiges Brauchtum" war der Sammelbegriff für den ersten Abschnitt des Festzuges, und hallische Bergleute in ihrer kleidsamen Tracht, eine Schar blühender Kinder in Frühlingskleidchen mit Blumen im Haar, und vor allem die ranke, blonde Maienkönigin im blumen- und grüngeschmückten, von Schimmeln gezogenen Wagen, mit ihrem Jungmädchengefolge, war einer der Hauptanziehungspunkte dieses Teiles des Festzuges. Seines Wertes voll bewußt, aber ritt der Maigraf stolz neben dem Wagen der Königin her.

Die Hakenkreuzfahnen der politischen Organisationen des Kreises Halle-Stadt eine Abteilung frischer, exakt marschierender, braungebrannter Arbeitsdienstler mit geschmücktem, geschultertem Spaten, Bergknappen. Studenten aus dem Kameradschaftshaus und schneidige Reiter-SA gaben weiter dem Zuge ein vielbestauntes, buntes Bild. „Erst die Arbeit" mahnte dann ein Schild, und der Landmann marschierte. Zog einher hinterm umkränzten Pflug, den zwei schwere Braune würdevoll zogen. Und nun folgten Wagen des Handwerks, strichen die Maler ein Modellhaus bunt und freudig an, tönte das helle Pinken der Hämmer vom Wagen der Schmiede, auf dem es einem Gesellen in der hellen Morgensonne sicher noch nicht warm genug war, denn immer wieder schürte er das lustige Schmiedefeuer. Dann arbeiteten vereint Meister, Geselle und Lehrling auf einem Wagen der Tischler, zeigten die Zimmerer ein großes Modellskelett eines Hauses, folgte der Wagen des Handels und Transport mit dem geflügelten Merkur, rollte ein riesiges Bierfaß an, das sehnsüchtige Rufe unter den in der Hitze mit Begeisterung schwitzenden Menschen auslöste, tauchten junge Bürodamen mit lebensgefährlich großen und gewichtigen Bleistiften auf, riesige Briketts lagerten auf einem Wagen, und im Zuge der hinter den Wagen herschreitenden Vertreter der Beamten sah man auch einen Postillon, mit Lackhut, Horn und Peitsche, aus der „guten alten Zeit". Und ein hübscher Erntewagen mit frischen Dirnen gab noch einmal dem Bauern sein Recht.

„Erst die Arbeit — dann das Spiel". So auch hier! Da eröffneten die Sportler den dritten Zugabschnitt, die Fechter und Fechterinnen im kleidsamen Trikot, die Turner, Ruderer, Ringer, Hockeyspieler, Reiter und was noch. Und um einen Maibaum schritt wieder unter Klampfenmusik deutsche Jugend, alte Wandersehnsucht fand hier im Zuge in dieser Gruppe wieder ihren Ausdruck Dann aber nahte das Urlaubsschiff, und die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hatte sogar einen ihrer „Urlauberzüge" eigens nach Halle zum Festzug beordert, wo er sich (allerdings mit Dampf aus Pappmaché und von wackeren Gäulen gezogen) voll fröhlicher Gesellschaft durch die Straßen bewegte. Auch Hapag und Nordlloyd waren dabei. Und wieder wurde zum lustigen Ausdruck für ernste, sozialpolitische Probleme gegriffen: eine riesige Wiege (aber wohl doch etwas überfüllt, um als Norm zu gelten?) warb für das Hilfswerk „Mutter und Kind", und Siedlungsheim und Kleinsiedlung, wie die beiden Wagen der Landesfilmstelle „Nach Feierabend der Kulturfilm" waren beste Werbung für Ideen, die heute durchgefochten werden.

Dann aber kamen die „schwarzen Männer". Und dann das „fahrende Restaurant", auf dem es köstliche Eierkuchen gab, die überall verteilt wurden, und — braucht das noch gesagt zu werden? — natürlich reißenden Absatz fanden.

Halles Arbeitsvolk auf dem Marsch.

1. Mai 1933. Damals verkündete der Reichskanzler das Arbeitsbeschaffungsprogramm. 1. Mai 1934: Das Gesetz zur Ordnung der Nationalen Arbeit trat in Kraft! In allen hallischen Betrieben fanden morgens vor dem Abmarsch zu den Stellplätzen kurze Feiern statt, in denen die neu gewählten Vertrauensmänner vor den Gefolgschaften mit erhobener Hand den feierlichen Schwur ablegten, für das Wohl des Betriebes und der Belegschaft ihre ganze Persönlichkeit und ihre ganze Arbeitskraft einzusetzen.

Dann aber hieß es Antreten zum Marsch zu den Stellplätzen. Der erste Trommelwirbel ertönte, der erste Marschtakt folgte und dann ging es hinter flatternden Fahnen durch die sonntäglich anmutenden Straßen. Keine Straßenbahn fuhr. Die Leipziger Straße, sonst um diese Zeit eine Stätte regen Geschäftsverkehrs, lag still und ruhig, nur umsäumt von einer geduldig wartenden Menschenmenge. Der Riebeckplatz, sonst ein Durcheinander von Elektrischen, Kraftwagen und Fußgängern, zeigte kaum nennenswerten Verkehr; keine Ladentür klingelte, die Türen waren geschlossen, nur die Schaufenster wiesen dem Tage entsprechenden Schmuck auf, überall das Hakenkreuz im Fenster, überall das Rad der Arbeitsfront.

Die Schornsteine rauchten nicht, die Maschinen standen still, die Sirenen schwiegen — Stadt im Feiertagsgewand. Es lag eine Stimmung über den Straßen, wie sie sonst auch kein Sonntag schaffen kann, und der strahlende Himmel sah nur strahlende Gesichter. All die fleißigen Hände, die sonst unermüdlich schaffen und arbeiten, all die Räder, deren Vibrieren täglich die Stadt durchzittert, lagen still. Arbeitnehmer und Betriebsführer hatten sich an diesem Tag zusammengefunden zum gemeinsamen Marsch zu den Brandbergen, um gemeinsam wie schon so oft den Kanzler des Deutschen Reiches zu hören.

Ein unendliches Gewimmel auf den Stellplätzen. Früher ist hier auch mal Rasen gewesen. Es riecht nach Staub, und die Sonne sendet die ersten wärmenden Strahlen. Glücklicherweise gibts ja auch eine Marketenderei, mit Eis und bereits angewärmtem Zitronenwasser, das in Strömen zu fließen beginnt. Der Abmarsch vollzieht sich ungeheuer schnell. Die Trompeter blasen die Backen auf, und weiter geht es noch einmal durch die Stadt. Lieder klingen auf; an den Straßen stehen die Daheimgebliebenen und heben grüßend die Arme, als die Fahnen der einzelnen Betriebe vorbeigeführt werden, und all denen, die hinter den Fahnen hermarschieren, ist es, als gelte dieser Gruß auch ihnen und ihrer Arbeit.

Vorbei am Hallmarkt. Wollen etwa die feinen Damen, die dort in Reih und Glied stehen, mit Stöckelschuhen und schickem Frühjahrskostüm, auch mitmarschieren? Na dann viel Vergnügen, da lob' ich mir doch für diese Zwecke die etwas praktischere BDM.-Tracht. Eine kleine Pause im Marsch. Die Stullen, die Mutter eingepackt hat (zweimal in Pergamentpapier versteht sich, damit die Fettflecke nicht durchkommen), werden verzehrt und eine bereits etwas aufgeweichte Tafel Schokolade großmütig an die Kollegenschaft verteilt.

Wieder gehts weiter. Dort an der Cröllwitzer Brücke, wo es im Bogen herumgeht, sieht man endlich mal etwas vom Zuge, sieht die Fahnen, sieht die Tausende von Arbeitskollegen, die alle den Brandbergen zu marschieren. Apfelsinenverkäufer sind bereits nicht mehr zu übersehen und saure Bonbons werden, so scheint es, pfundweise verdrückt. Wieder ein paar hundert Schritt weiter, anerkennende Zwischenrufe der jüngsten Jahrgänge, die auf dem Brückengeländer sitzen: „Da geht der lange Onkel von der Saale-Tante". Humorvolles Gelächter geht unter im wütenden Paukenschlag eines Musikanten, der diese Bemerkung fälschlicherweise auf sich bezieht.

Eine Staubwolke — aha, das sind die Brandberge! Also Kapelle, den letzten Marsch, die letzten hundert Meter, das letzte Mal wird das Lied von der Lore gesungen, dann sind wir da. Ein ganzes Heerlager hat sich hier niedergelassen. Fliegende Händler mit Erfrischungen, Eiswagen, bunte Schirme unter denen Apfelsinen feilgehalten werden, Sanitäter, die von Abteilung zu Abteilung gehen und den ihnen Anvertrauten besorgt ins Gesicht sehen und schließlich die schreckliche Kunde, daß bereits zwei Wagen Selterwasser ausgetrunken sind, aber zwei weitere in Kürze eintreffen werden. Man macht sichs auf dem Rasen bequem, nebenan ist Mutter angekommen mit einem Handwagen, in dem zwei Babys sitzen und außerdem ein Topf mit Kartoffelsalat, mit dem sie Vatern zu stärken gedenkt.

Der Festakt auf den Brandbergen.

Wohl 150000 Volksgenossen marschierten auf den beiden Heerstraßen, die einen über den Gimritzer Damm, die anderen auf der Dölauer Straße, in die große Talsenke zwischen den Großen und Kleinen Brandbergen ein, draußen am Heiderande im Nordwesten der Stadt jenseits der Saale. Und weitere Zehntausende hatten rings auf den Höhen Platz gefunden, zuzuschauen und zuzuhören.

Inmitten lag der pünktlich, wie versprochen, zum 1. Mai fertig gewordene Thingplatz, der erste von ganz Deutschland! Von dort, wo das alte Manöverbäumchen, Marschrichtungs- und Entfernungsschätzpunkt unserer 36er Füsiliere — bei unzähligen Uebungen, hoch auf den Kleinen Brandbergen steht, ziehen sich jetzt die Sitzreihen der Tribünen herab, besetzt von den Ehrengästen und jenen, die man heute am meisten ehren will, von 5000 Invaliden der Arbeit und des Krieges. Während droben auf der Höhe, verdeckt von acht riesigen Hakenkreuzbannern, die Schupo ihre Befehlszentrale eingerichtet hat, haben drunten auf den drei Spielflächen die Kameraden des FAD. mit ihren zwei Lagerfahnen Aufstellung genommen, sie, die mit ihrer Hände Werk dieses einzigartige Bauwerk schufen. Auf dem Massiv des eigentlichen Bühnenbauwerks aber steht die Aufmarschleitung.

Kreisleiter Dohmgoergen, der oberste Verantwortliche, strahlt, und wahrhaftig: es hat alles fabelhaft geklappt! Nach gutem militärische. Brauch waren die Abmarschzeiten so befristet, daß niemand unnötig herumzustehen brauchte. Die beiden großen Marschsäulen setzten sich drinnen in der Stadt erst um ½12 Uhr und ¾12 Uhr in Bewegung, nach kurzen Ansprachen des Gaubetriebszellenleiters Bachmann und des Amtswalters Schillik von der Gemeinschaft „Kraft durch Freude". So wurden Kräfte gespart, und so wurde vor allen Dingen erreicht, daß die Spitzen der beiden riesigen Kolonnen genau gleichzeitig auf dem gewaltigen Aufmarschplatz vor der Thingstätte einpassierten. Immer neue Betriebe rücken so an, die Gefolgschaften der hallischen Fabriken, Büros und Werkstätten. Männer und Frauen, Fahnen voraus, Kapellen inmitten der Marschkolonnen — ein unvergeßliches Bild. Rasch entwickelt sich ein buntes Lagerleben: man lagert sich auf dem Rasen, wandert hin zu den beiden Budenreihen, die sich rechts und links des Festplatzes aufgetan haben.

Inzwischen ist es ¾3 Uhr geworden. Die letzten Nachzügler sind auf dem Platz einmarschiert, und auch der Gauleiter trifft ein, begibt sich auf das Bühnenhaus, wo schon Landesstellenleiter, Oberbürgermeister, Polizeipräsident, der Stab der Landespolizei, Führung der SA und HJ und zahlreiche Amtswalter sich eingefunden haben. „Achtung, Achtung, fertigmachen! Die Verbände antreten!", schallt die Stimme des Kreisleiters durchs Mikrophon. Einige aufgefundene Kinder werden noch ausgeboten und heulende Mütter holen die Kleinen ab, die inzwischen im Arme irgendeines SS-Mannes ganz gut aufgehoben waren. Die Kapellen der SS und der Straßenbahn und die Bergkpaelle nehmen vor der Bühne Aufstellung, die zahllosen Fahnen ziehen herauf zum Thingplatz und säumen ihn ringsum. Und jetzt marschiert noch die Landespolizei des Standortes Halle in den freigehaltenen Streifen vor der Bühne ein, die Hauptleute hoch zu Roß voraus. „Karabiner bei Fuß!" schallt das Kommando, zackig wird es ausgeführt. Schon am Vormittag hat übrigens die Landespolizei in der Unterkunft Nord einen Feldgottesdienst abgehalten, auf dem Oberpfarrer Hasse die Predigt hielt und zu dem sämtliche dienstfreien Offiziere und Mannschaften unter Gewehr angetreten waren.

Der Festakt auf dem hallischen Thingplatz beginnt. „Brüder in Zechen und Gruben" singen die vielen Zehntausende gemeinsam. Es folgt die erste Ansprache.

Gaubetriebszellenobmann Bachmann

erinnerte im Angesichte des Riesenaufmarsches an jene Zeiten, in der ein zerspaltenes und darum geknechtetes Arbeitertum „geführt" wurde von 200 Gewerkschaften, die die Glieder eines Volkes gegeneinander hetzten mit der Wahnsinnsparole des Klassenkampfes und die Arbeiter im Bruderkampf gegeneinander verbluten ließen. Die sich früher nicht kannten, hätten sich nun zusammengefunden als die Söhne deutscher Mütter, Söhne eines Vaterlandes. Hätten die Nationalsozialisten in diesem ersten Jahre nichts anderes erreicht als dieses eine; daß wir wieder ein Volk wurden — sie hätten schon Uebermenschliches getan! Das deutsche Arbeitertum wieder zusammenzuführen, zurückzuführen ins Vaterland, konnte den politischen Vorgängern des Nationalsozialismus niemals gelingen, weil sie von falschen Voraussetzungen ausgingen, weil sie auch nicht annähernd ein Verständnis aufbrachten für das Denken und Fühlen und Wollen des deutschen Arbeiters. Denn der war nicht nur „Lohntütenpolitiker", selbstverständlich hat er auch gekämpft um seine wirtschaftliche Stellung, aber allem voran stand der Kampf um seine gesellschaftliche Geltung, im Vaterlande. Er wollte eingegliedert sein in das Ganze und an verantwortlicher Stelle mitbauen am Staate, die deutsche Zukunft formen. Klassenkampfgedanke und Standesdünkel verbauten dem Arbeitertum diesen Weg ins Vaterland, freigemacht wurde er vom Nationalsozialismus! Die Arbeit sei noch nicht zu Ende, das Ziel noch nicht erreicht. Deshalb wären alle willkommen, die hier mithelfen wollten wiedergutzumachen, was in vergangenen Zeiten gesündigt am ganzen deutschen Volk.

Gauleiter Staatsrat Jordan

knüpfte bei seiner Rede an an die Maifeier des vergangenen Jahres. Feierten wir damals ein Fest der Hoffnung, so führe uns heute ein Fest der Gewißheit zusammen. Wir wissen, der deutsche Arbeiter erlebte in diesem Jahre des Aufbaues seine Heimkehr ins Vaterland, fühlt sich jetzt wieder verbunden mit seinem Volke, dem er treu geblieben ist auch in den Jahren, als marxistische Hetzer ihn losreißen wollten von Vaterland und Nation. Ein Band wurde geschlungen um alle, die deutschen Blutes. Aus den Gemeinschaften in den Betrieben seien Kernzellen des großen deutschen Gemeinschaftslebens geworden, in denen die Führer der Betriebe zusammenmarschierten mit ihren Gefolgschaften. Es gebe wohl Menschen, die noch heute nicht begriffen hätten, daß das Deutschland Adolf Hitlers ein neues, anderes Deutschland sei, aber der Nationalsozialismus ringe auch um diese Menschen. Wir müßten zusammenstehen Mann für Mann. Es stehe nicht mehr zur Debatte, welche Arbeit der einzelne verrichtet, sondern nur wie er sie verrichtet; das allein könne Wertmesser sein. Im Mittelpunkt all unseres Denkens stehe der Arbeitsmensch und sein Verhältnis zur Nation. So ehrten wir auch heute die Arbeit und den Arbeitsmenschen, die gesamte deutsche Nation und den Führer, der ihr den Wesensinhalt gab.

Der Gauleiter hat geendet. Der „Badenweiler" klingt auf, seine mitreißende Weise braust über das weite Feld. Und dann hört alles den Funkbericht von dem großen Festakt aus der Reichshauptstadt auf dem Tempelhofer Feld, die Uebertragung der Führerrede. Das Horst-Wessel-Lied schließt die Kundgebung.

Und nun kommt der Gipfelpunkt der organisatorischen Leistungen dieses Tages: Kaum mehr als eine Viertelstunde ist vergangen, und die riesigen Menschenmassen auf dem Festplatz sind in bester Ordnung abmarschiert! Besonders günstig wirkte sich hier die Anordnung des Kreisleiters Dohmgoergen aus, daß die beiden abmarschierenden Heersäulen sich sofort jenseits der Saale in Einzelkolonnen aufzulösen hatten, jede nur irgendmögliche Abmarschstraße in der Stadt drinnen ausnutzend. Nur so war es möglich, daß alles dann um 20 Uhr in den Gaststätten und Sälen zu den Betriebsfeiern erholt und jedenfalls nicht übermüdet zur Stelle sein konnte.

Es gab keine Polizeistunde an diesem Tage — bis in die Nacht hinein herrschte in ganz Halle frohes, festliches Treiben. Und auch das Wetter hat es gut gemeint: ganz leise Regenschauer am Abend, nachdem den ganzen Tag über die Sonne so schön geschienen hatte wie selten, schienen nur ein Zeichen bedeuten zu sollen, wie es anders hätte kommen können . . . So war der 1. Mai in Halle vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein ein einziges Freudenfest, das Fest der Arbeitsfreude.

Die Feier in der „Saale-Zeitung"

Auch in der „Saale-Zeitung" ruhten gestern die Maschinen, und die Belegschaft versammelte sich am Vormittag im festlich geschmückten Setzersaal, wo der Führer des Betriebes, Direktor Hofmann, auf die Bedeutung des Feiertages der nationalen Arbeit in kurzen Worten hinwies und die neugewählten Vertrauensmänner unter den Bildern des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers auf ihre Pflichten vereidigte.

Nach dem Marsch zu den Brandbergen fanden sich die Betriebsangehörigen im Bäckerinnungshaus zusammen, um den Gedanken der Betriebsgemeinschaft nicht nur in ernster Arbeit, sondern auch einmal in einem fröhlichen Fest Wirklichkeit werden zu lassen. Eine Musikkapelle sorgte für die nötige Stimmung, gemeinsam gesungene Lieder und lustige Vorträge schlangen auch bald hier das enge Band der Zusammengehörigkeit um die Anwesenden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405023/fragment/page=0004

Die ganze Stadt im strahlenden Licht

Gestern begriff man plötzlich wieder was das heißt: der Herzschlag der Stadt. Fühlte wieder ganz stark, daß dieses große Herz der Stadt genau denselben pochenden Rhythmus schlägt wie ein Menschenherz, daß es durch alle Straßen stürmischen, heißen Blutstrahl stößt wie durch Adern eines Körpers. Keine Straße war tot, keine lag abgeschnitten und leblos, jede, die winkligste Gasse und die breiteste Verkehrsstraße, war erfüllt von demselben freudig erregten Pulsschlag.

Die Stadt, unser altes, würdevoll-ruhiges Halle, wurde mit einem Schlag wieder jung und putzte sich heraus, strahlend schön unter einem Maienhimmel, der sein sommerliches Blau über ihr aufspannte wie einen großen Sonnenschirm. Warm und leuchtend war der Tag heraufgezogen. Der Wind wehte die großen Fahnen mit mächtigem Schwung hinein in den Himmel, in dem sie brannten wie rote Glut. Daneben züngelten die kleinen Fähnchen und Wimpel als lustige Flämmchen. Grüne Ranken zogen sich von Fenster zu Fenster, Girlanden aus Tannengrün mit Hakenkreuzen überspannten den Fahrdamm, jedes Haus, jede Straße suchte die andere auszustechen in fröhlichem Wettbewerb. Die jungen Birkenbäumchen und Fliederbüsche vor Geschäftshäusern und Kaffees, an Veranden und Balkons hauchten Maienduft über die ganze Stadt. Kein Auto, kein Omnibus, keine Straßenbahn war ohne Blumen, Fähnchen oder grüne Kränze.

Und in all dieser Farbenpracht nun noch die hellen Sommerkleider der Frauen, die die Straßenränder umsäumten. Ueberall, wo man hinsah, in Straßen und an den offenen Fenstern, in Kaffee- und Hotelgärten nur Frauen, das war auffallend! Sichtlich nur Mütter und Hausfrauen, denn alle anderen standen ja mit draußen auf den Stellplätzen. Nur hier und da stand ein älterer pensionierter oder kränklicher Mann als „dunkler Punkt" in den farbenfreudigen, froh bewegten Frauenreihen, die ihre Jüngsten auf dem Arm hatten, hinter sich den leeren Kinderwagen. Aeltere, behäbige Damen mit entsprechendem Umfang hatten sich Feldstühlchen oder gar bequeme Korbstühle an den Straßenrand gestellt und warteten hier unter aufgespanntem Regenschirm voll beschaulicher Ausdauer auf den Umzug.

Den Bordstein aber hatten überall die Kinder mit Beschlag belegt. Die kleinen Knirpse — die größeren waren ja alle draußen auf den Brandbergen — hatten ihr Taschentuch untergebreitet, um nur ja nicht das Hinterteil ihres Sonntagsbüxchens oder -röckchens zu beschmutzen, und hockten da voll stummer Spannung, die Ellbogen auf die Knie gestützt, den Kopf in die Hand, auf ihre Väter, Brüder oder Schwestern im Umzug, die sie dann beim Vorbeimarsch mit viel Geschrei und Winken begrüßten. Vor den Fahnen aber, das hatten sie den Großen abgesehen, diese Prachtkerle! — nahmen sie, ob Bub oder Mädel, eine stramme Haltung an und grüßten mit erhobenem Arm, genau wie die Schupoketten vor ihnen.

Das Schönste war aber doch die Illumination am Abend, als jedes Haus seine Lichtlein ansteckte, rote, blaue, gelbe und grüne, und man — eingezwängt in einen Menschenstrom —, durch die Stadt schlenderte und staunte. Ueber alle Fenster standen die Mütter gebeugt und zündeten die Kerzen an wie zu Weihnachten, auf Veranden und Balkons baumelten kugelrunde Lampions, das Theater, die Tulpe, das Museum für Vorgeschichte, der Rote Turm, das Rathaus, das Wehag-Gebäude, Diakonissenhaus, Kliniken, und all die großen Betriebe und Lokale erstrahlten in Märchenglanz. Vor dem Reileck, am Walhalla und auf dem Markt loderten riesige Peckfackeln in den Nachthimmel, an dem es blitzte und wetterleuchtete. Alles sah und staunte und war vergnügt.

In den Gartenlokalen herrschte einfach „bombige" Feststimmung. Man saß an langen Tischen mit bunten Lichtern, Lampions hingen in den Bäumen und leuchteten mit den Kerzen der Kastanien um die Wette. Im „Reichshof" saß die SS in Halbzivil, lustige Hütchen auf den Häuptern, auf dem Tisch ein prangendes Schild: „Da sind se!" Aus Gartenschenken an der Saale, die aussahen wie Feengärten, scholl eine sehr irdische Schrammelmusik herüber mit nicht minder irdischen Liedern. In der „Saalschloß" vergnügte sich die sonst so gestrenge Post und im „Stadtschützenhaus" die Wehag. Aus den kleinsten Lokalen tönten Bierlieder und Walzertakte.

Die ganze Stadt war auf den Beinen, jung, froh, ausgelassen. Aber nicht nur Halle, sondern ganz Deutschland, überall flammten zur selben Stunde die bunten Lichter auf, überall erklangen dieselben fröhlichen Lieder, überall flutete derselbe frohbewegte Menschenstrom. In ganz Deutschland ein junger, heißer Pulsschlag!

*

Der Dank des Kreisleiters.

Als Aufmarschleiter danke ich jedem einzelnen Zugteilnehmer für die vorbildliche Marschdisziplin, durch die der gestrige Aufmarsch dieser gigantischen Menschenmassen zu einem vollen Erfolg werden konnte. Jeder einzelne der bei der Organisation Beteiligten hat sowohl bei der Vorarbeit als auch bei der Durchführung Uebermenschliches geleistet. Besonderer Dank gebührt dem SS-Sanitätssturm, dem Sanitätssturm M I/38 und dem Roten Kreuz einschließlich der Rote-Kreuz-Schwestern, die unter der Leitung des Kreisamtsleiters Pg. Dr. Spahn die auftretenden leichten Unfälle behandelt und durch besondere Vorsichtsmaßnahmen vielen Unfällen vorgebeugt haben. Nicht vergessen werden darf der selbstlose Einsatz der Motor-SA, des NSKK, des DDAC und der vielen Kraftwagenbesitzer, die ihre Wagen gern und freudig zur Verfügung gestellt haben, um die besondere Ehrung der Kriegsbeschädigten und Arbeitsinvaliden zu ermöglichen. Allen danke ich aus vollem Herzen für die aufopfernde und hingebungsvolle Arbeit. Das Bewußtsein der erfüllten Pflicht gegenüber den Volksgenossen und unserem Führer Adolf Hitler wird jedem einzelnen der schönste Lohn sein.

Heit Hitler!

Dohmgoergen, Kreisleiter.

Halles Kraftfahrer taten ihre Pflicht.

430 Automobile brachten alte und invalide Volksgenossen zum Thingplatz.

So um die Mittagsstunde wird die Stadt leerer und leerer Die großen Züge zu den Brandbergen streben schon längst dem westlichen Stadtrand zu. Fast sieht man nur noch Frauen, Kinder und Jugend, die schon die Morgenfeier hinter sich hat. Da hebt in den Straßen ein Surren der Motoren an. Kreisleiter Dohmgoergen hatte die Kraftfahrer gerufen, sich zum An- und Abtransport kranker oder körperlich behinderter Volksgenossen zur Verfügung zu stellen. An die 430 hallische Automobilisten waren der Aufforderung gefolgt und versammelten sich, oftmals nur unter Schwierigkeiten durch die anmarschierenden Volksmassen hindurchgeschleust, auf den vorgesehenen Stellplätzen.

Hier wie überall klappte die Organisation musterhaft, ja sogar der automobilistische Durchgangsverkehr durch Halle war durch kluge polizeiliche Maßnahmen restlos gewährleistet. Auf den Stellplätzen bekommt jedes Auto eine rote Nummer für die Windschutzscheibe und jeder Fahrer Anschrift und Ehrenkarten für die abzuholenden Gäste. Emsig geht es nun treppauf, treppab. Arbeitsinvaliden und Kriegsbeschädigte werden vorsichtig die Treppen hinuntergeleitet; mancher Großvater und manches Großmütterchen steht schon erwartungsfroh hinter der Flurtür bereit. Wagen nach Wagen füllt sich. Pünktlich setzen sich die Kolonnen in Bewegung, hübsch langsam, wie sich versteht, denn mancher ist darunter, der zum erstenmal ein Kraftfahrzeug besteigt, und Kranke und Sieche vertragen kein ausgewachsenes Autotempo. Abermals bewährt sich die musterhafte Organisation. Bestimmte Straßen sind freigehalten, und wo sich der Weg mit den großen Marschkolonnen trifft, ist dafür Sorge getragen, daß die Autos mühelos vorbeikönnen.

Hinter der Cröllwitzer Brücke geht es dann rechts hinunter, an der Saale entlang, durch die Saarbrücker Straße aufwärts und von hier auf einem Feldweg geraden Wegs an die Rückseite des Thingplatzes. Die Kraftwagen rollen bis unmittelbar hinter die großen Fahnenmasten, vor denen die Bankreihen liegen SS.-Männer und Motor-SA. haben Ordnerdienst und helfen den Ehrengästen behutsam auf ihre Plätze. Unten aber ist ein riesenhafter Parkplatz angelegt, von dem nach Schluß der Feier die Wagen dann bergan rollen, um ihre Gäste wieder aufzunehmen und sicher nach Hause zu geleiten.

Die Fahnen heraus!

5000 alte Soldaten marschieren durch Halle.

Am nächsten Sonntag marschieren 5000 alte Soldaten des Kreiskrieger-Verbandes durch die Stadt, um ihre 91 neuen Kyffhäuser-Flaggen auf dem Roßplatz zu weihen. Der Abmarsch beginnt um 12.15 Uhr vom Königsplatz über Riebeckplatz, Hindenburgstraße, Dessauer Straße. Feldgottesdienst (Div.-Pfarrer a. D. Schütz) und Flaggenweihe (Stadtrat Hoffmann) 1 Uhr. Die Feier beschließt der von sechs Kapellen und sechs Spielmannszügen gespielte große Zapfenstreich. Der Abmarsch führt über Ludwig-Wucherer-Straße, Reilstraße, Kurallee nach Wittekind und Saalschloß. Die Bevölkerung ist freundlichst eingeladen und wird gebeten, die Häuser zu beflaggen.

Erste Nachtflugverbindung Halle-Berlin.

Am 1. Mai um 22 Uhr wurde die erste Nachtverbindung Halle/Leipzig—Berlin mit direktem Anschluß an das internationale Nachtstreckennetz der Deutschen Lufthansa A.-G. eröffnet. Die Inbetriebnahme dieser internationalen Nachtverbindung bedeutet für den Weltflughafen Halle/Leipzig einen bedeutenden Fortschritt in seiner Entwicklung: direkte Verbindungen von Halle/Leipzig nach Kopenhagen—Malmö — Brüssel — Paris — London und Basel werden hergestellt, ferner aber auch direkte Nachtverbindungen nach fast allen größeren deutschen Städten. Die Flugzeiten sind so vorgesehen, daß Luftexpreßgüter und Post, die mit der Maschine ab Halle/Leipzig befördert werden, im Auslande am frühen Morgen zur Bestellung vorliegen.

Polizei hat den Hausschlüssel.

Systematischer Kampf gegen das Berufsverbrechertum im hallischen Bezirk.

Im Zuge der vom Minister des Innern angeordneten Maßnahmen zur Bekämpfung des Verbrechertums ist auch im Bezirk der Landeskriminalpolizei Halle ein scharfer Vorstoß gegen das Berufsverbrechertum erfolgt. Die ministeriellen Bestimmungen geben bekanntlich der Kriminalpolizei die Handhabe, Berufsverbrecher entweder in polizeiliche Vorbeugungshaft zu nehmen oder sie unter besondere polizeiliche Ueberwachung zu stellen.

Um nun der Kriminalpolizei die Möglichkeit der Kontrolle zu geben, müssen die unter polizeiliche Ueberwachung Gestellten einen Hausschlüssel im Polizeipräsidium abliefern.

Diese Maßnahme ist besonders wirksam bei Einbrechern, die ja in der Regel in der Nacht „arbeiten". Taschendieben wird das Betreten der Warenhäuser, der Wochenmärkte und sonstiger Stellen, wo Taschendiebstähle mit Vorliebe ausgeführt werden, verboten. Sittlichkeitsverbrecher dürfen Kinderspielplätze, Badeanstalten usw. nicht besuchen. Personen, von denen anzunehmen ist, daß sie auch außerhalb Halles Straftaten verüben, dürfen die Stadt nicht verlassen. Für den Fall der Zuwiderhandlung gegen die auferlegten Verbote bzw. Verpflichtungen droht den Betreffenden die Vorbeugungshaft; ein einziger Uebertretungsfall genügt! So wirkt die Maßnahme an sich schon straffallverringernd.

Im Bereich der Landeskriminalpolizei Halle befinden sich zur Zeit elf Personen in polizeilicher Vorbeugungshaft, davon acht aus Halle, die übrigen aus anderen Bezirken des Regierungsbezirks Merseburg.

Es handelt sich in der überwiegenden Mehrzahl um gewerbsmäßige Einbrecher. Fünf der in Vorbeugungshaft Gebrachten sind inzwischen schon in das Konzentrationslager Lichtenburg übergeführt worden, wo sie landwirtschaftliche Arbeit zu leisten haben, damit sie sich wieder daran gewöhnen, nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft zu werden. 22 Personen wurden unter polizeiliche Ueberwachung gestellt; 11 von ihnen stammen aus Halle.

Die genannten Maßnahmen beweisen, daß es der nationalsozialistischen Staatsführung bitter ernst ist mit ihrem Vorgehen gegen verbrecherische Elemente. Die Verbrecher selbst aber dürften inzwischen hoffentlich eingesehen haben, daß die Zeiten der „Bewährungsfristen" und sonstigen Urteilsmilderungen, die zu neuer verbrecherischer Tätigkeit geradezu anreizten, endgültig der Vergangenheit angehören.

*

Was der Polizeibericht meldet:

Schwerer Zusammenstoß mit Auto.

Gestern gegen 12 Uhr stießen an der Ecke König-Franckestraße ein Personenauto und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer erlitt einen Schädelbruch und wurde mit dem Krankenwagen der Klinik zugeführt. Lebensgefahr besteht nicht.

Alter Mann von Personenwagen überfahren.

Gestern gegen 14 Uhr wurde in der Mansfelder Straße ein 66jähriger Mann von einem Personenauto umgefahren. Er erlitt eine Verletzung an der linken Schulter und wurde von dem Wagenführer dem Elisabethkrankenhaus zugeführt.

Schlägerei in der Nicolaistraße.

Gestern gegen 14 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach der Gr. Nicolaistraße gerufen, wo es in einem Lokal zu einer Schlägerei gekommen war. Beim Eintreffen des Ueberfallkommandos war die Schlägerei bereits beendet. Ein betrunkener Mann wurde dem Revier zugeführt.

Vergaserbrand am Omnibus.

Gestern gegen 18 Uhr entstand an einem Omnibus an der Ecke Paul-Berck—Flurstraße ein Vergaserbrand. Die herbeigerufene Feuerwehr brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da das Feuer von dem Führer des Omnibusses bereits gelöscht worden war. Personen wurden nicht verletzt.

Ehrenbrief für Sängertreue

verliehen vom Deutschen Sängerbund.

Der Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes wurde nachstehenden Sängern im Gau Sachsen-Anhalt für 50jährige Sängertreue verliehen: Robert Schüßler und August Lehmann beide im Männergesangverein „Abendstern" Delitzsch; Rudolf Nicolai, Liedertafel Bitterfeld: Franz Döhler, Zandersche Liedertafel Güsten; Karl Franck, Männergesangverein Teicha; Otto Andauer, Liedertafel Coswig; Johann Huch, Männergesangverein „Harmonie" Rieder am Harz; Max Römer und Franz Römer, beide in der Hörvereinigung Weißenfels; Friedrich Spitzbarth, Reinhold Spitzbarth, Robert Spitzbarth, Karl Uhte und Karl Sanftleben, sämtlich im Männer-Gesangverein Hohlstedt; Karl Gutezeit, Liedertafel 1883 Brehna; Louis Sonberg, Männergesangverein Arendsee; Otto Hohlbein, Männergesangverein Nebra a. U.

60jähriges Geschäftsjubiläum. Das Hallesche Erd- und Feuerbestattungs-Institut Adolf Brauer, Gr. Märkerstraße 25, feierte am 1. Mai sein 60jähriges Geschäftsjubiläum.

Ein Volksgerichtshof gebildet.

Aburteilung von Hoch- und Landesverrat.

Das Gesetz zur Neuregelung der strafrechtlichen Verfolgung von Hoch- und Landesverrat ist jetzt veröffentlicht worden. Es sieht zur Aburteilung von Hochverrats- und Landesverratssachen die Bildung eines Volksgerichtshofes vor, bei dem der Vorsitzende und ein weiteres Mitglied die Befähigung zum Richteramt haben müssen. Anklagebehörde ist der Oberreichsanwalt. Die Mitglieder des Volksgerichtes und ihre Stellvertreter ernennt der Reichskanzler auf Vorschlag des Reichsjustizministers. Der Volksgerichtshof ist zuständig für die Untersuchung und Entscheidung in erster und letzter Instanz. Gegen die Entscheidung des Volksgerichtshofes ist kein Rechtsmittel zulässig. Das neue Gesetz enthält im übrigen eine Verschärfung der Strafen für Hoch- und Landesverrat.

Wetterbericht

Meteorol. Station Halle (S.), 3. Mai 1934.

Sonne Aufgang	Sonne Untergang	Mond Aufgang	Mond Untergang
4 U 45 Min	19 U 35 Min	0 U 10 Min	5 U 46 Min

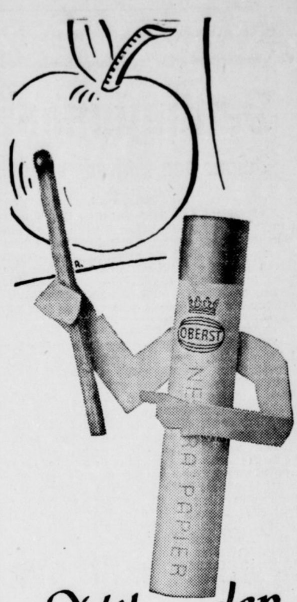
2. 5. 14 U	20 U	3. 5. 21 U	2. 5. 14 U	21 U	3. 5. 7 U
Temperatur in 2 m Höhe			Luftdruck 103 m über N. N.		
+ 25,1	+ 19,6	+ 17,5	748,5	749,4	749,0
Windrichtung und Stärke			Relative Luftfeuchtigkeit		
NO 2	NW 2	Windstill	43 %	52 %	77 %
Bewölkung in Zehnteln der Himmelsfläche			Witterungsverlauf		
			vorm.	nachm.	abds. nachts
1	5	5	heiter	heiter Gewitter	wolkig

Sonnenscheindauer am 2. 5.: 12,8 Stunden.
Tagesmittel der Temperatur am 2. 5.: + 19,8 °C.
Abweichung v. langjährigen Durchschnitt: + 8,3 C
Höchsttemperatur am 2. 5. 26,8 °C.
Tiefsttemperatur in der Nacht zum 3. 5.: + 14,7 C
Niederschagsmenge der letzten 24 Stnndem: 0,1 mm

Wetteraussichten für Donnerstag: Schwache Winde, meist westlicher Richtung, wolkiges, anfangs noch ziemlich warmes Wetter, später Abkühlung mit Regenschauern oder Gewittern.

*

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha 1,44 Meter, 8 Zentimeter Anstieg seit gestern. Keine Schiffahrt.



Mit oder ohne Schale?

Die Zigarette braucht eine Hülle aus Papier, denn sonst könnte ihr Tabak nicht verbrennen. Aber das Papier muß dem Tabak wesensverwandt sein wie die Schale dem Apfel. Die Oberst hat im Neutra-Papier die richtige Hülle und schmeckt daher fast so, als ob sie überhaupt kein Papier habe.

OBERST

die einzige 3 1/3 Pfennig-Zigarette mit Neutra-Papier

WALDORF OBERST ASTORIA

. . . und zum Zigarettengenuß die Lektüre der Saale-Zeitung mit ihrem spannenden Roman, mit den frischen, unterhaltsamen Geschichten und Erzählungen — Feiertagsstunden, wie sie wohl jeder gern voll auskostet

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405023/fragment/page=0005

Deutschlands Jugend auf dem Blocksberg.

Baldur von Schirach verkündet Gleichheit der Jugend. / Mitteldeutschland feiert den 1. Mai.

Brocken, 1. Mai 1934.

Arbeitssam und dröhnend singt der Motor sein Lied über die Harzstraßen, und in schneller Fahrt nähert sich unser Wagen dem Ziel: dem Blocksberg! Walpurgisfeiern finden auf Mitteldeutschlands höchstem Berg statt, der 1. Mai — der Tag der Deutschen Arbeit — soll hier mit einem Festakt für die Deutsche Jugend eröffnet werden.

Harzfahrt am Vorabend des 1. Mai.

Alles steht im Zeichen der Feiern für den 1. Mai 1934. In den schönen Harzorten herrscht am Montagabend Sonnabendstimmung, Straßen werden gesprengt und gekehrt, Häuser und Türen werden gescheuert und alle Vorbereitungen wie für einen Sonntag werden getroffen. In Klostermansfeld war es so, in Königerode waren Frauen und Männer mit derselben Tätigkeit beschäftigt und in Hasselfelde, Stiege und Braunlage bot sich dem Durchreisenden das gleiche Bild dar. Die üblichen Reinigungsarbeiten waren beendet und die Vorfestfreude begann für alle Dorfbewohner in gleicher Weise. Die schlichten Fachwerksbauten, auch ein Sinnbild der Harzer Landschaft, erhielten den Festschmuck für den 1. Mai: Tannenreisige, Hakenkreuzbanner und die schwarzweißroten Fahnen, Blumen und Girlanden ließen die Begeisterung erkennen, mit der die Harzbevölkerung den 1. Mai erwartet.

Die Sonne taucht blutrot nach wundervollem Maientag hinter den Kuppen des Oberharzes unter, langsam bricht die Dunkelheit herein, das dunkle Grün der Harzer Tannen und das Maigrün der Laubbäume verwandelte sich in ein einziges tiefes Schwarz, die ersten Sterne blinken am Himmel.

Braunlage liegt hinter uns und über Elend und Schierke geht die Fahrt in unvermindertem Tempo nach dem Brocken. Gierig fressen sich die Scheinwerfer des Wagens in das Dunkel des Harzwaldes. Sie beleuchten SA.-Männer, die in treuer Pflichterfüllung allen Brockenfahrern und Brockenwanderern freundlich den Weg weisen. Bis Braunlage war nichts zu merken von einem übermäßigen Verkehr nach dem Brockenhotel. In Elend erst begann der Betrieb und es mögen weit mehr als 1000 Wagen gewesen sein, die den schwierigen Aufstieg nach dem Blocksberg mit Leichtigkeit zur Freude ihrer Fahrer erledigten; Gruppen der Hitlerjugend aus allen Gauen Deutschlands streben mit festen Schritten nach den Klängen lustiger Marschlieder ihrem Ziel zu. **Um 23 Uhr 45 soll die offizielle Feierlichkeit ihren Anfang nehmen und der Reichsjugendführer Baldur von Schirach hat sein Erscheinen zugesagt. Das Erscheinen „ihres" Führers läßt die Jungen und Mädel alle Strapazen dieses langen Marsches vergessen.** „Müde bin ich ja schon, aber ich sehe doch heute auch Baldur von Schirach". Strahlend sagts uns der kleine neunjährige Hamburger Hitlerjunge, der frierend unter den Tausenden steht, die geduldig auf die Eröffnung der Feier warten.

Auf dem Gipfel des gewaltigen Harzmassivs herrscht beängstigendes Leben und Treiben. Autohupen und Scheinwerferlampen, Schreien, Rufen und Lachen, Lagerfeuer und beißender Rauch, und dann unzählige Menschen. In der Halle des Berghotels hat der Andrang der Besucher Formen angenommen, wie sie auf dem Brocken bisher noch nicht erlebt wurden. Die einen wollen sich wärmen und die anderen machen den schwachen Versuch, ein bescheidenes Nachtmahl zu bekommen.

Draußen marschieren unterdes mit klingendem Spiel die einzelnen Stämme der Hitlerjugend auf und die Fahnen scharen sich um eine Rednerkanzel, die nach langem Harren endlich der Reichsjugendführer betritt.

Baldur von Schirach spricht.

Nach stürmischer Begrüßung ergreift Baldur von Schirach das Wort zu einer Ansprache an die Deutsche Jugend. Er ging davon aus, daß der 1. Mai in früheren Jahren in erster Linie ein Tag der Kreise war, die den Klassenkampf und damit die Zerstörung des deutschen Volkes erstrebten. Seit einem Jahr ist das anders geworden. In nie gesehener Einheit steht das deutsche Volk hinter dem Volkskanzler Hitler. Nach unermeßlichen Kämpfen und Opfern folgt heute das deutsche Volk geeint hinter einem Führer. **Die deutsche Jugend aller deutschen Gaue entbietet Adolf Hitler diesen ersten Maiengruß, und der Tag der Arbeit, der das deutsche Volk in Einmütigkeit zusammenstehen sieht, findet auch eine einige deutsche Jugend. Jeder junge deutsche Mensch soll mitarbeiten am Aufbau des neuen Deutschland und alle Jugend wird gleich sein; keine Unterschiede soll es mehr geben; wenn der Gymnasiast 70 Tage Ferien im Jahr bekommt, dann soll sie auch der Arbeiterjunge in gleichem Maße erhalten. Die deutsche Jugend wird für sich kämpfen, und der Berufswettstreit der deutschen Jugend hat bewiesen, wie die neue Generation diesen Kampf mit aller Energie führt.** Der Reichsjugendführer wies darauf hin, daß er alle 500 Preisträger dieses Berufswettkampfes kennengelernt habe. Wer diese 500 Auserwählten der deutschen Jugend sehe, der brauche um die deutsche Jugend nicht besorgt zu sein. Deutschlands Jugend weiß, was sie will und geht einen Weg, der sie wieder zum Licht empor führt.

Ergriffen und stumm lauschten die Jungen und Mädel den Worten ihres Führers, dessen Gestalt, vom Lichte zahlreicher Freudenfeuer hell beleuchtet, aus einem Wald flatternder Fahnen herausragte, und dessen Worte hell über den Berg hinwegtönten, hinaus in die dunkle Harznacht, hinaus in alle Gaue Deutschlands, wo am Rundfunk die jungen Menschen saßen, denen es nicht vergönnt gewesen ist, an dieser herrlichen Feier selbst teilzunehmen.

Nur mühsam vermag sich der Führer der deutschen Jugend zu seinem Wagen durchzuwinden, immer wieder muß er, umdrängt von seinen begeisterten Jungen, nach allen Seiten Hände schütteln und grüßen. Doch dann verschwindet schnell der Wagen in der nächsten Windung der steilen Brockenstraße.

Trillerpfeifen gellen über den Berg, Kommandorufe schallen, und in mustergültiger Ordnung setzt der Abmarsch der Massen noch in der Nacht ein. In Wernigerode, Schierke, Elend und Braunlage verbringen die Jungen im Stroh den Rest der Nacht. Still liegt schon nach kurzer Zeit der Berggipfel und die Hexen und Teufel, die sich nach alter Mär hier in der Nacht zum 1. Mai ihr Stelldichein geben, werden nunmehr ausgelassen um den Berg getobt haben. Sie fanden sich auch in reichlicher Anzahl im Saal des Brockenhotels zusammen, wo sie vorerst bei einem kräftigen Teufelsschmaus und Hexentrunk zusammengesessen haben, bevor sie ihren Ritt um den Blocksberg begannen.

Die Walpurgisfeier der Brockengemeinde findet seit 31 Jahren alljährlich statt. In diesem Jahre begrüßte der Oberhexenmeister Dr. Richter, Halle, alle Hexen und Teufel, die sich zu lustiger Feier aus Halle, Berlin, Hamburg, Braunschweig, Hannover, Leipzig usw. pünktlich eingefunden hatten. Die Mephistorede, die sonst von der Teufelskanzel am Brockenturm um 12 Uhr gehalten zu werden pflegt, wurde diesmal im Saal zur Kenntnis genommen, denn um 12 Uhr fanden sich alle Hexen und Zauberer vollzählig zur Feier der Hitlerjugend ein!

„Armer Teufel".

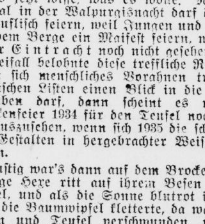
Mephisto erschien im Saal und setzte sich eingehend mit der heutigen Zeit auseinander. Es sei nichts mehr los für ihn in Deutschland, das deutsche Volk sei einig, und da habe er nichts mehr zu suchen; der Teufel war ehrlich genug, zuzugestehen, daß Faust — sein alter Widersacher — dennoch gesiegt habe, denn es sei Licht geworden in Deutschland. Nur noch resigniert könne er sich, der Teufel, dorthin zurückziehen, wo er es noch zu etwas bringen kann. Rußland schiene ihm das rechte Land für sein Teufelshandwerk zu sein, und auch Oesterreich wäre nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen, denn da gäbe es doch noch ein recht schönes Dunkel. Aber in Deutschland? — Nein! Hier hat ein anständiger Mephisto nichts mehr zu suchen, weil ja das deutsche Volk jetzt wisse, was es wolle. Noch nicht einmal in der Walpurgisnacht darf der Teufel teuflisch feiern, weil Jungen und Mädchen auf dem Berge ein Maifest feiern, wie es in seiner Eintracht noch nicht gesehen wurde.

Beifall belohnte diese treffliche Rede, und wenn sich menschliches Vorahnen trotz aller teuflischen Listen einen Blick in die Zukunft erlauben darf, dann scheint es nach der Brockenfeier 1934 für den Teufel noch schlechter auszusehen, wenn sich 1935 die schwankenden Gestalten in hergebrachter Weise wieder nahen.

Lustig war's dann auf dem Brocken. Jede richtige Hexe ritt auf ihrem Besen um den Gipfel, und als die Sonne blutrot im Osten über die Baumwipfel kletterte, da waren alle Hexen und Teufel verschwunden, und nur eine kleine Schar andächtiger Menschen war übrig geblieben, die mit hellen Augen der aufgehenden Sonne des 1. Mai 1934 entgegenblickten.

Ausklang.

Die Abfahrt der zahlreichen Brockengäste begann bereits um 2 Uhr. Der Ordnungsdienst, der bei der Anfahrt so ausgezeichnet

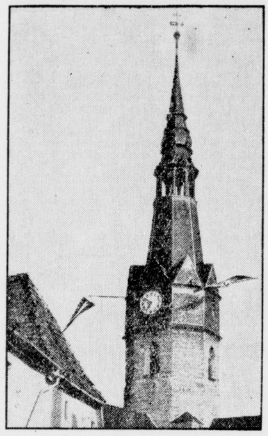


Baldur von Schirach hält die Weiherede.

geklappt hatte, ließ bei der Abreise zu wünschen übrig, da einige Umleitungsschilder an der Straße nach Elend so angebracht waren, daß Irrtümer entstehen mußten. Viele Autofahrer fuhren mehrmals im Kreise von Elend nach Schierke und verloren so kostbare Zeit.

Maimorgen in der Goldenen Aue.

Verträumt und verschlafen liegen die schönen Harzorte Braunlage, Zorge, Ellrich und Ihlfeld im Morgengrauen. Erst in Nordhausen sehen wir die ersten Menschen bei der Arbeit. Sorgfältig werden hier schon um 4.30 Uhr die Straßen gereinigt, und die ersten Frühaufsteher schmücken ihre Fenster mit frischem Grün und mit Fähnchen.



Fahnen über Sangerhausen.

In den kleinen Städtchen Berga und Roßla ist gegen 6 Uhr schon die ganze Einwohnerschaft auf den Beinen. Girlanden aus Tannenreisig werden über die Dorfstraße gewunden. Masten mit Hitlerfahnen werden vor dem Gemeindehaus errichtet, und Frauen schneiden in Gärten junges Grün für den 1. Maisonntag. In Sangerhausen ertönen die ersten dumpfen Trommeln der Hitlerjugend in den Straßen und wecken manchen Spießer aus dem Schlaf, der Sonntags vielleicht erst gegen 10 Uhr aufzustehen pflegt. In Riestedt ziehen die BDM.-Mädels singend durch die Dorfstraße, und die strahlenden Gesichter zeigen die Freude an diesem herrlichen Maienmorgen. Gegen 7 Uhr ist in Eisleben schon alles unterwegs. Hitlerjugend und SA marschieren durch die Straßen nach einem gemeinsamen Treffpunkt. Die Vorbereitungen für den Tag der Arbeit, das Schmücken der Häuser sind vollbracht, und vor den Türen ihrer Häuser harren die Bewohner der Dinge, die da in der Frühe kommen sollen.

In der Ferne taucht der Süße See auf, und von Schloß Seeburg flattert die Hakenkreuzfahne. Langenbogen und Nietleben zeigen sich im prächtigsten Festtagsschmuck. Schnell kommen die fünf hallischen Türme in Sicht. An der Rennbahn begegnet uns Hitlerjugend. Jungvolk und Schuljugend, die geschlossen nach den Brandbergen zur ersten gemeinsamen Feier ziehen. —w

---

Schadenfeuer in Koburg.

Koburg. In den umfangreichen Lager- und Fabrikationsräumen der zur Zeit stark beschäftigten Karosseriefabrik von J. N. Trutz brach am Dienstagnachmittag ein Brand aus. Die großen Benzin- und Lackvorräte begünstigten die Ausbreitung des Feuers, so daß der ganze etwa 4000 Meter große Fabrikations- und Lagerkomplex mitsamt den großen Vorräten und den in Reparatur befindlichen Autos eingeäschert wurde. Die Wohngebäude, Büros usw. konnten erhalten werden.

Ungünstiges Froschjahr.

Splau (Kr. Wittenberg). Der Froschlaich, der in den abflußlosen Heidetümpeln abgelegt wurde, ist diesmal in Verwesung übergegangen, weil der erfrischende Regen fehlte und die Aprilhitze die Gewässer in übelriechende Pfuhle verwandelt hat.

Elbuferbau.

Mancken. In Höhe von Stromkilometer 185,5 neben der Viehkoppel der hiesigen Strommeisterei hat das Elbhochwasser den Buhnenfeldwinkel tief ausgekolkt und bedeutende Uferabsinkungen verursacht, die eine Gefährdung für Menschen und Haustiere zur Folge haben; deshalb läßt die Reichswasserstraßenverwaltung seit Sonnabend, dem 28. April, von den Buhnenarbeitern das gefährliche Steilufer mit Faschinen, Sand und Schüttsteinen abböschen.

Vierjähriger schlägt ein Mädchen nieder.

Trebnitz. Einige Kinder, die noch nicht zur Schule gehen, spielten auf der Straße. Als es zu Streitigkeiten kam, schlug ein vierjähriger Junge ein gleichaltriges Mädchen mit einem Beil (!) so auf den Kopf, daß das Blut geströmt kam. Sanitäter leisteten die erste Hilfe.

Eine neue Siedlung.

25 Baustellen einer Kriegsopfersiedlung.

Düben. Es besteht Aussicht, daß in allerkürzester Zeit auf der Hammermühle östlich der Fernverkehrsstraße 2 eine Kriegsopfersiedlung von zunächst 25 Baustellen in Angriff genommen wird. Der Bürgermeister hat sich bereit erklärt, das erforderliche Straßengelände auszubauen, dafür allerdings die Bedingung gestellt, daß für den Bau der 25 Häuser nur das Dübener Gewerbe und die Dübener Arbeiterschaft berücksichtigt wird. Zur Zeit wird über die Frage der Finanzierung verhandelt.

Zusammenbruch eines bekannten Bankhauses.

Salzwedel. Nach langwierigen Nachprüfungen sind jetzt die Revisionen in der Angelegenheit des Bankhauses Hausmann in Salzwedel soweit abgeschlossen, daß mit Sicherheit eine Unterschlagung von Effekten im Werte von 250 000 Mark festgestellt werden kann. Der Inhaber des Bankhauses hat sich durch Selbstmord dem Zugriff der Staatsanwaltschaft entzogen.

Verheerender Wolkenbruch bei Wolmirstedt.

Wolmirstedt. Am Sonntagnachmittag wurde die Gegend zwischen Wolmirstedt und Colbitz von einem Wolkenbruch heimgesucht, der fast die gesamte Obsternte dieser Ortschaft vernichtete. Hagelkörner in der Größe von Haselnüssen schlugen sämtliche Blüten von den Obstbäumen und ungeheure Wassermassen verstopften Gräben und Kanäle.

Güterbahnhof für Reichsautobahn.

Zorbau (Kr. Zeitz). An dem Chausseehaus der Straße zwischen Weißenfels und Zeitz wird die neue Reichsautobahn Berlin-München die alte Straße kreuzen. Da außerdem eine Umgehungsstraße von Naumburg aus hier mündet, ist der Bau eines Güterbahnhofs für Automobile geplant worden.

Skelette unter dem Marktplatz in Köthen.

Köthen. Bei den Ausschachtungsarbeiten für einen Fahnenmast wurde mitten auf dem Marktplatz eine alte Grabstätte freigelegt. Da der Köthener Marktplatz vor etwa 300 Jahren noch ein Friedhof war, besteht die Möglichkeit, daß es sich um einen Toten aus dieser Zeit handelt.

Autounfall auf gerader Straße.

Roßla. Auf der Staatsstraße zwischen Berga und Roßla ereignete sich am 1. Mai gegen 5.30 Uhr ein schwerer Autounfall. Ein Wagen, der aus Richtung Roßla kam, fuhr gegen einen Baum. Dabei wurde der Fahrer anscheinend schwer verletzt. Das Lenkrad brach, und durch die Wucht des Anpralls hat der Fahrer schwere innere Verletzungen davongetragen. Mit dem Kopf schlug der Fahrer gegen den Rahmen der Windschutzscheibe. Ein Radfahrer leistete die erste Hilfe und schleppte den Schwerverletzten mühsam aus dem zertrümmerten Wagen. Ueber die Ursachen des Unglücks ist nichts Genaues bekannt. Der Unfall ereignete sich auf schnurgerader Straße und noch dazu an einer Stelle, wo die Chaussee etwas ansteigt. Die Spuren deuten darauf hin, daß der Wagen ins Schleudern gekommen ist und dann in voller Wucht gegen den Baum fuhr. Es besteht die Möglichkeit, daß der übermüdete Fahrer die notwendige Vorsicht einen Augenblick außer Acht gelassen hat und dann die Gewalt über das Fahrzeug verlor.

Tot aus der Elbe gezogen.

Töllitzsch-Korgitzsch. Dieser Tage wurde aus der Elbe bei Töllitzsch eine männliche Leiche gezogen. Es handelt sich bei dem Toten um den Lehrling H. Mäckelt, der bei einem Coßdorfer Bäckermeister beschäftigt war. Sein Fahrrad wurde an der Elbe bei Stehla gefunden, so daß die Vermutung nahe liegt, daß der junge Mann Selbstmord verübt hat.

Selbstmord in der Untersuchungshaft.

Gotha. Im Gothaer Gerichtsgefängnis hat eine in Untersuchungshaft befindliche Frau Selbstmord durch Erhängen begangen. Die Verstorbene stand im Verdacht, zusammen mit einem Einwohner aus Tüngeda und einem Dienstmädchen aus Gotha-Siebleben einen bereits mehrere Jahre zurückliegenden Mord begangen zu haben.

Er entschuldigte sich mit Unwissenheit.

Aschersleben. Ungenaue Steuererklärungen — natürlich zu seinen Gunsten — hatte der Händler Gustav B. von hier abgegeben. Als das Finanzamt die Steuerhinterziehungen aufdeckte, entschuldigte sich der Händler mit Unwissenheit; dabei hatte vorher ein Bücherrevisor seine Tätigkeit eingestellt, weil ihm ungenaue Unterlagen vorgelegt wurden. Das Landgericht Halberstadt verurteilte B. zu 1500 Mark Geldstrafe und 6 Monaten Gefängnis.

Robert-Koch-Hain im Oberharz.

Clausthal-Zellerfeld. Zur Erinnerung an Robert Koch, den großen Sohn unserer Stadt, pflanzte die Robert-Koch-Schule am oberen Eschenbacher Teich ein Birkenwäldchen, das den Namen „Robert-Koch-Hain" tragen soll. Die Birken wurden von den Schülern und Schülerinnen gestiftet.

Mancken (Kr. Schweinitz). Die Elbflößerei im April ist gegenüber der der Vormonate bedeutend lebhafter gewesen. Nachdem im Wintervierteljahr im ganzen drei Flöße hier durchkamen, sind im April sechs Stück über die hiesige Elbstrecke talwärts gefahren. Das vorletzte Floß stieß linksseitig auf einen Buhnenkopf und blieb hängen, bis es von der Dampfbarkasse „Habicht" der Elbstrompolizei freigemacht und über die Ueberfahrtstelle der Fähre hinaus abwärts geschleppt wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405023/fragment/page=0006

Ein neues Reichsministerium.

Preußisches Innenministerium an Reichsinnenminister abgegeben

Amtlich wird mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident hat einen Erlaß über die Errichtung des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vollzogen. Diesem Erlaß zufolge wird für das gesamte Erziehungs-, Bildungs- und Unterrichtswesen des Reiches sowie für die Aufgaben der Wissenschaft ein Reichsministerium errichtet. Der Leiter dieser Behörde führt die Bezeichnung „Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung". Die einzelnen Aufgaben des Ministeriums bestimmt der Reichskanzler. Er bestimmt auch die Aufgaben, die aus dem Geschäftsbereich der beteiligten Reichsministerien auf das neue Ministerium übergehen, und zwar auch dann, wenn hierdurch der Geschäftsbereich der betroffenen Ministerien in den Grundzügen berührt wird.

Zum Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat der Herr Reichspräsident auf Vorschlag des Reichskanzlers den preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Rust, ernannt.

Ein Brief Görings an Hitler.

Ferner wird mitgeteilt: Bereits am 17. März d. J. hatte der Preußische Ministerpräsident an den Reichskanzler nachstehendes Schreiben gerichtet: „Seit jeher habe ich mich bemüht, den Aufbau des deutschen Einheitsstaates und seine Ausgestaltung zum Dritten Reich zu fördern, wo immer ich konnte. Insbesondere habe ich auch, seitdem ich durch Ihr Vertrauen, Herr Reichskanzler, an die Spitze der Preußischen Staatsregierung gestellt worden bin, mich unablässig bemüht, die Vereinheitlichung und Erneuerung des Reiches im nationalsozialistischen Sinne von Preußen aus voranzutreiben. In dieser Linie liegen eine Reihe von Maßnahmen, die die Preußische Staatsregierung im vergangenen Jahre getroffen hat. In dieser Linie liegt auch meine bereits im Herbst abgefaßte Denkschrift zur Reichsreform, die die Schaffung von Reichsgauen an Stelle der bisherigen Länder vorsieht. Nachdem unter Verfolg der unter Ihrer Führung zu Beginn dieses Jahres neuerdings eingeleiteten Erwägungen über die Fortsetzung der Reichsreform, die zur Verabschiedung des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 geführt haben, ein neuer weitausgreifender Schritt zur Vollendung des Deutschen Einheitsreiches unternommen worden ist, halte ich mich wiederum für verpflichtet, die Maßnahmen des Reiches auf dem Gebiete der Reichsreform von Preußen aus in jeder Hinsicht zu unterstützen. Hierzu schlage ich Ihnen, Herr Reichskanzler, vor, bei Ernennung des Herrn Kultusministers Rust zum Reichsunterrichtsminister den Reichsminister des Innern, Herrn Dr. Frick, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Preußischen Ministers des Innern zu beauftragen. Die Uebernahme der Geschäfte wird zweckmäßig am 1. Mai erfolgen."

Ich kann mir kaum eine Maßnahme denken, die besser als diese geeignet wäre, der Reichserneuerung von Preußen her weiterhin den Weg zu bereiten. Denn mit der Verbindung der Leitung der beiderseitigen Innenministerien wird dem Reiche die gesamte Sachkunde und Erfahrung zur unmittelbaren Ausnutzung für die Ziele der Reichserneuerung zur Verfügung gestellt, die sich in der umfangreichen und gut eingearbeiteten preußischen Staats- und Kommunalverwaltung in langer Zeit herausgebildet haben. Auf der anderen Seite wird durch den Eintritt des Herrn Reichsministers des Innern in das Preußische Kabinett die volle Uebereinstimmung zwischen Reichs- und preußischer Staatsregierung auf den in Frage kommenden Gebieten der Verwaltung in einer Weise gesichert, die jede Möglichkeit zum Auseinanderfallen der Meinungen und damit auch zu Störungen, die dem Fortgang der Reichserneuerung abträglich werden könnten, für die künftige Entwicklung ausschließen wird.

Wenn ich mich mit diesem Vorschlag bereit erkläre, meinerseits die Leitung eines der wichtigsten preußischen Ressorts, die Sie mir, Herr Reichskanzler, seinerzeit übertragen haben, aus der Hand zu geben, so glaube ich, das im Hinblick auf das von mir damit angestrebte Ziel verantworten zu können. Hinzu tritt die Erwägung, daß die in der Preußischen Verwaltung des Innern belegenen besonderen Aufgaben, deren Lösung Sie bei Beginn der nationalsozialistischen Revolution mir übertragen hatten, inzwischen erfüllt sind. Schließlich fühle ich die Notwendigkeit, mich von den umfangreichen Arbeiten, die mit der Leitung der inneren Verwaltung Preußens fortlaufend verbunden sind, zu entlasten, um den großen Anforderungen gerecht werden zu können, die Sie, Herr Reichskanzler, auf anderen Gebieten, besonders bei der Durchführung der Reichsreform in Preußen, an mich stellen.

Nachdem sich Herr Reichsminister Dr. Frick damit einverstanden erklärt hat, neben der Leitung des Reichsministeriums des Innern auch diejenige des Preußischen Innenministeriums zu übernehmen, und da ich mich auch Ihrer Zustimmung, Herr Reichskanzler, zu meinem Vorschlage versichert halten darf, wäre ich für eine baldige zustimmende Entscheidung besonders dankbar.

In unwandelbarer Treue

Ihr Hermann Göring."

Hierauf hat Reichskanzler Adolf Hitler auf Vorschlag des Preußischen Ministerpräsidenten den Reichsminister des Innern, Dr. Frick, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Preußischen Ministers des Innern beauftragt und an den Preußischen Ministerpräsidenten folgendes Schreiben gerichtet:

„Mein lieber Göring!

Bereits am 17. März d. J. haben Sie mir den Vorschlag unterbreitet, den Reichsminister des Innern, Herrn Dr. Frick, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Preußischen Ministers des Innern zu beauftragen. Sie selbst haben dabei, im Interesse des großen Werkes der Reichsreform Ihre eigene Person zurückstellend, den Wunsch geäußert, von Ihrem Amt als Preußischer Staatsminister und Minister des Innern entbunden zu werden.

Diesen Ihren Wünschen bin ich nunmehr nachgekommen. Ich übersende Ihnen anbei die Urkunde über die Entlassung aus Ihrem Amt als Preußischer Staatsminister und Minister des Innern. Dabei drängt es mich, Ihnen meinen aufrichtigen und herzlichen Dank für alles auszusprechen, was Sie in diesem Amte geleistet haben. Mit Recht haben Sie selbst darauf hingewiesen, daß die in der preußischen Verwaltung des Innern belegenen, besonderen Aufgaben, deren Lösung ich Ihnen bei Beginn der nationalsozialistischen Revolution übertragen hatte, von Ihnen inzwischen erfüllt worden sind. Sie haben diese Aufgaben mit ganz besonderer Umsicht und Tatkraft gelöst. Wenn Sie nunmehr unter Verbleibung in Ihrem Amte als Preußischer Ministerpräsident, entsprechend Ihrem eigenen Wunsche, als Preußischer Minister des Innern ausscheiden und Ihren Platz dem Reichsminister des Innern, Herrn Dr. Frick überlassen, so weiß ich, daß hierdurch, entsprechend Ihren eigenen Wünschen, die großen Ziele der Reichsreform in besonders geeigneter Weise gefördert werden.

In herzlicher Freundschaft und dankbarer Würdigung Ihr Adolf Hitler."

Der neue Reichsminister.

Bernhard Rusts Lebensweg.

Der zum Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ernannte preußische Kultusminister Bernhard Rust ist einer der ältesten nationalsozialistischen Kämpfer. Er hat in seinem preußischen Amt dem Kulturleben Preußens und damit aber auch dem Kulturleben Deutschlands seinen Stempel aufgeprägt und sich als eine eigenwillige und neue Wege gehende Persönlichkeit erwiesen. Bernhard Rust wurde am 20. September 1883 in Hannover geboren, besuchte dort das Gymnasium, studierte in Göttingen, Halle, München und Berlin Germanistik, Philosophie und klassische Philologie. 1908 machte er in Halle die Staatsprüfung für das höhere Lehramt. Dann diente er sein Jahr beim Infanterieregiment 74 ab. Vom 1. April 1909 an war er am Ratsgymnasium in Hannover tätig. Bei Kriegsbeginn ging er als Leutnant der Reserve an die Front. Bis zum letzten Kriegstag blieb er vorbildlicher Frontsoldat. Er wurde schwerverwundet verschüttet. Aber kaum war er notdürftig wieder zusammengeflickt, da war er schon wieder bei der Truppe. Das E. K. II. und I. Klasse und das Ritterkreuz des Hohenzollernordens waren der Lohn seiner Tapferkeit.

Seine Soldaten verehrten ihn, weil er nicht nur Vorgesetzter, sondern auch Führer und Kamerad war. Nach dem Kriege nahm er seine Lehrtätigkeit wieder auf und war bald einer der beliebtesten Lehrer in Hannover. Er fand schon bald nach dem Kriege in die völkische Bewegung, wurde Nationalsozialist und bei Wiedergründung der NSDAP. 1925 zum Gauleiter von Südhannover-Braunschweig ernannt. 1930 wurde er Mitglied des Reichstages und Bürgervorsteher in Hannover. Als er als Fraktionsführer im Provinziallandtag der Provinz Hannover gegen den marxistischen Oberpräsidenten Noske wegen des Verbots der Hitlerjugend einen Mißtrauensantrag einbrachte, wurde er von seinem Lehramt entfernt. Am 30. Januar 1933 wurde Bernhard Rust, der Niedersachsenführer, zum Reichskommissar für das preußische Kultusministerium ernannt und nach der Einsetzung des neuen preußischen Ministeriums preußischer Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. In dieser Eigenschaft hat er sein Ministerium zu einem schlagkräftigen Instrument im Sinne des Nationalsozialismus umgestaltet.

Markstein preußischer Geschichte.

Einführung des Berliner Staatskommissars.

Im Sitzungssaal des Berliner Rathauses fand Montagmittag die feierliche Einführung Dr. Lippert's als Staatskommissar der Hauptstadt Berlin durch den preußischen Ministerpräsidenten Göring statt. Nach einer Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Dr. Sahm betrat Ministerpräsident Göring das Rednerpult. Er wies einleitend darauf hin, daß der 30. April einen Markstein in der preußischen Geschichte und vor allem in der Geschichte der Stadt Berlin bilde. Die Größe und Bedeutung der Reichshauptstadt fordere in politischer, sozialer, kultureller und nicht zuletzt auch repräsentativer Hinsicht für das Reich eine besondere Behandlung der Verwaltungsprobleme. Es sei deshalb durchaus gerechtfertigt, die notwendige Zusammenfassung zwischen Stadt und Land in diesem besonderen Falle nicht mehr in einer Mittelbehörde, sondern erst bei der Zentralbehörde vorzunehmen.

Gerade der Reichshauptstadt habe der Systemstaat der Korruption ein besonders böses finanzielles und soziales Erbe hinterlassen. Und erst nach mühevoller, entsagungsreicher Kleinarbeit seien entscheidende Erfolge zu erreichen, ergäben sich zusätzliche neue Möglichkeiten für eine umfassende Betätigung nationalsozialistischen Aufbauwillens. Vorher aber müsse das drückende Erbe sinnloser Bankerottwirtschaft abgewickelt sein, müsse die Stadt wieder auf eigenen Füßen stehen können. Sein Dank, so schloß der Ministerpräsident, gelte heute in erster Linie dem Gauleiter Dr. Goebbels, der in jahrelanger unermüdlicher Kleinarbeit aus dem roten Berlin von einst das nationalsozialistische Berlin geschaffen habe, ferner dem Oberpräsidenten Kube, der in seiner Tätigkeit als Oberpräsident zweier Provinzen und der Reichshauptstadt eine besondere Leistung vollbracht habe.

Sein Dank richte sich weiter an Staatskommissar Dr. Lippert selbst und nicht zuletzt auch an die SA., die hier an entscheidender Stelle des Deutschen Reiches für den Nationalsozialismus unter unerhörten Opfern gekämpft und geblutet habe. Anschließend überreichte er dem Staatskommissar Dr. Lippert mit Handschlag die Bestallungsurkunde.

Aufgedrungene Verfassung.

Starhemberg ist Vizekanzler. — Fey wird abgesunden.

Die letzte Tagung des sterbenden österreichischen Parlaments fand am Montag statt, unter dem Protest der Großdeutschen Partei, die die Einberufung der Sitzung des Nationalrates als verfassungswidrig bezeichnet hatte. Die neue Bundesverfassung Oesterreichs, die noch vor dem Zusammentritt des Parlamentes in Kraft getreten war, wurde dann in erster, zweiter und dritter Lesung vom Nationalrat gebilligt. Die Regierung legte dem Nationalrat die seit dem März vorigen Jahres erlassenen 471 Notverordnungen zur Billigung vor, weiter die Notverordnung, durch die die neue Bundesverfassung Oesterreichs bereits in Kraft gesetzt worden war. Ohne weitere Aussprache wurden dann die Notverordnungen und die neue Bundesverfassung dem Verfassungsausschuß überwiesen, der sie in einer halbstündigen Sitzung durchberiet und annahm. Nach der Sitzung des Verfassungsausschusses erledigte dann die Vollversammlung des Nationalrates die neue Verfassung. Sie nahm damit die neue österreichische Bundesverfassung auf Wunsch der Regierung tatsächlich ohne Kenntnis des Inhaltes und der Tragweite der Verfassung an und erteilte damit der Regierung uneingeschränkte Vollmachten für die Zukunft.

Der Führer der Großdeutschen Partei protestierte außerordentlich scharf gegen diese Aufzwingung und forderte die sofortige Ausschreibung von Neuwahlen. Auch der Landbund hat gegen die neue österreichische Verfassung Protest eingelegt. Der Bundesrat trat am Montag nachmittag zusammen, um das vom Nationalrat beschlossene Ermächtigungsgesetz und die legalisierten Notverordnungen zu bestätigen. Bundespräsident Miklas hat auf Antrag des Bundeskanzlers Dollfuß den bisherigen Vizekanzler Fey auf dessen Ersuchen von seinem Amt als Vizekanzler enthoben und den Bundesführer des Heimatschutzes Starhemberg, zum Vizekanzler ernannt. Gleichzeitig hat der Bundespräsident Major Fey zum Bundesminister ernannt und ihm die Leitung des öffentlichen Sicherheitswesens übertragen.

Auf Grund der vom Landbund eingenommenen grundsätzlichen Stellung zu der neuen österreichischen Verfassung hatten der Innenminister Kerber sowie der Staatssekretär für das Justizwesen Glaas unmittelbar vor der Schlußsitzung des Nationalrates der Regierung ihre Demission eingereicht. Der Bundeskanzler Dollfuß hat jedoch die Demission nicht angenommen und die beiden Minister in Gegenwart der Mitglieder der Regierung ersucht, trotz ihrer Stellungnahme in der Regierung zu bleiben, da er auf ihre weitere Mitarbeit nicht verzichten wolle.

Nägel auf den Weg gestreut.

Italienische Faschisten in Oesterreich.

Am Montag war an der österreichischen Grenze eine Gruppe von 140 Faschisten aus Bologna auf Motorrädern eingetroffen, um an den Festlichkeiten des 1. Mai in Wien teilzunehmen. Die ganzen Straßenzüge von der Grenze bei Carvis bis Wien waren von den Nationalsozialisten mit Hakenkreuzen bestreut worden. Die Sozialdemokraten hatten streckenweise zahlreiche Nägel ausgestreut, und die Kolonne hatte bis Wiener Neustadt mehr als 200 Reifenpannen. In den Werkstätten, wo sie ihre Motorräder zur Reparatur gaben, wurden Sabotageakte ausgeübt.

Zu einem blutigen Zwischenfall kam es außerdem in Krieglach in Steiermark am Semmering. Dort überschüttete eine Gruppe von Kommunisten einen der Faschisten mit einem wahren Steinbombardement. Dieser zog seinen Revolver und streckte einen der kommunistischen Angreifer durch einen Schuß in den Kopf nieder. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht und liegt im Sterben. Die Faschisten konnten nur mit Mühe nach Wien gelangen. In den Wäldern der Wiener Umgebung demonstrierten die Sozialdemokraten und hielten große heimliche Versammlungen ab.

Die erste Führertagung

des NS. Deutschen Frontkämpfer-Bundes.

Am 5. und 6. Mai 1934 findet in Magdeburg, dem Sitz des NS. Deutschen Frontkämpfer-Bundes (Stahlhelm), die erste Führertagung des neuen Bundes statt. Die Tagung beginnt am 5. nachmittags mit einer internen Führerbesprechung, an die sich abends um 8 Uhr ein Empfang der Presse anschließt, auf der der Bundesführer, Reichsarbeitsminister Franz Seldte, und der Bundeskanzler Bock sprechen werden. Am Sonntag ist für 8 Uhr morgens gemeinsamer Kirchgang angesetzt. Um 11 Uhr wird der Bundesführer in der Stadthalle vor den Führern des NS. Deutschen Frontkämpfer-Bundes (Stahlhelm) eine programmatische Rede halten.

Gummi- Fahrrad-Decken, Schläuche beim Spezialisten Gummi-Bieder

Voraussetzungslose Wissenschaft

gibt es für den Studenten nicht mehr.

Auf dem Gute Nennhausen im Westhavelland werden gegenwärtig die Leiter der Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise an der Berliner Universität in einem achttägigen Schulungslager für die Arbeit des kommenden Semesters vorbereitet. Ein Besuch dieses Lagers, in dem etwa 50 Studenten untergebracht sind, vermittelte einen wertvollen Einblick in die Ziele der studentischen Fachschaftsarbeit.

Der Leiter des Hauptamtes für politische Erziehung der Studentenschaft, Otto Schuster, betonte in seinem Referat, daß der nationalsozialistische Student auf jedem Gebiete vom politischen Standpunkt aus an die Wissenschaft heranzutreten habe. Eine voraussetzungslose Wissenschaft gäbe es nicht mehr. Vielmehr laute die Fragestellung: Was verlangt der Nationalsozialismus von der Wissenschaft? Durch die in der Fachschaftsarbeit geschulten Kamerden solle der ganze Universitätsbetrieb aufgelockert und mit neuem Geist befruchtet werden.

Wieder Volkstrachten im Harz. In verschiedenen Orten des Harzes wird daran gearbeitet, die alten Volkstrachten wieder einzuführen. Das Trachtenkleid für die Frauen und Mädchen besteht aus einem grünroten Rocke, einem schwarzen Mieder, einem weißen Hemd, einer blauen Schürze und einer kleinen schwarzen Kappe. Der Rock wird aus handgewebtem oder Gminder Linnen hergestellt und ist mit einer grünen Zackenkante verziert. Die Festschürze ist am Rande mit Kleeblättern und Herzen oder mit Rosen und Vergißmeinnicht geschmückt. Das schwarze Sammetmieder und das Tuch sind mit bunten Blumen bestickt. Die Kappe trägt ein kleines buntes Blumenstück als Schmuck. Das Hemd ist am Halsausschnitt und an den Aermeln mit Harzer Klöppelspitze besetzt. Zu der Tracht wird noch ein schwarzes Ueberziehjäckchen getragen, das mit silbernen Tannen bestickt ist; die silbernen Knöpfe des Jäckchens tragen gleichfalls das Bild der Harztanne.

Volkslied und Rasse. Dr. Fritz Bose wurde mit dem Aufbau einer Musikabteilung beauftragt, die im Musikplatten des Instituts für Lautforschung an der Universität Berlin musikwissenschaftlich erschließen und dadurch der vergleichenden Volksliedforschung und der musikalischen Rassenkunde als Materialsammlung und Forschungsstätte dienstbar machen wird.

Hundert Jahre Verlag Julius Klinkhardt in Leipzig. Am 1. Mai konnte der Verlag Julius Klinkhardt in Leipzig auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Ihr besonderes Interesse haben die Verlagsleiter von jeher der Pädagogik und dem Schulbuch zugewandt.

Opern-Uraufführungserfolg in Stettin. Die dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini gewidmete Oper des Pianisten Professor Wilhelm Kempff, „Familie Gozzi", erlebte bei ihrer Uraufführung am Stettiner Stadttheater einen großen Erfolg.

Vom archäologischen Institut des Deutschen Reiches. Der Reichsinnenminister hat den Ministerialdirektor im Reichsinnenministerium, Dr. Buttmann, sowie den Ordinarius für Kirchengeschichte an der Universität Berlin, Prof. D. Hans Lietzmann, und den Direktor der Sammlung antiker Bildwerke und des Aquariums bei den Staatlichen Museen in Berlin und Honorarprofessor an der Universität Berlin, Dr. Robert Zahn, auf die Dauer von fünf Jahren zu Mitgliedern der Zentraldirektion des archäologischen Instituts des Deutschen Reiches ernannt.

Hochschulnachrichten.

Der Professor der Philosophie und Pädagogik der Leipziger Universität Dr. med., et phil. Hermann Schneider beging am Sonntag seinen 60. Geburtstag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405023/fragment/page=0007

Stadt-Theater

Heute, Mittwoch, 20 bis gegen 23
Die Fledermaus
Operette von J. Strauß

Donnerstag 20 bis gegen 23¼
31. Vorstellung für Freitag-Stammkarten
Gastspiel
Franzl v. Dobay
Jaro Prohaska
von der Staatsoper Berlin
Arabella
Lyrische Komödie von Richard Strauß

Zahlung der 5. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten.

Walhallatheater

Gastspiel des Dresdener Thalia-Theaters
mit dem Bombenstück
Lore Lore Lore Lore!
14 Bilder mit Musik von Max Neumann.
In Dresden 86 X aufgeführt!
Preise ab 40 Pf.
Vorverkauf eröffnet.

Kurhaus Bad Wittekind

Heute abend
Wiener Walzer- u. Operettenabend mit Tanzeinlagen
Donnerstag, 3. Mai, nachmittags 4 Uhr
großer Tanztee - Abends 8 Uhr
Tanzabend im Freien
(nur bei günstigem Wetter)

Die
„Kleine“
hat Format und Verbindungen, darum wird sie auch von allen Heiratslustigen besonders geschätzt. Versuchen Sie ebenfalls Ihr Glück mit einer „kleinen“ Heiratsanzeige in der Saale-Zeitung. Sie werden über die netten Angebote erfreut sein.

C.T Lichtspiele

Gr. Ulrichstr. 51
Ab morgen Donnerstag
Der neue Riesenspielplan
Rin-Tin-Tins größte Heldentat
Ein Indianer- und Abenteurer-Ton-Film voll ungeheuerer Wucht und Spannung
Hierzu:
Ein Kultur- u. Abenteurer-Tonfilm wie ihn Menschenaugen niemals sahen!
Die grüne Hölle
10 Monate eingeschlossen im größten Urwald-Sumpfgebiet der Welt am Amazonenstrom
Der einzig existierende Film der gefahrvollen Amazonas-Expedition von August Brückner †
Filmkurier: Ein Erlebnis - neue Wunder - eindringlichste Spannung - ein sehenswert. Werk aus einem Guß
Hierzu die neueste „Fox-Tonwoche“
Dieser Spielplan ist für Jugendliche verboten!
Heute letzter Tag:
Ein Mann geht seinen Weg
Buster Keaton in „Bier her“

Interessanter Lesestoff

ist der Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung. Das Leben in seiner Buntfarbigkeit spiegelt sich hier wieder. Der Kleinanzeigenteil ist wirklich eine Fundgrube für jedermann. Wie viele außerordentlich günstige Gelegenheitsangebote gibt es da. Gewöhnen Sie sich daran, regelmäßig den Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung zu lesen. Sie werden bald merken, wie viele **Vorteile** dies für Sie hat.

C.T Lichtspiele

Am Riebeckplatz
Reservieren Sie
den morgigen Abend für die Erstaufführung des spannenden Ton-Großfilms
Elisabeth und der Narr
Das Schicksal einer Klosterschülerin
mit:
Hertha Thiele, Theodor Loos
Rudolf Klein-Rogge — Erna Morena
Hierzu das große Vorprogramm und die neueste
Fox tönende Wochenschau
Für Jugendliche verboten!
Heute letzter Tag **Jenny Gerhardt**

Johann Strauß spielt
morgen 8 Uhr Reichshof
Karten bei Hothan, Rammelt, Barfüßerstraße, Verkehrsbüro.

Deutsches Rotes Kreuz, Vaterl. Frauenverein
Zweigverein Halle
Donnerstag, 3. u. Freitag, 4. Mai, 10 bis 20 Uhr im Margaretenstift, Kurallee 18
BASAR
zum Besten der Wohlfahrtsarbeit und des Bereitschaftsdienstes des VFV. (Samariterinnenausbildung usw.)
Erfrischungsbüfett — Musikal. Vorträge
Verkauf von Handarbeiten
Donnerstag, 16 Uhr: Heiteres Singspiel: „Frau Rudelmüller u. Frau Strudelmüller“
Freitag, 16 Uhr: Konzert des Musikzuges der SA.-Standarte 36. Leitung: Hans Teichmann
Gäste herzl. willkommen.

Für 26.00 RM.
die herrliche **Alpenfahrt**
nach **Berchtesgaden**

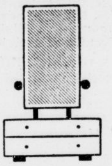
Abfahrt: Sonnabend, 26. Mai, gegen 20 Uhr
Rückkehr: Sonntag, 3. Juni gegen 21 Uhr
7 Uebernachtungen mit Frühstück und Nebenkosten . . . . 19.60 RM.
Tages-Dampferfahrt auf dem Chiemsee einschließlich Schloßbesichtigung . . . 6.40 RM
Kartenverkauf ab sofort bei der Fahrkartenausgabe Halle (Saale) und den Reisebüros
Baldiger Ausverkauf!
Reichsbahn-Verkehrsamt Halle (Saale)

C.T Lichtspiele

Schauburg
Wir verlängern
den gigantischen Millionen-Tonfilm der Ufa
GOLD
mit:
Hans Albers — Brigitte Helm
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!

Rennbahn Terrassen
Donnerstag
Sonnabend
Sonntag
Tanztee
Tanzabend

S. O. S.
Der Rettungsanker aus Geldverlegenheiten ist die „Kleine“ der Saale-Ztg. Raum veröffentlicht, laufen auch schon die Angebote ein



Spiegel des Lebens
ist der Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung. Von vielen ist dies erkannt worden, und sie haben sich angewöhnt, den Kleinanzeigenteil als interessanten **Lesestoff** täglich durchzusehen. Der Kleinanzeigenteil hat nämlich jedem etwas zu sagen und jeder handelt nur im eigenen Interesse, wenn er sich angewöhnt, **regelmäßig den Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung durchzulesen**

Himmelfahrt
Heidefahrt!

Da die Natur in diesem Jahr um 4 Wochen weiter ist als sonst um diese Zeit, ist eine Frühjahrsfahrt in die Heide dies Mal ein ganz besonderer Genuß. Die würzige Waldluft wollen wir darum mit unseren Freunden und Lesern am Himmelfahrtstage in vollen Zügen genießen.

Am Donnerstag,
dem 10. Mai 1934

morgens 7.30 Uhr Abfahrt vom Waisenhausring 1 b mit den bequemen Omnibussen der Reichspost. Die Fahrt geht über Düben, Bad Schmiedeberg nach Schloß Reinharz. Dort werden gemeinsame Spaziergänge unternommen und auch dem Park des Schlosses Reinharz ein Besuch abgestattet. Wer will, kann sich selbstverständlich auch selbständig machen und auf einsamen Heidepfaden für sich allein wandern. Der Fahrpreis beträgt nur . . . . REICHSMARK **4.40**

Da unsere Heidefahrten von jeher besonders beliebt sind, empfiehlt es sich schon rechtzeitig die Anmeldung vorzunehmen. Nähere Auskunft erteilt das

Reisebüro d. Saale-Zeitung
Kleinschmieden 6

Rundfunkprogramm am Donnerstag

Leipzig

Wellenlänge 382

6.00: Für den Bauern.
6.05: Aus Berlin: Funkgymnastik.
6.20: Aus Berlin: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten.
8.00: Aus Berlin: Funkgymnastik
8.20: Frühmusik auf Schallplatten.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Tagesprogramm.
9.55: Wetter und Wasserstand.
10.10: Schulfunk. Französisch.
11.00: Werbenachrichten.
11.20: Landwirtschaftsfunk. Die Neuordnung der deutschen Milchwirtschaft; Röver.
11.40: Wetterbericht.
11.50: Nachrichten und Zeit.
12.00: Mittagsmusik des Leipziger Sinfonieorchesters.
13.15: Nachrichten (I) und Zeit.
13.25: Aus deutschen Opern (Schallplatten).
14.00: Nachrichten (I). Anschließend Börse und Wetterbericht.
14.15: Tiere unserer Heimat. Ehrich Gaedechens: „Das Lied der Goldammer“.
14.25: Aus neuen Romanen. Josef Ponten: „Im Wolgaland“.
14.45: Aus Halle: Hans Kleemann: Serenade für Streichquartett Nr. 3.
15.15: Forscherschicksale: Paracelsus. Dr. Raymund Schmidt.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Stimmen der Völker. Das Funkorchester. Leitung: Theodor Blumer.
17.00: Dolche, Schwerter und Rapiere aus dem Historischen Museum zu Dresden; Dr. Walter Holzhausen.
17.20: Der Minne Wundergarten. Ein Kammeroratorium nach altdeutschen Texten für Sopran- und Tenorsolo, kleinen gemischt. Chor und kleines Orchester von Walter Sieber.
17.50: Wirtschaftsnachrichten. Anschließend: Wetter und Zeit
18.00: Wir gehen auf Fahrt. Ratschläge und praktische Anweisungen (Buchbericht) Hellmut Rasche.
18.15: Bunte Stunde „Zwischen Berg und tiefem Tal . . .“ Leitung: Hans Peter Schmiedel.
19.35: Erdbebenforschung. Oberregierungsrat Prof. Dr. A. Sieberg.
20.00: Nachrichten.
20.10: Alte und neue Marschlieder. (Schallplatten).
20.50: „Iphiginie auf Tauris“. Von Goethe. Leitung: Josef Krahé.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Aus München: Oesterreich.
22.40: Funkstille.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.00: Tagesspruch.
6.05: Funkgymnastik.
6.20: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Berufs- und Fachschulfunk.
9.40: Heinrich v. Kleist: „Der Zweikampf“.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Deutsche Sprache und Dichtung: Gottfried Keller schreibt Briefe. Hörfolge von Peter Muthmann.
10.50: Körperliche Erziehung. Verhinderung und Verbesserung körperlicher Schäden unserer Schuljugend; Gustav Schäfer, Dr. Hoske.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: „Mit Bola und Bogen im brasilianischen Urwald.“ Von der Jagd der südamerikanischen Indianer; Langer-Reuth.
11.50: Zeitfunk.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Glückwünsche.
12.10: Mittagskonzert (Schallplatten). Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Sperrzeit.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Aus Puccinis Oper „Bohème“ (Schallplatten).
15.00: Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Fürs Kind: Die Tiere im Walde. Gespräch mit einem Förster.
15.40: Jungvolk, hör zu: Begegnung auf der Landstraße.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.00: Organisiertes Handwerk. Ein Jahr Reichsstand für das deutsche Handwerk. Ein Hörbericht von Fred Krüger.
17.35: Romantische Reise mit dem Freiherrn v. Eichendorff. Eine kleine Hörfolge; Alfred Prugel
18.10: Beethoven: Waldsteinsonate.
18.35: Stunde der Scholle.
18.55: Das Gedicht. Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: Uebertragung Breslau: Flug in den Frühling.
19.40: Oesterreich-Vortrag.
20.00: Kernspruch. Anschließend: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: „Alles neu macht der Mai.“ Ein fröhliches Frühlingsfest.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.20: Worüber man in Amerika spricht.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00—0.30: 1. Unterhaltungsmusik. 2. Nachtmusik.

UNSERE HAUSMARKEN · BITTE AUFBEWAHREN · BITTE AUSSCHNEIDEN

Fordern Sie
bei Ihren Einkäufen diese Artikel
Sie verbinden
Qualität
mit Preiswürdigkeit

Damen-Wäsche
spinnmatte Krepp-Kunstseide

Taghemd und offener Schlüpfer mit eingearbeitetem Spitzen-Galon, zweiteilige Garnitur Taghemd und Schlüpfer . . . . je M. **1.45**
Nachthemd mit spitzem Ausschnitt und eingearbeitetem Spitzen-Galon, kleiner Flügelarm . . . . M. **3.90**
Nachthemd mit rundem Ausschnitt und Spitzen-Volant, mit kleinem Flügelarm und Spitzen-Abschluß M. **3.90**
Hemdhose mit Spitzen-Galon garniert, besonders schöne Ausführung, mit weitem Bein . . . . M. **2.25**

KARSTADT

Familien-Drucksachen
werden schnell und sauber angefertigt
Otto Hendel-Druckerei

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Fundsachen-Verkauf.

Am Freitag, dem 4. Mai 1934 von 9 Uhr an findet in unserem Fundbüro hier, Güterschuppen — Eingang Raffineriestraße — öffentliche Versteigerung von Fundgegenständen u. a. ab 10 Uhr sechs Fahrräder, gegen sofortige Barzahlung statt. Besichtigung am Donnerstag, dem 3. Mai 1934 von 11—13 Uhr.
Reichsbahndirektion.

Verdingung über Pflasterarbeiten zur Verbreiterung der Fahrbahn vor dem Mosteck auf dem Riebeckplatz.

Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 8. Mai 1934, 11 Uhr, in der Bauverwaltung, Leipziger Straße 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle, 30. 4. 34 — **Städt. Bauverwaltung.**

VEREINS NACHRICHTEN

Berufsgemeinschaft der Techniker. Mitgliederversammlung, Freitag, den 4. Mai 1934, im Hotel „Rotes Roß“ 20 Uhr. Vortrag: Aluminium im Wiederaufbauplan der deutschen Wirtschaft. Dr.-Ing. Haas, Lauterwerk. Bezirksvorsteher Neumann spricht über: Unsere Aufgaben in der D. A.

*

Kriegerverband Halle und Saalkreis

Zu der am Sonntag, dem 6. Mai stattfindenden Fahnenweihe der Kyffhäuser-Flaggen tritt der Kriegerverband wie folgt an:

Stellplatz Prinzenstraße:
Regiment I bestehend aus den Vereinen: Erster Kriegerverein, Ver. v. Kr. 2. Sept. 1870, Ver. ehem. 26/66er, 36er, Kam. Kr.-Ver. v. 1870/71, Marine-Verein, Kr.-Ver. Germania 1860, Ver. ehem. 10. Husaren, Zietenhusaren, Ulanen, Dragoner, Kürassiere, Kr.-Ver. Diemitz, Seeben, Sennewitz, Wörmlitz, Mötzlich, Reideburg, Naundorf, Osmünde.

Stellplatz Blücherstr. (Spitze Königstr.):
Regiment II bestehend aus den Vereinen: ehem. Artilleristen, 27er Kr.-Ver. 1875, Germania 1898, Ver. ehem. Bayern Preuß. Garde, Kr.-Ver. Alemannia, Ver. ehem. 67er, Grenadiere, 93er, Ritterschaft d. Deutschen Ehrenlegion, Kr.-Ver. Dölau, Lettin, Lieskau, Nietleben, Mil.-Ver. Nietleben, Kr.-Ver. Schiepzig, Zscherben Brachwitz, Friedrichsschwerz, Könnern, Hohenz. Könnern, Beesenlaublingen, Beesedau, Domnitz, Hohenedlau, Lebendorf, Ober- und Unterpeißen, Trebnitz.

Stellplatz Riemeyerstr. (Spitze Blücherstr.):
Regiment III bestehend aus den Vereinen: ehem. Pioniere, Sachsen, 20er, Schutztruppen, Kr.-Ver. Trotha, Ver. ehem. 47er, 75er, Kr.-Ver. Cröllwitz, Ver. ehem. 60er, 72er, 74er, Kr.-Ver. Giebichenstein, Kr.-Ver. Löbejün, Kaltenmark, Merbitz, Krosigk, Schlettau, Wieskau, Priester, Riemberg, Brachstedt, Dammendorf, Hohenthurm, Oppin, Spickendorf, Wallwitz, Gutenberg, Morl, Petersberg, Teicha, Rauendorf, Gimritz, Neutz, Lettewitz.

Die Fahnenkompagnie tritt im Garten des „Stadtschützenhauses“ an.

Antreten sämtlicher Regimenter sowie der Fahnenkompagnie 11 Uhr auf den befohlenen Stellplätzen.

Die Teilnahme wird allen Kameraden zur Pflicht gemacht.

*

Volkshochschule Halle: Wir verweisen nochmal auf den am Donnerstag, dem 3. Mai, 20 Uhr, in Hörsaal 9 der Universität stattfindenden Vortrag des Stabsleiters E. Schnepper „Der deutsche Bauer und sein Hof“. Im Anschluß daran wird am Sonntag, dem 6. Mai, früh 8 Uhr, ein Erbhof in Tornau unter Leitung von Dr. Kind, Direktor der Landwirtschaftsschule Halle, besichtigt. Nächste Kurse: Donnerstag, den 3. Mai, 20 Uhr, im Lyzeum I die Hausmusikgilde unter Leitung von Dr. W. Twittenhoff, am Freitag, dem 4. Mai, 20 Uhr, Lichtbildervortrag von O. Keller „Die Stimmen unserer einheimischen Vögel“, Hörsaal der Versuchsstation für Pflanzenschutz, Karlstraße 10.

Anzeigen
schaffen Umsatz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405023/fragment/page=0008

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 101
2. Mai 1934

Treusorgend

Die Todesanzeigen in der Zeitung ziehen mich in ihren Bann. Hat nicht eine jede dieser schwarzumränderten Mitteilungen ein Gesicht für sich, oder eine Geschichte? Die meisten der Verstorbenen kenne ich nicht, aber ich lese wie in einem Roman ihr Leben aus den Nachrufen, die ihnen folgen, was sie ihrer Familie, ihrer Umgebung im Leben gewesen sind.

Da ist das Haupt einer großen Firma; man sieht den ehrenwerten Kaufmann, strebsam, gewissenhaft, gerecht gegen seine Untergebenen. Er hat als echter deutscher Mann seiner Familie und seinem Vaterlande gedient, bis der Tod ihn abrief. In seiner Treue zur Arbeit fand er Lohn und Befriedigung.

Ein andermal ist's ein Soldat, tapfer und ehrenvoll — vielleicht trug er die Leiden des Krieges in jahrelangem Siechtum —, als Held ist er nun gestorben. War er jung, hoffnungsvoll, oder ein alter, verdienter General, seinem König und Kriegsherrn unverbrüchlich ergeben bis zum letzten Atemzuge? Oder ein tapferer brauner Kämpfer, der mit seinem Leibe die Kameraden deckte und selbst den Todesstoß empfing?

Da wieder ist ein Künstler, dem der Sensenmann den Griffel oder den Meißel aus der Hand nahm. Auch die herrlichen Gedanken und Bilder, die er noch der Vergangenheit entreißen wollte, die ihm die Unsterblichkeit sichern sollten, er konnte sie nicht mehr formen. Von einem anderen erschaffen, in anderer Gestalt werden sie vielleicht dereinst erstehen.

Lieb und rührend ist es, von dem Hinwelken einer kleinen Menschenblume zu lesen, eines armen Seelchens, das diese Welt verlassen mußte, ohne seine Freuden und Leiden gekostet zu haben. Und welch große, riesengroße Lücke hinterläßt es doch nach seinem oft so kurzen Erdenleben!

Niemand wird verschont, alle müssen zum Todesreigen antreten, der brave Handwerksmeister, der fleißige Arbeitsmann. Aber nichts, nichts kommt dem einen gleich, das in seiner großen Schicksalsschwere und Traurigkeit schier unfaßlich ist, dem Tod einer Gattin, einer Mutter. Sie soll für immer gegangen sein? Wie soll man weiterleben! Ohne sie, ihr Liebe ausstrahlendes Wesen, ihren Rat und ihre hilfreiche Güte ist man ein im Finstern tastendes Kind. Aber unerbittlich wurde sie genommen.

Wie gleichlautend und alltäglich klingen die so oft gebrauchten Worte einer solchen Anzeige und doch: Was liegt alles darin? Kann es Herrlicheres für eine Frau geben als „treusorgend" genannt zu werden? Es schließt ihr ganzes Dasein ein, ihr Tun und Denken und Wirken, ihre Liebe in Fürsorge für andere. Ihre eigenen Wünsche werden klein, sie gibt sich selbst auf und findet darin ihre höchste Befriedigung.

Ach, ihr Frauen und Mädchen, die ihr euch ein Leben in Selbständigkeit und Unabhängigkeit ersehnt, wie blind seid ihr doch! Um das Schönste wollt ihr euch betrügen und werdet einst mit leeren Händen dastehen vor des Höchsten Throne. Nichts Besseres kann eine Frau erstreben, in welchem Kreise sie auch wirkt und lebt, als dies eine: daß geliebte Menschen sie einstmals als „treusorgend" preisen möchten.

G. v. P.

O wunderschön ist Gottes Erde,
Und wert, darauf vergnügt zu sein!
Drum will ich, bis ich Asche werde,
Mich dieser schönen Erde freun!

Ludwig Hölty.

Das Grab der Pharaonentochter

Novelle von Georg Freimuth.

Daß die kleine blasse Evelyn ihre Hochzeitsreise nach Aegypten machen würde, schien allen, die sie kannten, nur selbstverständlich. Hatte sie doch von Kindheit an alles gelesen, was sie über das alte Land der Pharaonen nur hatte auftreiben können, und hatte sie doch halbe Tage in den ägyptischen Sälen des Britischen Museums verbracht. Und nun ging sie endlich als Gattin des Sir Henry Grey an dessen Seite wirklich durch die Gassen von Kairo und nahm das laute und bunte südliche Leben in sich auf wie etwas, das sie in ihrer englischen Heimat lange hatte entbehren müssen.

Da sie nicht mit den Herden der Touristen zusammentreffen wollten, hatten sie bisher weder die Pyramiden noch die Sphinx besucht, dagegen wanderten sie, eigentlich sehr zum Mißvergnügen Sir Henrys, viel in den engen Gassen der Einheimischen und in den Basaren umher. Auf einem solchen Streifzug war es, daß Evelyn plötzlich mit einem leisen Schrei Sir Henrys Arm ergriff und, als er sich erschrocken nach ihr wandte, zitternd auf einen hochgewachsenen Aegypter deutete, der sich eben langsam abwandte und davonschritt. Sir Henry konnte eben noch ein schönes, dunkles Gesicht mit seltsam großen Augen erkennen, dann war der Mann im Gewühl des Basars verschwunden.

„Was hat dich so erschreckt, Evelyn?" fragte Sir Henry. „Kennst du den Mann?"

„Sie schüttelte den Kopf: „Nein — aber er hat mich so sonderbar angesehen", antwortete sie, „so, als ob er mich kennt!"

*

Von diesem Tag an schien es Sir Henry, als tauchte das dunkle Gesicht des Aegypters immer wieder in ihrer Nähe auf. Er wußte nicht, ob Evelyn dieselbe Beobachtung machte, da er, um sie nicht wieder zu erschrecken, darüber schwieg. Schon dachte er aber daran, die Hilfe der Polizei gegen den unheimlichen Verfolger anzurufen, als sie eines Abends in das Hotel zurückkehrten und den Aegypter im Gespräch mit dem Portier antrafen. Dieser kam ihnen sofort entgegen und fragte leise: „Brauchen die Herrschaften vielleicht einen Führer? Einer der besten hat sich eben nach langer Zeit wieder bei mir gemeldet. Er heißt Mohammed Hassan, ein durchaus verläßlicher Mann, der gut englisch spricht und sich mit Durchschnittstouristen überhaupt nicht abgibt. Wer aber Gnade vor seinen Augen findet, kann Ueberraschungen erleben. Ich glaube, der Mann kennt verborgene Tempel und Gräber, von denen sonst niemand eine Ahnung hat!"

Sir Henry mußte über den geschäftstüchtigen Portier lachen. Wieviel Prozent vom Führerlohn hat er wohl für diese gute Reklame verlangt? dachte er. Und dann: Also deshalb hat uns dieser Hassan so beharrlich verfolgt! Und gutgelaunt, offenbar weil der Aegypter ihn nicht zu den Durchschnittstouristen zählte, wandte er sich diesem zu.

Hassan sprach leise und langsam: Er wüßte ein Felsengrab mit der Mumie einer Pharaonentochter. Noch kein Fremder hätte es gesehen! Wieder lachte Sir Henry, aber der Aegypter sprach sanft und mit gesenkten Augen weiter, und da er versprach, gute Pferde, einen verläßlichen Diener und die nötige Ausrüstung zu beschaffen und nur bescheidene Forderungen stellte, war man bald einig geworden.

*

Sie hatten den Diener mit den Pferden am Fuße der Felsen zurückgelassen und kletterten in der glühenden Hitze weglos steile Schluchten bergan. Es schien Sir Henry, als führte sie Hassan absichtlich kreuz und quer, um ein späteres Wiederfinden des Grabes unmöglich zu machen. Einen Augenblick lang dachte er sogar an Hinterhalt und Ueberfall und griff in die Tasche, um sich zu überzeugen, daß er seinen Revolver noch bei sich trüge.

Endlich machte der Aegypter vor einer schmalen, kaum mannshohen Felsspalte halt. Sir Henry blickte hinein: Ein glattgehauener Gang verlor sich in undurchdringliche heiße Finsternis.

Hassan wandte sich an Frau Evelyn, die blaß vor Erregung und schwer atmete: „Hier ist das Grab, Herrin", sagte er, „kein Fremder hat es noch gesehen."

Sir Henry schaute auf die totenstille, wilde Felslandschaft zu seinen Füßen und begann, den Worten des Aegypters Glauben zu schenken. Wirklich, nicht das geringste Zeichen verriet, daß jemals Menschen in dieser Oede geweilt hatten. Wieder beschlich ihn plötzliche Furcht: wenn ihnen hier etwas zustieße, würde niemand ihnen Hilfe bringen können. Im Hotel wußte man ja nicht einmal, wohin sie geritten waren. Sonderbar, daß die sonst so schüchterne Evelyn sich gar nicht fürchtete. Er warf einen Blick auf sie und erschrak über den sonderbaren Ausdruck ihre Gesichts. „Was hast du, Liebling?" fragte er.

Sie strich sich mit der Hand über die Stirn: „Ich kenne diese Berge", antwortete sie leise, „ich habe sie oft im Traum gesehen — und auch . . ." Sie blickte sich scheu nach dem Aegypter um, der eben die mitgebrachten Fackeln entzündete.

„Was wolltest du noch sagen, Evelyn?" drängte Sir Henry.

Aber schon trat Hassan hinzu und wandte sich an Frau Evelyn, wie er übrigens auch die wenigen Worte, die er während des Rittes und während des Aufstiegs gesprochen, nur an sie gerichtet hatte. „Wenn es Euch nun gefällt, Herrin, einzutreten?", sagte er, ihr mit tiefer Verneigung eine Fackel reichend.

*

Evelyns schlanke, weiße Gestalt verschwand in dem dunkeln Gang, lautlos folgte der Aegypter. Sir Henry ergriff ebenfalls eine Fackel und seinen Revolver in der andern Hand, folgte er den Voranschreitenden.

In dem schmalen Gang lag regungslose, erstickende Hitze. Zuweilen gabelte sich der Gang, oder es zweigten Seitengänge ab, die in noch schwärzere Finsternis führten. Plötzlich blieb der Aegypter stehen, so daß auch der hinter ihm schreitende Sir Henry haltmachen mußte. Dieser hörte Evelyn noch einige Schritte tun und dann einen lauten Schrei ausstoßen. „Evelyn!" rief er. „Evelyn, was ist mit dir?" Und dann: „Lassen Sie mich vorüber! Platz da, sonst schieße ich Sie nieder!" Aber schon hatte der Aegypter Sir Henry den Revolver entrissen und weit fort ins Dunkle geschleudert; regungslos stand er noch ein paar Augenblicke, dann trat er in eine Nische und gab den Weg frei. Sir Henry stürzte vorwärts: Ein rundes Gemach tat sich auf, Götterbilder standen ernst ringsum an den Wänden, und da

Die Rettichfrauen in Regensburg

Die ersten Frühjahrsrettiche warten in den Straßen der alten Handelsstadt an der Donau auf die Käufer.

Vaterländische Gedenktage

Vergeßt die große deutsche Vergangenheit nicht!

1. Mai.

1626: Stiftung des ältesten Infanterie-Rgts., 3. Ostpr. Grenadier-Rgt Nr 4.
1915: Schlacht bei Gorlice-Tarnow.

Genuß und Gesundheit durch Kaffee Hag

Die drei Wagemutigen

Roman von J. Weydert

Alle Rechte vorbehalten bei Horn-Verlag, Berlin W 35, Steglitzer Straße 36

5. Fortsetzung.

Als sie aus dem Bahnhofe traten, starrten ihnen unvergleichlich schmutzige Straßen entgegen. Sie waren enttäuscht.

„So etwas nennt man eine Stadt!" rief der sanftmütige Peter Kalin — bislang John Lewis. Die Häuser sahen unangenehm verwahrlost aus. Kein Lebewesen zeigte sich. Zwei Köter zerbalgten sich, heiser bellend, im Morast, bis der eine, heulend und hinkend, mit eingeklemmtem Schwanze davonrannte. Alles machte den Eindruck elenden Verfalles.

Daß ein Mann mit einem riesigen Vollbart, der im selben Zug war, ihnen vorsichtig folgte, bemerkten sie nicht.

„Ich glaube, wir müssen als erstes für unseren Magen sorgen", stellte Michael fest. „Meiner knurrt entsetzlich."

Dieser gute Rat wurde unter allgemeinem Beifall angenommen. Bald saßen sie in einer düsteren, zweifelhaften Kaschemme und aßen etwas ihnen Unbekanntes, was sie noch zweifelhafter anmutete.

„Appetit muß man in diesem Land schon haben", grunzte Michael seelenvergnügt vor sich hin und verschlang restlos, was er erhielt. Peter und Wassilij folgten seinem Beispiele, wenn auch nicht ganz so guter Stimmung. Ein stämmiger, kratzbürstiger Wodka beschloß das Mahl.

Nach dem Essen wurde beschlossen, auf die Suche zu gehen. Wenn möglich, mußte es ein Doppelgespann sein. An ein Auto war natürlich in dieser Gegend nicht zu denken, es hätte auch nur Aufsehen erregt.

Sie verteilten sich, um unauffällig zu bleiben. Michael und Peter sollten das eine Pferd besorgen, Wassilij das andere, mitsamt dem Wagen. Als Treffpunkt galt die Spelunke, in der sie eben gegessen hatten.

Nach anderthalbstündiger Abwesenheit kehrte Wassilij Sarkow zurück. Der Handel schien gut, doch war er ziemlich teuer ausgefallen. Das Pferd war in der Tat eine stämmige, kaum siebenjährige, ausnahmsweise gut genährte Stute, die Arbeit leisten konnte. Der Wagen war nicht mehr funkelnagelneu, doch solide. Nicht viel später trafen die anderen ein. Der Braune, den sie mitgebracht, zählte etwa acht Jahre, schien jedoch nicht ganz so stark in den Knien.

„Wenn die beiden ein Stündchen nebeneinandergelaufen sind, werden sie sich schon verstehen", sagte Michael, ohne daß es überzeugend klang, und klopfte mit Kennerblicken an den Tieren herum, die nicht im geringsten darauf reagierten und sich keinen Moment von dem Arm voll Heu, den man ihnen vorgeworfen hatte, abwenden ließen.

„Du magst Recht haben", antwortete Wassilij, „aber wir müssen zunächst daran denken, daß Pferde und Wagen diese Nacht irgendwo untergebracht werden müssen. Wenn wir morgen früh losfahren, sind die Tiere dann frisch."

Er ging, sich beim Wirt nach Stallung zu erkundigen.

Als er eintrat, saß ein einzelner, älterer Mann mit einem mächtigen Vollbart in der niedrigen, verrußten Stube, der den Fremden, wie es ihm schien, aufdringlich betrachtete.

Wassilij Sarkow schenkte dem Fremden weiter keine Aufmerksamkeit. Der Wirt gab ihm Stallungen in nächster Nähe an.

Für die Unterkunft der Tiere war gesorgt. Dann legten sie sich ebenfalls schlafen. Da sie sich noch immer müde fühlten, schliefen sie rasch ein. Bald aber wurden sie wieder wach. Flöhe, Wanzen und ähnliches Getier mußte hier in grenzenlosen Massen zuhause sein. Wie gerädert erhoben sie sich am anderen Morgen, am ganzen Körper mit roten Pünktchen bedeckt.

Als sie die Stallungen betraten, um anzuspannen, sahen sie gerade einen älteren Mann herauskommen.

Das ist ja der Alte von gestern abend, war Wassilijs erster Gedanke. Was hatte der hier zu suchen?

Wassilij fragte den Eigentümer der Ställe und erfuhr, daß jener sich an den Pferden und am Wagen zu schaffen gemacht, bis er selber kam und ihn wegjagte. Michael Mirkowitsch und Peter Kalin, mit denen er sich des Mannes wegen besprach, konnten sich nicht erinnern, bereits irgendwo den Mann gesehen zu haben.

Was hatte der vor? Kannte er sie? Plötzlich war es ihnen nicht ganz geheuer. Wassilij trat schnell vor die Türe und konnte noch sehen, wie der sonderbare Kauz eben um die erste Ecke bog. Eilig rannte er ihm nach und stellte zu seiner großen Bestürzung fest, daß der verdächtige eben Posten gefaßt hatte, als wollte er ihnen weiterhin aufpassen.

Als er Wassilij herankommen sah, machte er gemütlich kehrt, und spazierte weiter, die Straße entlang.

Da kam Wassilij ein Gedanke. Er ging kurzerhand auf den merkwürdigen Menschen zu, salutierte, stellte sich vor als Wassilij Sarkow, Generalsekretär des „Dom-Ougol" und bat den Fremden in kurzem Tone, ihm zu erklären, warum er eben an ihren Pferden herumhantiert, und was sein auffälliges Benehmen ihnen gegenüber zu bedeuten hätte.

Der Fremde nannte irgendeinen Namen, bezeichnete sich als Regierungsfunktionär und verbat sich solche Fragen wie jede Verdächtigung.

Im gleichen Augenblick fuhr es Wassilij durch den Kopf, er habe dieses Gesicht bereits irgendwo gesehen. Nur der graue Vollbart hinderte ihn daran, es wiederzuerkennen. Ob dieser Bart, just so wie der seinige, etwa falsch war?

Da die Ueberrumpelung nicht geglückt war, drehte sich Wassilij um und ließ etwas kleinlaut den Vollbärtigen stehen. Er schlich davon und fand plötzlich, daß er eine Dummheit begangen hatte.

Der Mann im Vollbart blickte ihm eine Weile nach. Um seine Mundwinkel spielte ein drohendes, höhnisches Lächeln, als wollte er sagen:

„Ja, Du, Dich werden wir bald haben!" Dann ging er rasch in der entgegengesetzten Richtung davon.

Michael und Peter hatten mit klopfendem Herzen der Szene von weitem zugeschaut.

Wassilij ging in den Stall und fragte einen Knecht, ob er diesen Mann wirklich nicht gekannt habe? Er nannte Namen und Stand, wie der Fremde es ihm angegeben, und fügte hinzu:

„Er soll aus Wologda sein. Ich denke, da mußt Du ihn kennen?"

„Aus Wologda ist er nicht, sonst würde ich ihn kennen. Der Name ist hier gänzlich unbekannt."

Es war ein unangenehmes Gefühl, das bei diesen Worten in Wassilij aufstieg. Als er zu seinen Freunden hinaustrat, bemerkte er kurz:

„Jungen, mein Verdacht hat sich bestätigt. Wir sind verfolgt. Wer aber mag dieser Verfolger sein?"

Michael und Peter waren äußerst betroffen.

„Verfolgt", riefen sie und vergaßen, den Mund wieder zu schließen.

Dann vertiefte sich ein jeder in seine eigenen Gedanken. Das war eine unerwartete Wendung! Nun galt es, keine Zeit zu verlieren. Je schneller, desto besser. Ohne ein weiteres Wort kauften sie einige Lebensmittel, ließen anspannen und fuhren in eiligem Tempo auf die trostlose Landstraße hinaus Es war der 28. Mai, der sie allerdings ihrem Ziel nicht in dem erhofften Zeitmaß näherbringen sollte.

Eddy Perth, alias Wassilij Sarkow war nicht guter Dinge. Bisher war das gefahrvolle Unternehmen gewiß unverhofft glänzend abgelaufen. Nun aber schien die Gefahr zu wach-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405023/fragment/page=0009
DFG

Der Lehrling spricht

Heut beginnt das Neue.
Wer weiß, was es für mich enthält.
Ich gehe in den Morgen,
zum Werk — in unbekannte Welt.

Gestern war ich ängstlich
ich dacht, mein Kindertraum zerbricht.
Jetzt rauscht in mir Erwartung.
Ich atme Arbeitsmorgenlicht.

Früh bin ich aufgestanden,
in Splittern hing mir an der Traum.
Ich wusch mich wie mein Vater,
wir aßen und wir sprachen kaum.

Ich höre meine Schritte
in dieser stillen Straße schwer —
ich brauch mich nicht zu schämen:
dort kommen andre her.

und unsre Schritte werden
ein einziger großer Arbeitsschritt!
Ich geh wie meine Väter,
wie meine Brüder stampf ich mit!

Walter Bauer.

---

stand Evelyn, die Fackel in der Hand, mit weit aufgerissenen Augen über einen offenen Sarkophag gebeugt. Sir Henry eilte hinzu — sah — prallte zurück und schrie auf wie vorhin Evelyn: die Tote die da mit einem Kronreifen geschmückt im Steinsarg lag hatte Frau Evelyns Angesicht!

Sir Henry riß sich auf: das war doch Wahnsinn! Das trübe Licht der flackernden Fackel täuschte, oder er träumte — also: er war Henry Grey, war auf der Hochzeitsreise in Kairo, ein schlauer Aegypter hat sie hierher geführt, und da im Sarg lag irgendeine alte verloderte Mumie! So beugte er sich wieder über die Tote — aber ihr Antlitz war unverändert geblieben: weiß und mit geschlossenen Augen lag Evelyns Ebenbild im Sarkophag! Sir Henry blickte hilflos auf seine Frau. Sie stützte sich auf den breiten Rand des steinernen Sarges, die entsetzte Spannung war aus ihren Zügen gewichen, und sie lächelte auf die tote Königstochter nieder wie ein Kind seinem Spiegelbild im Weiher zulächelt. Sir Henry wandte sich hilflos nach dem Aegypter um: der stand regungslos in der Tür, blickte auf Evelyn und auch er lächelte. Da schrie Sir Henry noch einmal auf, faßte Evelyn am Arm und riß sie mit sich fort. Hassan rief ihnen nach, daß das Echo durch die Gänge hallte, aber Sir Henry hastete vorwärts, bis der Gang sich teilte. Da mußte er endlich beschämt stehen bleiben und den Führer abwarten. Hassan verneigte sich vor Evelyn: „Hier rechts — wenn Ihr wieder vorangehen wolltet, Herrin?"

Während des Heimwegs sprach keiner ein Wort. Erst als man die Stadt erreichte, gelang es Henry, seine Gedanken zu ordnen. Er wollte eine Frage an Hassan richten, wandte sich im Sattel um, aber — Hassan und der Diener waren verschwunden!

Verstört erreichten sie das Hotel: Frau Evelyn begab sich, von plötzlichen rasenden Kopfschmerzen gepeinigt, sofort auf ihr Zimmer während Sir Henry vergeblich versuchte, von dem Hotelpersonal irgend etwas Näheres über den Führer Hassan zu erfahren.

*

Zwei Tage lang verließ Evelyn ihr Zimmer nicht, antwortete kaum auf die besorgten Fragen ihres Gatten. Ueber die tote Königstochter sprach sie gar nichts, nur einmal flüsterte sie: „Ich habe dir ja gleich gesagt, daß ich diese Berge kannte, daß ich sie im Traum gesehen hatte!"

Sir Henry wollte sofort abreisen, nach England zurückkehren, sie schüttelte nur schweigend den Kopf. Am dritten Tag verließ sie plötzlich allein das Hotel. Gegen Abend kehrte Frau Evelyn zurück, plauderte während des Abendessens harmlos heiter und begab sich dann wieder auf ihr Zimmer.

Am nächsten Morgen aber war sie verschwunden und blieb trotz aller Bemühungen der Behörden unauffindbar, ebenso wie alle Nachforschungen nach dem ebenfalls verschwundenen Führer Hassan erfolglos blieben. Zwar erzählte einige Wochen später ein Reisender, er hätte ein junges Paar, auf das die Beschreibung paßte, auf einem nilaufwärts fahrenden Dampfer gesehen, aber auch diese Spur verlor sich bald.

Sir Henry fiel in verzweifelten Schmerz. An irgendeinem Morgen kaufte er ein schlechtes Pferd und verließ allein die Stadt. Das Pferd wurde einige Tage später reiterlos eingefangen. Sir Henry aber wurde nicht mehr gesehen.

Nach einigen Jahren aber — niemand dachte mehr an die verschollenen Engländer und an den Führer Mohammed Hassan — erzählte ein Reisender, der sich in den Bergen verirrt hatte, eine seltsame Geschichte: Er behauptete nämlich, in einem Labyrinth von Schluchten ein Grab entdeckt zu haben, ein noch unbekanntes Pharaonengrab, und darinnen die ganz unversehrte Mumie einer jungen Frau. Und das Seltsamste: über den Sarkophag, über die seit fünftausend Jahren schlafende Pharaonentochter hingestreckt hätte ein toter Mann gelegen, ein Mann in moderner Kleidung, allem Anschein nach ein Engländer!

So erzählte der Reisende, aber man glaubte ihm diese unwahrscheinliche Geschichte um so weniger, als er trotz wochenlangen Suchens das Grab nicht wiederfinden konnte.

Jung-Bismarck

Anekdoten aus dem Leben des Eisernen Kanzlers

Ist er von einer Kanonenkugel geschossen?

Als Bismarck noch im glücklichen Knabenalter war, trug sich eines Tages folgender kleine Vorfall zu.

Der Major von Schmeling, Kommandeur des Landwehr-Bataillons in Naugard, der in den Freiheitskriegen verwundet wurde und infolgedessen den linken Arm in der Binde tragen mußte, war eines Tages bei Bismarcks Eltern zu Tisch geladen.

Der immer noch stattliche Krieger erregte in seiner blanken Uniform des Knaben ganze Aufmerksamkeit. Mit fragenden Augen schaute dieser über seinen Suppenteller hin, bald nach dem Eisernen Kreuze auf der Brust des Majors, bald auf dessen unbeweglichen Arm in der Binde. Das kindliche Fassungsvermögen vermochte wohl an der Erscheinung des tapferen Offiziers die Konsequenzen von „Blut und Eisen" noch nicht zu erklären; es mußte aber doch eine Ahnung in ihm aufsteigen, denn mit plötzlichem Entschlusse sprang er vom Stuhle, stellte sich in etwas breitbeiniger doch gerader Haltung, die Arme in die Seiten gestemmt, vor den Major hin und frug ihn in echt Friedericianischer Art zur größten Heiterkeit der Tischgesellschaft: „Ist Er von einer Kanonenkugel geschossen?"

Schuß auf Herkules

Für den Jüngling hat es einen besonderen Reiz, mit der Pirschflinte über der Schulter die Felder durchstreifen zu können. Auch dem Junker Otto war dies ein hohes Vergnügen und häufig sah man ihn die elterlichen Fluren durchstreifen. Als er einstmals von so einem Pirschgange zurückkehrte und sich der hölzernen Brücke des Schilfgrabens näherte, welcher den väterlichen Park in Schönhausen umgrenzt, genierte ihn der steinerne Herkules an der hölzernen Brücke jenes Grabens derart, daß er seinen jugendlichen Uebermut durch einen wohlgezielten Schuß auf den alten mythologisch gekleideten Herrn erleichtern mußte.

Einige Tage darauf ging sein Vater, dem die Spuren des Schusses gezeigt worden waren, mit Otto an dem verwundeten Herkules vorüber. In ernstem Tone frug der Vater:

„Otto, hast du ihn angeschossen?"

Ohne Zaudern erwiderte dieser freimütig:

„Ja, Papa! aber ich dachte nicht, daß es ihm so wehe tun würde, denn er hat gleich mit der Hand nach hinten gefaßt."

Diese witzige Antwort, welche der Tatsache insofern entsprach, als der Herkules die Hand an der getroffenen Stelle hält, entwaffnete des Vaters Ernst vollständig.

Wiedersehen nach 26 Jahren

So unwahrscheinlich ist das Leben / Eine Familie in der Schreckensnacht von Messina / Und dann: Odessa 1934 / Von Werner Morenz

Das Leben treibt bisweilen ein grausames, aber oft auch ein glückhaftes Spiel, ein Spiel der Unwahrscheinlichkeiten. Oder ist es kein Zufall, wenn ein Vater nach 26 Jahren seine Kinder wiederfindet, die er längst für tot wähnte und wenn er seinen Sohn aus Messina in Odessa wiedertrifft — statt in der Ewigkeit? Zwischen dieser Trennung und diesem Wiederfinden liegen die Schreckenstage von Messina, Jahre der Entbehrung, Zeiten des Kriegs — Dinge, die vergessen sind, als der Glückszufall alle Hindernisse wegräumte. Das Glück der Familie Inferrera ist so unwahrscheinlich, daß nur die Wirklichkeit es schaffen konnte, die ja die besten Romane schreibt.

Ueber Messina graute der Morgen des 28. Dezembers 1908, als plötzlich die Erde zu wanken begann. Das Meer kam. Die Häuser fielen. Menschen wurden erschlagen oder erstickten. An 100 000 fanden den Tod.

Auch Angelo Inferrera wurde aus dem Schlaf emporgeschreckt. Er sah die Mauern auf sich zukommen. Seine Kinder schrien schmerzgequält auf. Er hatte gerade noch die Tür gewonnen. Da brach das Haus hinter ihm zusammen. Das Blut lief ihm vom Kopf über die Arme. Ein Stein hatte ihn schwer verletzt. Er brach zusammen.

Als er zu sich kam, lag er an Bord eines der Schiffe, die in der Nähe geweilt und sofort die Rettungsarbeiten aufgenommen hatten. Ein russisches Schiff, auf dem man ihn gut pflegte.

Ob er heim wollte, fragte man ihn, als es für das Schiff Zeit wurde, die Anker zu lichten. Angelo blickte nach Messina hinüber. Ein Bild des Schreckens. Trümmer, nichts als Trümmer. Was sollte er dort? Alle waren tot. Er hatte gesehen, wie die Mauern über seinen Kindern zusammenfielen, wie seine Frau von den Steinen erschlagen wurde.

Nein, er mochte nicht mehr zurück nach Messina. „Nehmt mich mit nach Rußland!" bat er. So nahm man ihn, dessen Zustand sich allmählich besserte, mit. In Odessa ging er an Land und begann sich hier ein neues Leben aufzubauen, nicht gar zu sehr beschwert durch Erinnerung an die Katastrophennacht des Jahres 1908. Er war ein fleißiger und anstelliger Mann.

Und nun kommt der Zufall. Die Kinder des Inferrera waren gar nicht tot geblieben in der Unheilsnacht. Sie wurden später geborgen. Aber die Gattin war tot geblieben und auch den Vater hielt man für tot.

Andrea, das älteste der überlebenden Kinder, wurde Seemann. Er sorgte dafür, daß seine Geschwister etwas lernten und vertrat so den Vater bei ihnen. So vergingen 26 Jahre. Andrea war ein guter Seemann geworden. Auf einer Transportfahrt kam er nun in diesen Tagen nach Odessa. Er hatte sich ein wenig verlaufen in den Gassen dieser Stadt. Als er einige Leute fragte, verstanden sie ihn nicht. Nur ein junges Mädchen drängte sich zu ihm und antwortete ihm in italienischer Sprache.

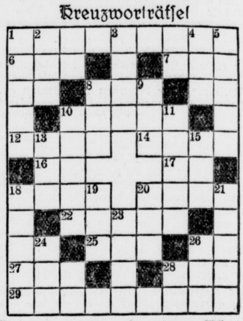
Die Dolmetscherin bat ihn, doch sie und ihren Vater zu besuchen, der sich gewiß sehr freuen würde, wieder einmal mit einem Landsmann zu sprechen.

Der Seemann Andrea kommt zu Besuch und trifft als Vater des jungen Mädchens — seinen eigenen Vater wieder. Angelo hatte sich wieder verheiratet, nachdem er eine Reihe von Jahren schon in Odessa gelebt. Das Mädchen war seine Tochter.

Und das Ende? Andrea Inferrera gelang es, für seinen Vater, dessen Tochter und seine zweite Frau die Ausreisepapiere zu bekommen. Sie sind kürzlich alle nach Messina heimgekehrt, wo die übrigen überlebenden Kinder aus der Schreckensnacht ihren Vater begrüßen konnten, der nach 26 Jahren wieder zu ihnen zurückgefunden hatte.

Wer möchte bestreiten, daß das Leben doch die besten Geschichten schreibt. Und vor allem: sie sind wahr!

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter

a) von links nach rechts: 1 Ueberlieferung, 6 marokkanisches Bergland, 7 türkischer männlicher Vorname, 8 Nebenfluß der Donau, 10 italienischer Klassiker, 12 männlicher Vorname, 14 Konifere, 16 Spielkarte, 17 japanisches Brettspiel, 18 griechische Göttin, 20 Intervall, 22 Küchengerät, 25 Gewässer, 27 Fett, 28 Teil des Schiffes, 29 Frauengestalt aus Goethes Leben;

b) von oben nach unten: 1 norddeutscher Küstenfluß, 2 Stadt in Brasilien, 3 asiatisches Hochland, 4 Molch, 5 untergegangenes Schulschiff, 8 Nebenfluß der Weichsel, 9 Figur aus den Nibelungen, 10 Nebenfluß der Havel, 11 Berg in der Schweiz, 13 Bezirk, 15 chemischer Grundstoff, 18 französische Landschaft (Wein), 19 Süßspeise, 20 exotischer Nutzstrauch, 21 Handwerkszeug, 23 Mühlenprodukt, 24 Wild, 26 Kopfbedeckung. 30594

Städtebauer

In ein verstümmelt' Nagetier
Ist ein Ast hineingeraten;
Jetzt ist's eine Stadt in Baden:
Wer kann den Namen nennen mir?

---

sen. Wieviele und wie große Schwierigkeiten mochten ihnen bevorstehen! Lebte Nikolaus Brodinow, der treue Verwalter, überhaupt noch? Die nächsten Tage und Stunden lagen dunkel und drohend vor ihnen. Doch er raffte sich auf und schüttelte energisch den Kopf. Entweder, oder! Er wollte nicht schwach werden.

„Unsere Lage", begann er zu den Kameraden zu sprechen, „wird bald verzwickt werden. Wüßten wir nur, wer jener Kerl heute morgen in Wologda war! Er muß Lunte gerochen haben, sein Benehmen war zu auffallend. Der plötzliche Rückzug, die bedenkliche Haltung, der falsche Name, das alles macht stutzig. Ihr werdet sehen, daß wir verfolgt werden."

„Das ist auch meine Ueberzeugung", bestätigte Michael. „Aber wer soll es sein? Jener Verwalter des Bauernheims in Moskau kann es nicht sein. Der war größer und stärker. Wen haben wir noch kennengelernt? Im Zuge? Ich kann mich nicht erinnern, den Mann bereits getroffen zu haben."

„Ich habs", rief nun plötzlich Wassilij. „Sein Bart ist falsch. Es ist jener Geschäftsmann, bei dem ich die Strümpfe kaufte. Stimmt's?"

Eine Weile war es still. Dann meinte Michael kopfschüttelnd:

„Recht magst Du gegebenenfalls haben. Aber woher hätte dieser Mann, den wir nur einige Minuten sprachen, Verdacht geschöpft?"

„Das können wir nicht wissen!" An unserer Sprache, unseren Gebärden, unserer Kleidung oder Maske. Vielleicht ist er ein Spitzel, der nebenbei ein Damenwäschegeschäft betreibt."

Peter Kalin sagte nichts zu dem Gespräch der beiden. Als sie sich nach ihm umschauten, saß er hinten im Wagen und träumte vor sich hin. Wassilij und Michael sprachen noch lange hin und her. Sie fuhren mit mäßiger Geschwindigkeit; denn sie wollten die Tiere jetzt noch nicht ermüden. In langsamem Trab kamen sie vorwärts. Peter hinten im Wagen war ganz still geworden. Das Rütteln des federlosen Wagens ließ ihn müde werden. Bald schlief er den Schlaf des Gerechten.

„Damit hat unser Peter eine gute und gesunde Idee gehabt", sagte Wassilij beim Anblick des friedlichen Schläfers. „Ich will Dir einen guten Rat geben, Michael: nach dieser schrecklichen Nacht ist es unnütz, daß deren zwei wachen. Lege Dich auch hin. In zwei Stunden wecke ich Dich. Dann lösen wir uns ab. Zwei Stunden später kann dann Peter lenken. Auf diese Weise kann ein jeder einige Stunden schlafen.

Michael war einverstanden. Kaum waren fünf Minuten verflossen, als aus dem hinteren Wagen sein lautes, sägendes Schnarchen ertönte.

Wassilij Sarkow saß allein auf dem Bock und ließ abwechselnd die Pferde weit ausholen, und dann wieder eine langsamere Gangart einschlagen. Er selbst war mit seinen Gedanken weit fort, jenseits des großen Wassers, bei dem Liebsten, was er besaß.

Was mochte Joan wohl in diesem Augenblicke tun? Hoffentlich ängstigte sie sich nicht allzusehr um ihn. Sie hatte ihm lange von dem gefahrvollen Unternehmen abgeraten und ihn gewarnt. Sie hatte heiße Tränen geweint und ihn angefleht, davon abzulassen. Er hatte fest sein müssen, um nicht plötzlich seinen Plan in den Grundfesten wanken zu sehen. Sie war reich, und mit leeren Händen wollte er nun einmal nicht vor ihren Vater hintreten, und ihn, seinen Wohltäter, auch noch um seinen größten Schatz, um sein Kind zu bitten. Wenn er seinen Plan en[illegible] verwirklicht haben würde, so durfte er [illegible] getrost um Joans Hand bitten, ohne Gefahr zu laufen, daß die Nörgler ihn einen Mitgiftjäger nannten.

Wassilij Sarkow dachte weiter daran, daß jetzt gewiß die ganze Welt von ihnen redete. Natürlich galten sie allenthalben als auf geheimnisvolle Art und Weise verunglückt. Vielleicht würden gar Trauerdienste für die bedauernswerten Verschollenen abgehalten. Er versuchte, sich in der Phantasie den Enthusiasmus der Welt auszumalen, wenn sie plötzlich alle drei, wohl und munter, wieder auftauchten. Und er stellte sich diese Szenen so lebhaft vor, daß er unwillkürlich einen Jauchzer ausstieß, so unvermittelt, daß die Pferde einen weiten Satz nach vorne machten.

Durch den Ruck fuhren die beiden Schläfer hinten im Wagen aus tiefem Träumen empor, und Wassilij, der die Tiere rasch wieder besänftigen konnte, mußte beim Anblick der bestürzten Mienen der beiden hell auflachen. Er blickte auf seine alte Nickeluhr, ein Andenken an schlechte Zeiten, und rief:

„Ich glaube, das war die Vorsehung Gottes, Michael. Eine Uhr. Genau zwei Stunden hast Du geschlafen. Jetzt kommt die Reihe an mich. Aber vorerst denken wir ans Essen".

Während Peter sich längst wieder hingelegt hatte, zogen Wassilij und Michael aus ihren Taschen Brot und Käse. Sie verzehrten das karge Mahl mit sichtlichem Appetit. Nach dem Essen nahm ein jeder einen guten Schluck Wodka, was, wie Micheal behauptete, eine körperliche und seelische Stärkung bedeutete. Dann erhob sich Michael schwerfällig, knurrte überm Kauen etwas, wie: verdammt, setzte sich umständlich auf den Bock und döste vor sich hin. Aufzupassen schien ihm hier nicht nötig, jedenfalls nicht wie in den verkehrsreichen Straßen zu Hause.

Weit und breit zeigte sich kein Hindernis. Die Pferde konnten höchstens einmal von der Straße abkommen. Dem Uebel wäre jedoch schnell abgeholfen, da Straße und Feld ein Niveau bildeten.

Wassilij warf sich einige Male hin und her, als wollte er böse Gedanken verjagen, wiegte sich dann aber um so besser in Morpheus Armen.

Michael fand, daß die Einsamkeit, die Eintönigkeit der Gegend ermüdend waren. Die ganze, weite Straße entlang sah er kein Lebewesen. Die Nacht der Flöhe und der Wanzen rächte sich. Er döste solange vor sich hin, bis er auf einmal fest entschlafen war. Die Pferde verlangsamten den Trab.

Als Michael auf dem Bock wieder erwachte, ging die Sonne unter. Er weckte die anderen. Wo sie sich befanden, wußten sie nicht. Die Tiere hatten den Wagen in die Wiesen gezogen und grasten seelenruhig.

Das war eine nette Bescherung!

Die Abenteurer machten lange, mißvergnügte Gesichter. Seit wann hielten sie bereits hier? In welcher Richtung lag die Straße?

Michael Mirkowitsch schnitt eine Grimasse, wie sieben Tage Regenwetter.

„Du gäbst einen tüchtigen Fuhrmann ab. Mein Kompliment, mein Lieber!", erklärte Wassilij in ernstem Tone. Dann aber mußte er bei Michaels schuldbewußter, zerknirschter Miene trotzdem lachen. Nun rechnete er nach.

„Sagen wir, gegen drei Uhr bist Du eingeschlafen. Jetzt haben wir acht Uhr. Das macht fünf verlorene kostbare Stunden!"

„Würden wir nur auf die Landstraße zurückfinden", ängstigte sich Michael. „Wäre sie nur mit Bäumen garniert! Wenn die elenden Mähren keinen Bogen beschrieben haben, so muß die Straße hinter uns liegen."

Er machte kehrt und schlug mit den Zügeln auf die Tiere los, daß sie sich aufbäumend, anzogen. Unruhige Minuten gingen mit Suchen dahin. Erst, als sie die Straße wieder unter sich hatten, fühlten sie sich wohl.

Peter Kalin, der anfangs gar nicht hatte begreifen können, was los war, wurde endlich ganz wach. „Wieviele verlorene Stunden!", jammerte er.

„Und wer ist die größte Schlafmütze?", brauste Wassilij auf.

Wenig später begannen die Pferde unmerklich eine stockende Gangart einzuschlagen. Bald merkte Wassilij, daß eines der Tiere am Vorderfuß leicht hinkte.

„Der Gaul ist für den Augenblick unbrauchbar", erklärte er, nachdem er den Fuß aufgehoben und ihn untersucht hatte. „Er benötigt eine Zeitlang vollständige Ruhe. Mit dem Pferde können wir jetzt nicht mehr weit. Es handelt sich wahrscheinlich um eine Sehnenzerrung. Das Tier ist gewiß, als wir von der Straße abgekommen waren, in ein Loch getreten und der Ruck hat die Sehnenzerrung hervorgerufen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405023/fragment/page=0010

Erste Träger eines braunen Ehrenkleides.

Trachten der deutschen Bergknappen aus Vergangenheit und Gegenwart.

„Schwarz wie die Nacht,
uralt ist des Bergmanns Tracht,
weil der Tod ihn stets umspielt
deutet schwarz ein ernstes Bild;
doch der wackre Bergmann lacht
Aug' in Aug' der Todesmacht
Tag oder Nacht."

So lautet ein altes Bergmannslied, das eine Erklärung für die schwarze Farbe der Bergmannstracht geben will. Während das Militär seit Einführung einer einheitlichen Kleidung, der Uniform, lebhafte Farben bevorzugen mußte, um im alles verhüllenden Pulverdampfe eine Verwechslung mit dem Feinde vorzubeugen, hat der Bergmann von

Kursächsische Bergleute in Festtrachten.
(Von links: Bergmeister, Oberberghauptmann, Knappschaftsältester.) Farbige Lithographie aus C. R. H., Der belehrende Bergmann. Pirna 1830.

jeher als einer der ältesten Soldaten der Arbeit die ernste schwarze Farbe bevorzugt.

Für die Kleidung der Bergleute ist, wie überall, scharf zu unterscheiden zwischen Arbeitstracht und Festkleidung. Von ersterer geben zwei kleine Skulpturen, die sich jetzt im Besitz der Mansfeld A.-G. zu Eisleben befinden, älteste Nachricht. Die beiden sagenhaften Begründer des Mansfelder Bergbaus, Nappian und Neucke, sind dargestellt, wie sie unter Tage mit Schlägel und Eisen ihren schweren Beruf ausüben. Bei ihnen finden sich bereits die charakteristischen Bekleidungsgegenstände, die sich bis heute, wenn auch mit gewissen Abänderungen, erhalten haben: die Gugel und das Arschleder.

Unter Gugel versteht man eine kapuzenähnliche Kopfbedeckung, die weit bis auf die Schultern reicht und so Kopf-, Hals- und Nackenschutz bildet. Auf den Holzschnitten, die das Buch Agricolas „De re metallica libri XII" (1556) schmücken, tragen fast alle Bergleute und auch viele Hüttenleute die Gugel (Abb. 1). In späterer Zeit löste der breitkrempige Schachthut dieses Bekleidungsstück ab. Es lebt jedoch noch in unseren Märchenbüchern als Zipfelmütze der Zwerglein, die ja unter Tage hausen, und in dem breiten Schulterkragen auf den Puffjacken der Mansfelder und der westfälischen Bergleute. Das zweite wichtige Bekleidungsstück ist das Arschleder. Auf dem berühmten Bergmannsaltar zu St. Annaberg in Sachsen (1520) sehen wir es noch als ein mächtiges, schurzähnliches Gebilde dem Träger bis auf die Fersen reichen. Jedoch schon bei Agricola (Abb. 2) hat es eine verkürzte Form angenommen und reicht nur noch bis zu den Kniekehlen. Seine Aufgabe war, den Träger bei der Einfahrt und bei der Häuerarbeit zum Schutze der Kleidung zu dienen und außerdem Nässe und Kälte von der empfindlichen Nierengegend fernzuhalten.

Die Festtracht des Bergmanns ist naturgemäß erheblich reicher als seine Arbeitskleidung. Besonders prunkvoll sind die Galagewänder der Bergleute in Kursachsen, wo sich der Bergbau bereits um 1170 entwickelt hatte. Die Grundfarbe ist in Kursachsen schwarz, jedoch ist der Tschako grün und die Puffjacke mit reichem Goldschmuck versehen, der auch den Rang des Trägers anzeigt. Unter Friedrich dem Großen hatten die preußischen Berg- und Hüttenbeamten einen braunen Rock als Uniform.

Der preußische Bergmann ist also der erste Träger eines braunen Ehrenkleides.

Um die Wende des 18. Jahrhunderts hielt dann von Kursachsen her die schwarze Tracht der Knappen ihren Einzug (Abb. 2). Die Bergleute der Grafschaft Mansfeld schlossen sich ganz eng an die kursächsische Tracht an, da ja bekanntlich Mansfeld längere Zeit unter kursächsischer Verwaltung stand. Auch in Westfalen wurde das schwarze Knappenkleid getragen. Ein Dekret von Jérôme Napoleon, das im Königreich Westfalen, zu dem bekanntlich auch Halle gehörte, die Uniform der Bergleute regelte, spricht ausdrücklich von dem alten Bergmannskleide, das die Bergleute weiter tragen sollen. Es handelt sich hier um die sogenannte Puffjacke, die ja bis auf die alte Landsknechtstracht zurückreicht, und für die geschlitzten Puffärmel charakteristisch sind. Diese Puppjacke hat sich in Form und Schnitt fast in der gleichen Art bis heute erhalten (Abb. 3). Lediglich das Arschleder mußte sich weitere Kürzungen gefallen lassen. Bei dieser Gelegenheit sei eine Notiz berichtigt, die vor kurzem durch die Presse ging. Hier wurde eine Bekleidungsvorschrift bespöttelt, in der durch das Arschleder verschiedene Rangstufen gekennzeichnet werden sollten. Der Leser mußte den Eindruck haben, als ob diese Bekleidungsvorschrift ganz neu erlassen sei. Das ist aber nicht der Fall, vielmehr stammt diese Kleiderordnung aus der Zeit um 1850 herum und war bereits nicht mehr in Kraft, als die letzte umfassende Beamtenuniformierung unter Kaiser Wilhelm II. (1890), erfolgte.

Die Tracht der deutschen Bergleute ähnelt in ihrem Zuschnitte durchaus der alten Militärbekleidung, der Uniform des Soldaten der Befreiungskriege. Die Bergleute sind auch in dieser Uniform ins Feld gezogen. So brauchte z. B. das Mansfelder Pionierbataillon nur eine geringfügige Aenderung an dem Knappenanzug

Franz Wilhelm Werner v. Veltheim,
der erste hallische Berghauptmann und Gründer des Mansfelder Pionierbataillons.

vorzunehmen. Es wurden lediglich blaue Schulterklappen auf die Uniform gesetzt, ein Schirm an dem Tschako befestigt und ein Landwehrkreuz dort angebracht. Man kann also sagen, daß sich der Mansfelder Bergmann seine Uniform vor dem Feinde verdient hat.

Vor einigen Wochen ist eine grundlegende Bekleidungsordnung für die deutschen Bergleute erschienen. Sie faßt alle in der letzten Zeit erfolgten Vorschriften zusammen und macht dadurch einer drohenden Zersplitterung ein Ende. Neu ist in diesem Reglement die Einführung des Bergkittels, eines prunklosen und schlichten Dienstrockes für die Bergbeamten, der sich eng an den Kittel des einfachen Bergmanns anlehnt und so ein schönes Zeichen der großen Volksgemeinschaft bildet. Lediglich schwarze Spiegel mit Goldstickerei geben in unauffälliger Weise den Rang des Trägers an, was ja aus betrieblichen Gründen unbedingt erforderlich ist.

Zu seiner Festkleidung trägt der Bergmann einen hohen schwarzen Tschako mit Federbusch, der von schwarz-gelber Farbe, den alten Farben des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, ist, während die Hüttenleute rote Federstutze tragen. Im Harzgebiete ist die Farbe des Tschakos grün, wie die Tannen dieses deutschesten Gebirges. So zeigt die Tracht des Bergmanns in ihrer Entwicklung ihre Entstehung aus Blut und Boden in gleicher Weise wie die verschiedenen farbenprächtigen Trachten der deutschen Bauern. Wie sich diese neben dem Festanzuge der Deutschen Arbeitsfront ihre Berechtigung erworben haben, so hat es auch die Tracht des deutschen Bergmanns, des Soldaten der Arbeit, der am meisten Opfer im Kampfe um die deutschen Bodenschätze bringt. Möge es immer so bleiben, wie es das Obernkirchener Bergmannslied ausspricht:

„Drum halten wir Bergleute in
Ehren unsern Stand,
eine feste Hand und unser schlicht
schwarzes Gewand."

Dr. H. Freydank.

Mansfelder Bergleute beim Rösten des Kupferschiefers.
Holzschnitt aus Georg Agricola, De re metallica libri XII. (1556).

Sport und Leibesübungen

Kurz vor der Entscheidung

In der 2. Kreisklasse noch keine vollständige Klärung in den Abteilungsmeisterschaften.

Die Entscheidung um den Abstieg in der 1. Kreisklasse geht nunmehr stark dem Ende zu. Von den vier Leidensgenossen Mücheln, Lettin, Leuna und Passendorf kam Mücheln durch einen 5:1-Sieg über Kayna zu zwei wertvollen Punkten. Die Klärung in dieser Frage dürfte schon der nächste Punktsonntag bringen.

In der 2. Kreisklasse stehen nunmehr bis auf Abt. 2 und 7 die übrigen Meister fest. Es sind: Abt. 3: Sportv. Landsberg; Abt. 4: Sportv. Amsdorf; Abt. 5: Spielv. Müllerdorf-Zappendorf; Abt. 6: Spielv. Osmünde; Abt. 8: Spielv. Sandersleben; Abt. 9: Spielv. Morl. Unter diesen Abteilungsmeistern beginnen nun in Kürze die Ausscheidungskämpfe um den Aufstieg zur 1. Kreisklasse im einfachen Punktsystem. Die Punktkämpfe am Sonntag brachten folgende Ergebnisse:

1. Kreisklasse:

Ammendorf 1910—Freya Passendorf 4:1 (3:1). Hier hatte es der Kreismeister nicht leicht gegen den Tabellenletzten. Freya kämpfte vor allem in der zweiten Hälfte zäh um den Erfolg, doch im Strafraum fehlte es im letzten Moment oft am herzhaften, entschlossenen Schuß. Bei dem Kreismeister war vor allem die vorzügliche Läuferreihe in besser Verfassung, und dies gab wohl den Ausschlag.

Kayna—Mücheln 1:5 (1:2). Daß Mücheln als Abstiegskandidat selbst gegen den Tabellenzweiten einen Punktsieg landen konnte, hätte nicht verwundert. Aber da dieser Sieg mit 5:1 und noch dazu auf Kaynaer Flur gelang, bleibt immerhin ein Rätsel.

Leuna—Weise 2:6 (0:2). Schon in unserer Vorschau wiesen wir auf die gute Form der Hallenser hin, der Sturm der Hallenser war wieder bei bester Schießlaune, und so konnte Leuna dem Schicksal nicht entgehen.

Beuna—Lettin 4:1 (1:1). Hier entschied Beuna mit seiner besseren Angriffsreihe den Punktsieg, obwohl sich Lettins Hintermannschaft heldenhaft wehrte.

Sportbrüder—Reideburg 3:1 (1:0). Die Platzbesitzer waren den gleichwertigen Gästen aus Reideburg im Angriff durch entschlossenes Ausnutzen der Chancen überlegen. Mit 3:0 lag Sportbrüder in Front, und erst kurz vor Abpfiff kam Reideburg zum verdienten Ehrentreffer.

Schkeuditz—Favorit 5:1 (2:1). Hier entschied der bessere Angriffsgeist der Platzbesitzer den Punktsieg sicher, obwohl Favorit im Feldspiel ziemlich gleichwertig war. Favorit hatte mitunter auch wirkliches Schußpech, so daß ein günstigeres Ergebnis dem Spielverlauf eher entsprochen hätte. Leider wurde der Kampf recht hart durchgeführt, so daß zum Schluß Schkeuditz noch mit neun Mann und Favorit nur noch mit acht Mann beteiligt war.

2. Kreisklasse:

Abt. 2: Die erwartete Klärung in dieser Abteilung trat nicht ein, denn Halle 1910 büßte seinen Vorsprung durch die Niederlage gegen Zörbig mit 1:5 wieder ein. Zu einem solchen Entscheidungskampf gehören eben andere Leistungen, als sie 1910 am Sonntag gegen Zörbig zeigte. Zörbigs Mannschaft hatte dagegen nur ein Ziel: Gewinnen um jeden Preis! Jeder einzelne gab sein Bestes her, und als nach der 2:1-Führung 1910 die Nerven verlor, war es für Zörbig das Zeichen zum Generalangriff. Nunmehr hat die Reichsbahn mit neun Minuspunkten vor Halle 1910 und Zörbig mit je zehn Minuspunkten die Führung übernommen. Auf eigenem Platze mußte sich Eintracht dem besseren Können von Cröllwitz mit 0:2 (0:0) beugen. Schiepzig blieb über die Post mit 7:1 siegreich und zwar stand die Partie zur Halbzeit schon 7:1, nach der Pause ließ sich die Hintermannschaft der Post nicht mehr überwinden. Recht bitter rächte sich Braunsdorf an Wörmlitz, mit 10:2 mußten die Wörmlitzer abziehen.

Abt. 3: Hier beendete der Meister Landsberg mit einem 14:0-Sieg über Gr.-Lissa die Punktserie. Das außerordentlich günstige Torresultat von 115:18 Toren dürfte wohl selten von einem Meister der Kreisklasse erreicht werden.

Abt. 4: Der Meister Amsdorf war ebenfalls gut aufgelegt, er fertigte Obhausen mit 14:1 ab.

Abt. 7: Altranstädt unterliegt gegen Dürrenberg 1:3. Meuschau verschenkt an Spergau mit 4:5 zwei wertvolle Punkte. Der Tabellnführer Gl. Mücheln wollte nicht nachstehen, er ließ gegen Schladebach mit 1:1 ebenfalls einen Punkt hängen. Zöschen schlug Gr.-Lehna glatt 6:0 und Schotterey—Freienfelde trennten sich 2:2.

Abt. 9: Sylbitz blieb gegen Morl nach zäher Gegenwehr mit 1:3 (1:2) geschlagen, und damit ist die Meisterschaft für Morl entschieden, denn Nehlitz unterlag zur selben Stunde in Brachwitz mit 2:3.

Freundschaftsspiele: Holleben war in ausgezeichneter Verfassung und schlug Quetz mit 6:1 (2:0). Holl. 2.—Quetz 2. 2:2. Holl. 3.—Quetz 3. 4:1. Concentra Ammendorf 1. war Gast bei der Schulmannschaft von 98. Nur mit 1:0, Halbzeit 0:0, konnte hier 98 den Sieger stellen. Amm. 2.—98 3. 5:1. Olympia 1. lieferte der Wacker Ref. mit 2:2 einen gleichwertigen Kampf. Stedten 1. blieb über Oberröblingen mit 4:2 Punktsieger.

Wacker — Dresdener Sportclub.

Ein bedeutendes fußballsportliches Ereignis

wird am kommenden Sonntag in Halle zur Durchführung kommen. Der DSC. gehört zu den bekanntesten Sportvereinen und hat in seiner Mannschaft Spieler von Rang und Namen, genannt seien hier: Hofmann, Köhler, Berthold, Schlösser, Kreß, Sackenheim und Müller. Diese Namen und die vom DSC. erzielten Erfolge in den letzten Jahren lassen heute die Meinung aufkommen, daß der DSC. zu den ersten Anwärtern auf den stolzen Titel „Deutscher Fußballmeister" gehört. Auf die Mannschaft im besonderen werden wir noch näher zu sprechen kommen.

Alles für Dederichs!

Schindler siegt im Stundenrennen.

Die hallische Radrennbahn veranstaltete am Montagabend ein Stundenrennen zugunsten des vor 3 Wochen auf der hiesigen Bahn gestürzten Dauerfahrers F. Dederichs. Die fünf Fahrer des Sonntags hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt, sollte doch der Ertrag der Veranstaltung F. Dederichs zur Verfügung gestellt werden. Leider ließ der Besuch sehr zu wünschen übrig. Das Rennen war flott und reich an spannenden Momenten.

Das Steherrennen wurde eingeleitet durch ein Rundenrekordfahren, welches Wesoly in der Zeit von 21 Sekunden an sich brachte. Danach starteten die Steher zum Stunden-Dauerfahren. In der Reihenfolge Schindler, de Graaf, Krewer, Neustedt, Lohmann geht das Feld auf die Reise. Schon im Anschlußnehmen geht Lohmann an Neustedt vorbei. Schindler kann in der 8. Minute Neustedt eine Runde ohne Kampf abnehmen. Man merkt, daß Neustedt und de Graaf in diesem Rennen nicht viel mitzureden haben. Lohmann und Krewer drücken auf Tempo, und das Rennen ist immer interessant. Neustedt muß in der 24. Minute Schindler zum zweitenmal vorbei lassen. Gleich darauf wechselt „Pauli" sein Rad. In gleichmäßigem Tempo ziehen die Fahrer ihre Bahn. Jetzt zeigt de Graaf einige schwache Momente, und das ganze Feld nimmt ihm Runde auf Runde ab. Auch Neustedt ist jetzt ganz gut im Schwunge und kann wieder Boden gut machen. Da setzt Krewer zum Endspurt an. In fabelhafter Fahrt geht er an de Graaf Neustedt und Lohmann vorbei mit dem Ziel auf Schindler, doch dieser ist gewappnet. In rasender Fahrt jagen die beiden um die Bahn, Krewer kommt bis auf 10 Meter an Schindler heran. Dann ist das interessante Rennen zu Ende. Krewer hat in diesem Rennen bewiesen, daß er wieder im Kommen ist. Ergebnis: Schindler 72,650 Kilometer, Zweiter Krewer 72,640 Kilometer, Dritter Lohmann 72 Kilometer, Vierter de Graaf 69,766 Kilometer, Fünfter Neustedt 69,630 Kilometer.

Reitturnier in Rom.

Die deutschen Reiter auch hier im Pech?

In Anwesenheit des stürmisch begrüßten Königs Viktor Emanuel wurde das internationale Reitturnier in Rom am Montag bei drückender Schwüle fortgesetzt. Der Besuch war diesmal etwas schwach, obwohl mit dem Premio Pincho ein besonders schweres Jagdspringen zur Entscheidung gelangte.

Der Kurs der Springbahn führte über 14 Hindernisse, von denen ein Doppelgatter den meisten der 53 startenden Pferde zum Verhängnis wurde. Nur sieben Pferde blieben fehlerlos, darunter Baccarat unter Rittmeister Momm, dessen Zeit jedoch nur zum fünften Platz zusammen mit Arlette unter Lt. Gonzalez (Portugal) reichte. Von den übrigen sieben deutschen Pferden wurden Benno (Oblt. Schlickum), Siegen und Senator (beide unter Rittm. v. Salviati) sowie Nero (Hauptm. Weikinn) vorzeitig aus der Bahn geritten. Oberlt. Brandt war zweimal im Sattel. Die von ihm gerittene Bianca zog sich vier Fehler zu, Baron IV machte sogar 12 Fehler. Oblt. Kurt Hasse hatte mit Der Mohr auch kein Glück, der Wallach kam um 8 Fehler nicht herum. Auf den Start von Winzige (Rittm. Momm) und Fridericus (Oblt. Schlickum), die zunächst auf der Meldeliste standen, wurde verzichtet.

Der Sieg fiel wiederum an Italien. Major Lequio steuerte Pegaso in der Tagesbestzeit von 1:35 fehlerlos über die schwierige Bahn. Zweiter wurde Oblt. Degallier (Schweiz) auf Elegant in 1:39,8 vor Lt. Gudin de Vallerin (Frankreich) auf Exercise, dessen Zeit von 1:41,4 lange Zeit nicht unterboten werden konnte. Den vierten Platz eroberte Major Lequio-Italien auf Star II in 1:43,4.

Weitere Sportnachrichten auf Seite 13.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405023/fragment/page=0011

10 Gebote für die Arbeit.

Vorschlag für eine Betriebsordnung.

Der Treuhänder der Arbeit für das Rheinland, Willi Börger, hat eine Betriebsordnung verfaßt, die ein Vorschlag an alle Betriebsführer und Vertrauensräte des Treuhändergebiets Rheinland darstellt und als Ergänzung jeder Arbeitsordnung dienen kann. Sie ist außerordentlich wirksam formuliert und wird zweifellos viel Beachtung finden. Als ersten Grundsatz stellt sie auf, daß deutsches Leben Arbeit ist und daß alle Arbeit nur für Deutschland getan wird. In diesem Sinne verbinden sich Führer und Gefolgschaft im Betriebe zu einer nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft. Wer ihr angehören will, muß sich innerhalb und außerhalb des Betriebes stets nationalsozialistischer Gesinnung befleißigen. Die Betriebsgemeinschaft muß auf gegenseitigem Vertrauen beruhen. Quertreibereien, Mißgunst und Nörgelei haben in ihr keinen Raum. Freimütige sachliche Kritik ist berechtigt. Für die Entlohnung ist die Leistung maßgebend, und zwar die Leistung des einzelnen Arbeitskameraden und des gesamten Betriebes. Oberste Pflicht der Betriebsgemeinschaft ist es, Leben und Gesundheit aller im Betriebe Schaffenden als kostbarstes Gut zu schützen. Die Betriebsgemeinschaft baut sich auf der Grundlage der Ehre auf. Wer gegen die Ordnung der Betriebsgemeinschaft verstößt, hat dementsprechende Maßnahmen zu erwarten. Ehrloses und gemeinschaftsfeindliches Verhalten, wie z. B. Verleumdung und böswillige Verhetzung der Arbeitskameraden, begründet selbsttätigen Ausschluß aus der Betriebsgemeinschaft. Verstöße der Betriebsführung gegen den Geist der Betriebsgemeinschaft, wie z. B. Mißbrauch der Machtstellung, werden vom Treuhänder der Arbeit geahndet. Der ganze Betrieb muß von dem Gemeinschaftsgeist des Nationalsozialismus durchdrungen werden. Gemeinnutz geht vor Eigennutz.

2000 Uebungsfirmen

sollen in diesem Jahr entstehen.

Auf einer Tagung der Führer der deutschen Angestelltenschaft in Berlin erklärte der Führer der deutschen Angestellten, Staatsrat Albert Forster, u. a., daß die deutsche Angestelltenschaft die Berufsgemeinschaften zusammengeschlossen habe, um die dringend notwendige Berufserziehungsarbeit der deutschen Angestellten besonders fördern zu können. Alle Gerüchte über eine Auflösung der Berufsgemeinschaften seien falsch. Staatsrat Forster legte den anwesenden Führern der Berufsgemeinschaften der Kaufmannsgehilfen, Techniker, Werkmeister, seemännischen, der land- und forstwirtschaftlichen und der übrigen Angestelltengruppen die Verpflichtung auf, die von der deutschen Angestelltenschaft ausgearbeiteten Pläne für berufliche und fachliche Erziehung sorgfältig durchzuführen. Aus der Berichterstattung ergab sich, daß sich an dem Reichsberufswettkampf bei insgesamt 1,2 Millionen Teilnehmern 124 000 jugendliche Angestellte beteiligten. Die besten Leistungen würden später auch durch kostenlosen Besuch der Auslandsschulen der deutschen Angestelltenschaft belohnt werden. Der Reichsberufswettkampf werde eine Revolution der beruflichen Ausbildung bringen, da bestimmte Rückschlüsse auf die Lehrer und die mit der Ausbildung betrauten Unternehmer möglich seien. Die Deutsche Arbeitsfront habe sich das Ziel gesetzt, noch in diesem Jahre die Zahl von 2000 Uebungsfirmen zu erreichen. Die Zusammenarbeit mit der Arbeiterjugend werde die Arbeit vielseitiger gestalten. Auch sei ein volkswirtschaftlicher Ueberbau in Form eines zentralen Wirtschaftsrates geplant.

Organisationsplan d. Deutschen Arbeitsfront.

Wie das Reichspresse- und Propagandaamt der Deutschen Arbeitsfront mitteilt, ist der neue Organisationsplan der Arbeitsfront und der NSG. „Kraft durch Freude“ soeben fertiggestellt worden. Der Organisationsamtsleiter der PO. und der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Klaus Selzner, hat in wochenlanger angestrengter Arbeit dieses Werk geschaffen. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, und sein Stellvertreter, Rud. Schmeer, haben mit Pg. Selzner gemeinschaftlich in den verschiedensten Besprechungen Erläuterungen zu dem Werk gegeben. Der Organisationsplan, der schon am 1. Mai in einer Auflage von 3 Mill. Exemplaren unter das schaffende Volk gebracht wird, enthält in lebendiger Darstellung alles Wissenswerte über die Organisation des schaffenden Volkes. Es werden sämtliche Dienststellen der PO., der NSBO., der NS.-Hago, der Deutschen Arbeitsfront und der NSG. „Kraft durch Freude“ in ihrem wechselseitigen Verhältnis und in ihren Aufgaben bis ins einzelne geschildert. Dem schaffenden Deutschen, der in der Arbeitsfront steht, wird gezeigt, welche Pflichten und Rechte er hat, und wie er selbst sich in die gewaltige Riesenorganisation des schaffenden Volkes eingliedert.

Wasserstände

		W.	r.				W.	r.
Saale								
Grochlitz	2.	+0,60	07	–	Außig	2.	+0,09	– 05
Trotha	2.	+1,44	08	–	Dresden	2.	−1,60	– 10
Bernburg	2.	+0,46	–	06	Torgau	2.	+0,10	– 02
Calbe O.-P.	2.	+1,40	–	04	Wittenberg	1.	+1,42	– 03
Calbe U.-P.		−0,03		11	Roßlau	2.	+0,69	– 02
Grizehne	2.	+0,06	–	10	Aken	2.	+0,92	– –
					Barby	2	+0,71	– 06
Havel					Magdeburg	2.	+0,52	– 05
Brandenb. O.	2.	+2,00	–	–	Tangermünde	2	+1,29	– 01
Brandenb. U.		+0,90		–	Wittenberge	1.	+1,16	– 05
Rathenow O.	2.	+1,50	–		Lenzen	1.	+1,43	– 05
Rathenow U.		+0,40	–	02	Dömitz	2.	+0,74	– 04
Havelberg	2.	+1,51	–	03	Darchau	1.	+0,68	– 08

Die Ordnung im Baugewerbe.

Klare Scheidung zwischen Zugehörigkeit zur Industrie oder zum Handwerk.

Die gemeinsame Anordnung des Leiters der Hauptgruppe IV der deutschen Wirtschaft E. Vögler und des Reichshandwerksführers Schmidt für die Regelung der Organisationsverhältnisse im Baugewerbe schafft endlich die nötige Klarheit in der Frage der Zugehörigkeit eines Betriebes zum Handwerk (Hauptgruppe VIII) oder zur Industrie (Hauptgruppe IV). Damit hat jener unglückselige Zustand, daß ein Betrieb teilweise handwerklich, teilweise industriell eingestellt war, ein Ende gefunden.

Die Entwicklung war bisher so gewesen, daß es an klaren Richtlinien vollständig fehlte. Der Fachverband hatte in den weitaus meisten Fällen es den einzelnen Firmen anheimgestellt, von sich aus eine Entscheidung nachzusuchen, was angesichts der hohen Kosten dann meist unterblieb. Aber auch die Industrie- und Handelskammern auf der einen und die Handwerkskammer auf der anderen Seite scheuten sich vor der reinlichen Scheidung, vermieden allerdings eine doppelte Belastung durch Beiträge, die sie vielmehr nach Prozentsätzen unter sich aufteilten.

Bekanntlich wird das neue Handwerksgesetz die Pflichtinnungen bringen, gerade wie man in der Industrie mit dem Pflichtverband rechnen muß. Um nun die doppelte Zugehörigkeit zu vermeiden, mußte jene Anordnung der beiden Hauptgruppenleiter ergehen, die eine reinliche Scheidung nach festgelegten Gesichtspunkten bringen wird. Die neue Anordnung verfügt also grundsätzlich, daß das, was Handwerk ist, zum Handwerk und das, was Industrie ist, zur Industrie kommt. Klar ist die Entscheidung also bei den Betrieben, die allein in die Handwerksrolle eingetragen sind, denn sie gehören zur Hauptgruppe VIII, und bei den Betrieben, die nur ins Handelsregister eingetragen sind, denn sie gehören zur Hauptgruppe IV.

Schwieriger liegen dagegen die Dinge bei den Betrieben, die sowohl in die Handwerksrolle als auch in das Handelsregister eingetragen sind. Hier muß nunmehr eine klare Entscheidung, ob solch Betrieb das handwerkliche oder das industrielle als maßgebend zugrunde legen will, erfolgen. Die Anordnung gibt hier leider nur gewisse Sollvorschriften

Ein Betrieb, der als Handwerksbetrieb anzusehen und in die Handwerksrolle eingetragen ist, der aber aus irgend welchen firmenrechtlichen Gründen sich auch ins Handelsregister hat eintragen lassen, soll in die Hauptgruppe Handwerk. Es bedarf also keiner Entscheidung mehr. Dagegen muß jetzt für alle die Betriebe, die gleichzeitig aus betriebstechnischen Gründen in das Handelsregister eingetragen sind, eine einwandfreie Entscheidung herbeigeführt werden. Meistens wird es sich hier um solche handeln, die im Hauptbetrieb zur Industriegruppe, im Nebenbetrieb zur Handwerksgruppe gehören dürfen. Der Weg, um die Entscheidung herbeizuführen, ist nicht ganz leicht. Der Betrieb muß sich also erst einmal grundsätzlich darüber klar werden, zu welcher Hauptgruppe er gehören will. Sodann hat z. B. bei einem Betrieb, der gegenwärtig in der Handwerksrolle eingetragen ist, die Abmeldung aus dieser bei der Handwerkskammer zu erfolgen. Es sei hier auf bestimmte Vorschriften der Gewerbeordnung aufmerksam gemacht, die diese Dinge regeln. — Grundsätzlich macht die Anordnung, die mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers ergangen ist, den Weg zu einer Bereinigung unerfreulicher Verhältnisse. Es wird nunmehr auf die Durchführung selbst ankommen, ob es in kurzer Zeit gelingt, die klare Entscheidung zu erreichen, die bei der Neuordnung der Wirtschaft im Sinne des heutigen Staates unbedingte Voraussetzung für reibungsloses Arbeiten ist. NSH.

Wollauktion in Halle

In der Auktion in Halle am 27. April waren etwa 9000 Zentner Wolle angeboten, vorwiegend mitteldeutsche Merinohalbschuren. Das ganze Gefälle hatte einheitlichen Charakter. Bei lebhafter Stimmung und gutem Besuch wurde das gesamte Angebot geräumt. Die bezahlten Preise bewegten sich zwischen 5 bis 10 Prozent über der Notierung vom Dezember 1933. Man bezahlte im Durchschnitt je Zentner Schweißwolle a—ab Halbschur 66 bis 75 Mark je Kilogramm reingewaschen ohne jede Spesen 3,90 bis 4 Mark. Hochrendierende Lammwollen waren stark gefragt und erzielten entsprechende Preise.

Deutsche Girozentrale.

Weiterer Kreditorenzuwachs.

Bei der Deutschen Girozentrale hat sich die befriedigende Geschäftsentwicklung auch im ersten Vierteljahr 1934 fortgesetzt. Entsprechend der günstigen Spareinlagen-Entwicklung hat das Institut einen weiteren Kreditorenzuwachs von rund 246 Mill. Mk. zu verzeichnen gegenüber 417 Mill. Mark im ganzen Jahr 1933. Der Zufluß war am stärksten im Januar, hielt auch noch im Februar an, seit Mitte März erfolgten dann Abzüge, in denen — abgesehen von der Vorbereitung des Quartalsultimos — die Wirkung der Sparkassen und Girozentralen bei der Arbeitsbeschaffung zum Ausdruck kommen dürfte. Die neu zugeflossenen Mittel sind fast ausschließlich in unverzinslichen Schatzanweisungen des Reiches angelegt worden.

„Tag der deutschen Saar.“

Die Vorbereitungen für die Massenkundgebung am 6. Mai in Zweibrücken, auf der Reichsminister Dr. Goebbels spricht, sind in vollem Gange. Der 6. Mai wird ein „Tag der Saar“ sein, denn an diesem Sonntag werden alle deutschen Sender in Reichs-, Ring- und Einzelsendungen ihre Hauptsendezeiten dem Land an der Saar, seinen politischen und kulturellen Belangen, seinen Sorgen und Nöten widmen. Den Höhepunkt der Tagung stellt die Kundgebung in Zweibrücken dar, auf der Reichsminister Dr. Goebbels das Wort ergreifen wird. Alsdann wird eine Bekanntmachung erfolgen, die sich auf die Deutsche Front im Saargebiet bezieht. Sie wird eine Widerlegung aller Gerüchte sein, die böswillig über sie ausgestreut wurden. Nach der Proklamation der Deutschen Front wird die Kundgebung mit dem Niederländischen Dankgebet beendet werden. Zum Schluß wird vom Rundfunk das Hörspiel „Jakob Johannes“, ein Schicksal an der Saar, von Wilhelm Schäferdiek, gesendet.

Getreide- und Warenmärkte.

Berlin, 30. April. **Getreidegroßmarkt.** (Amtl. Notierungen.) Getreide- und Ölsaaten in RM für 1000 kg, sonst für 100 kg.

Weizen Märk. (Sommer-) Durchschn.-Qualität 76/77 kg frei Berlin . . . . ruhig	—
Erzeugerpreis ab Station . . . Gruppe II	186,0
„ „ „ . . . Gruppe III	189,0
„ „ „ . . . Gruppe IV	191,0
Roggen Märkische Durchschnittsqualität 72/73 kg frei Berlin . . . . stetig	—
Erzeugerpreis ab Station . . . Gruppe II	154
„ „ „ . . . Gruppe III	157
„ „ „ . . . Gruppe IV	15[illegible]
	frei Berlin
Gerste, Braugerste, feinste neue . . . stetig	—/—
Braugerste, gute	172/176
Sommergerste mittlerer Art und Güte . .	161.166
Wintergerste, zweizeilig	—/—
Wintergerste, vierzeilig	—/—
Hafer Märkische Durchschnittsqualität . alt	—
„ „ „ neu	156/161
stetig Lieferung per . . . . . . Oktober	—
. . . . Dezember	—
. . . . März	—
Weizenmehl ruhig Auszugsmehl 0,405	32,60/33,60
Vorzugsmehl 0,425	31,60/32,60
Vollmehl 0,502	3[illegible],60/31,60
Bäckermehl, 0,79	26,60/2[illegible],60
Roggenmehl 0.1 (etwa 70%) . . . . . . stetig	22 00-23,60

Weizenkleie ruhig	11,7/11.9	Ackerbohnen . . .	16,5/18
Roggenkleie ruhig	10,9/11.2	Leinkuchen	12,50
		Erdnußkuchen . .	10,40
		Erdnußkuchenmehl	1[illegible],40
Raps		Trockenschnitzel .	10,1
Leinsaat	—/—	Sojaschrot	
Viktoriaerbsen . .	40/44	ab Hamburg .	9,10
Kl. Speiseerbsen . .	2[illegible],0/34,0	ab Stettin . .	9,30
Futtererbsen . . .	19,0/22,0	Kartoffelflocken . .	14,9/14.6
Peluschken	16,0/17¼	* exklusive.	

Berlin, 30. April. **Amtl. Preisfeststellung für Zink**

	Brief	Geld		Brief	Geld
April	—.—	—.—	Oktober . . .	21,75	21,25
Mai	20.25	19.75	November . . .	22,00	21,50
Juni	20,25	20,[illegible]0	Dezember . . .	22,00	21,50
Juli	20,75	20,25	Januar	22,25	21,75
August	21,00	20,50	Februar . . .	22,50	22,00
September . .	21,50	21.00	März	22,75	22,25

Magdeburg, 30. April. **Zuckermarkt.** (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
April	3.80	3.50	November . .	—	—
Mai	3,80	3,50	Dezember . .	4,20	4.00
August	4.00	3.80	Februar . .	—	—
Oktober . . .	4,10	3,90	März . . .	—	—

Magdeburg, 30. April. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung —,— April 32.00—32,10.

Metallpreise in Berlin vom 30. April (für 1000 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 47 50, Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- od. Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164 Reinnickel 98—99 Proz. 330, Antimon-Regulus 39—41 Feinsilber für 1 kg fein 36.25—39 25.

Hallescher Schlachtviehmarkt

am 3 . April.

Auftrieb: 134 Rinder (21 Ochsen, 41 Bullen, 72 Kühe u. Färsen), 75 Kälber, 131 Schafe, 87 Schweine, zusammen Tiere. Dem Schlachthof direkt zugeführt 70 Rinder, — Kälber, 30 Schafe, 1 2 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen 1	31-33	33-34	Kühe 3	17-23	18-22	Schafe 1	40	28-40
do. 2	·	28-31	do. 4	10-16	10-17	2	35-3[illegible]	34-37
do. 3	26-29	-	Färsen 1	30-32	30-32	3	27-34	2 -32
do. 4	-	21-25	do. 2	27-29	26-29	4	*)	-
			do. 3	-	22-24	Schweine 1	42-43	42-43
Bullen 1	29-31	29-32	do. 4	-	-	2	40-41	40-41
do. 2	27-2	26-28	Fresser	-	-	3	39-42	38-40
do. 3	-	23-25	Kälber 1	45-45	42-44	4	37-40	35.38
do. 4	-	20-22	do. 2	40-44	38-40	5	36-38	34-36
Kühe 1	8-30	27-29	do. 3	35-38	33-37	6	-	-
do. 2	24-27	23-26	do. 4	25-33	28-32	7	-	32-36

*) Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewich : a) Speckschweine 42—43, b) vollfleischige Schweine 40—41.

Marktverlauf Infolge der Ma3ktver agung und des dadurch verursachten geringen Au triebes Kälber, Schweine, Rinder glatt, Schafe achlecht.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 30. April. Auftrieb: 576 Rinder (100 Ochsen, 233 Bullen, 2 4 Kühe, 59 Färsen), o 1 Kälber, 735 Schafe, 243) Schweine, zus. 4291 Tiere. Dem Schlachthof direkt zugeführt 12 Rinder, 15 Kälber, 112 Schafe, 115 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen 1	33-34	·	Kühe 3	20-24	20-24	Schafe 2	39-41	·
do. 2	30-32	·	do. 4	14-19	15-19	3	35-38	·
do. 3	·	·	do. 5	·	·	4	32-34	·
do. 4	·	·	Färsen 1	31-34	·	5	·	·
do. 5	·	·	do. 3	28 3[illegible]	·	Schweine 1	38-39	38-3[illegible]
Bullen 1	30-33	·	Kälber 1	·	·	2	39-40	38-39
do. 2	27-29	26-29	do. 2	45-50	44-48	3	36-38	36-37
do. 3	24-26	23-25	do. 3	38-44	38-43	4	35-35	34-35
do. 4	20-21	20-22	do. 4	30-37	30-37	5	33 34	32-33
Kühe 1	28-30	·	do. 5	25-29	20-29	6	·	·
do. 2	25-27	25-27	Schafe 1	·	·	7	31-37	28-35

Geschäftsgang: Rinder, Kälber Schweine langs, Schafe mittel. Überstand: 144 Rinder, davon 53 Ochsen, 47 Bullen, 30 Kühe, 14 Färsen, Kälber, 73 Schafe, 216 Schweine

Zwischen Deutschland—Südslawien

wurde ein Handelsvertrag abgeschlossen.

Die zwischen Vertretern der deutschen und der königlich südslavischen Regierung seit einiger Zeit in Gang befindlichen Verhandlungen, de auf beiden Seiten in freundschaftlichstem Geiste geführt wurden, haben heute zur Unterzeichnung eines Handelsvertrages geführt. Gleichzeitig mit dem Handelsvertrag wurde ein Abkommen über den Reiseverkehr und ein Konsularabkommen abgeschlossen.

Ueber 50 M. Devisen nur von Devisenbanken.

Nachdem die Freigrenze, bis zu der Zahlungsmittel ins Ausland gebracht werden dürfen, bereits von 200 auf 50 RM. monatlich herabgesetzt worden ist, hat die Reichsbank nunmehr angeordnet, daß der Gesamtbetrag der für Rechnung ein und derselben Person oder Firma bei einer oder mehreren Wechselstuben erworbenen ausländischen Zahlungsmittel innerhalb eines Kalendermonats den Gegenwert von 50 RM. auch dann nicht überschreiten darf, wenn der Erwerber eine Genehmigung der zuständigen Devisenstelle zum Erwerb höherer Beträge besitzt. Solche Genehmigungen können nur bei Devisenbanken ausgenutzt werden.

Arbeitskräfte für die Landwirtschaft.

Der Stuttgarter Oberbürgermeister hat an die gewerblichen Arbeitgeber in Stuttgart ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß viele der Stuttgarter Arbeitslosen nach kurzer Anlernzeit für die gewerbliche Arbeit geeignet seien und die Arbeitsplätze der Volksgenossen ausfüllen könnten, die nach ihrer Vorbildung oder Herkunft der Landwirtschaft zugehören und daher für die landwirtschaftliche Tätigkeit freigemacht werden müssen. Die Betriebsinhaber werden aufgefordert, sich mit aller Tatkraft dafür einzusetzen, daß alle seit dem 1. Januar 1933 eingestellten und nach ihrer Herkunft der Landwirtschaft zugehörigen Leute gegen Stuttgarter Arbeitslose ausgetauscht werden.

In das Handelsregister Halle

wurde eingetragen:

Abt. B Nr. 114: „Mignon“ Schokoladenwerke, Aktiengesellschaft, Halle a. S. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 22. März 1934 ist das Grundkapital durch Einziehung von eigenen Aktien im Nennbetrage von 5400 RM. in erleichterter Form und von eigenen Aktien im Nennbetrage von 54 600 RM. gemäß § 227 HGB. auf 1 590 000 RM. herabgesetzt und § 6 des Gesellschaftsvertrages (Grundkapital) geändert worden. Hierzu wird veröffentlicht: Das Grundkapital ist eingeteilt in 2650 Aktien zum Nennbetrage von je 600 RM.

Abt. B Nr. 359. Norddeutscher Cement-Verband, Gesellschaft m .beschr. Haftg., Verkaufsstelle Halle, Halle a. S. Laut Beschluß vom 28. November 1933 und 28. Dezember 1933 ist der Gesellschaftsvertrag in § 9 durch Hinzufügung eines dritten Absatzes (Einberufung der Generalversammlung in eiligen Fällen) und in § 15 durch Schaffung eines außerordentlichen Kündigungsrechts sowie der zu seinem Bestandteil gemachte Kommissionsvertrag in § 17 abgeändert. Abt. B Nr. 434: Hallesche Maschinen- und Dampfkesselarmaturen-Fabrik Dicker & Werneburg, Gesellsch. m. beschr. Haftg., Halle a. S. Bruno Dippner ist nicht mehr Geschäftsführer.

Abt. B Nr. 715: Alw. Taatz, Aktiengesellschaft, Halle a. S. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 20 März 1934 ist das Grundkapital in erleichterter Form um 120 000 RM. auf 130 000 RM. herabgesetzt. Die Herabsetzung ist durchgeführt. Durch den gleichen Beschluß ist § 4 Abs. 1 des Gesellschaftsvertrages entsprechend der Niederschrift geändert. Franz Kasch ist nicht mehr Vorstandsmitglied. Die Prokura an Willi Abraham ist erloschen. Hierzu wird veröffentlicht: Das Grundkapital zerfällt in 105 Aktien über je 1000 RM. und 250 Aktien über je 100 RM., die sämtlich auf den Inhaber lauten.

Abt. A Nr. 4365: Rudolf Schier, Baustoffe, Halle a. S. Inhaber ist der Kaufmann Rudolf Schier in Halle a. S. Abt. A Nr. 4366: Landmolkerei Schildau Claus & Co., Halle a. S. Offene Handelsgesellschaft, die am 22. Dezember 1933 begonnen hat. Persönlich haftende Gesellschafter sind der Kaufmann Emil Claus in Halle a. S. und die Ehefrau Irmgard Riedel geb. Ziegert in Schildau (Kr. Torgau). Abt. A Nr. 4367: Franz Robert Tittel, Kommanditgesellschaft, Halle a. S Die Gesellschaft hat am 13. April 1934 begonnen Persönlich haftender Gesellschafter ist der Juwelier Franz Robert Tittel in Halle a. S. Es sind zwei Kommanditisten vorhanden. Die Firma war bisher unter Franz Robert Tittel in Nr. 664 Abt. A eingetragen Abt. A Nr. 4368: Rosen-Café Wilhelm Kittel, Halle a. S. Inhaber ist der Gastwirt Wilhelm Kittel in Halle a. S. Dem Erich Schönfeld, Halle a. S., ist Einzelprokura erteilt.

Folgende Firmen sind erloschen: Abt. A Nr. 521: Gebr. Gruneberg, Halle a. S., Abt. A Nr. 2840: Karl Hohlfeld, Halle a. S.. Abt. A Nr. 4196: Walter Bönig, Luftbild, Halle a. S. Abt. A: Nr. 4212: Hugo Schultze, Zadek Nachfolger, Halle a. S. Abt. A Nr. 4214: Bachmann & Co., Verlag „Die braune Front“, Halle a. S.

Folgende Firmen sind von amts wegen gelöscht: Abt. A Nr. 2403: Max Fricke, Halle a. S. Abt. A Nr. 3133: Alfred Rosch, Halle a. S. Abt. A Nr. 4011 Kurt Litzenberg & Co., Halle a. S. Abt. A Nr. 4063: Paul Fuchs, Automobile, Halle a. S. Abt. A Nr. 4113: Alfred Lipper, Hallesche Farben- und Lackfabrik, Oelgroßhandlung, früher Dessauer Rostschutz Farbwerke, G. m. b. H., Halle a. S. Abt. A Nr. 4622: Julius Strauch Hapig, Halle a. S Abt. B Nr. 840: „Haweru“ Likörfabrik, Gesellsch. m. beschr. Haftg. Diemitz. Abt. B Nr. 1014: Potoker & Co., Gesellsch. m. beschr. Haftg., Halle a. S.

Die Fleischpreise in Halle.

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhofe zu Halle.

Bezahlt wurden am Montag, dem 28. April, für 50 kg Fleischgewicht: Ochsen höchster Preis 53. niedrigster Preis 40, häufigster Preis 50 RM; Bullen 53, 44, 50; Kühe 51, 35, 48; Färsen 53, 48, 51; Jungrinder 51, 48, 50; Mastkälber (einschl. Lunge und Leber) 75, 75, 75; Saugkälber (do.) 70, 60, 65; Lämmer, Masthammel (do.) 75, 75, 75; Schafe (do.) 70, 63, 65; Schweine (einschl. Mittel u. Geschlinge) 62, 58, 60; ausgesuchte Posten aller Arten über Not.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405023/fragment/page=0012

Bank für Landwirtschaft A.-G.

Verstärkte Pflege landwirtschaftlichen Personalkredits / Gewinn zur Stärkung der Reserven

Wie wir dem Geschäftsbericht der Bank für Landwirtschaft, A.-G., Berlin, entnehmen, war das Institut mit der ausdrücklichen Aufgabe gegründet worden, das Arbeitsfeld nicht nur in der Landwirtschaft, sondern vornehmlich in den mit ihr verbundenen Kreisen des Handwerks, des Handels und der Industrie zu suchen. Damit blieb die Bank eingegliedert in dem lebendigen Kapitalumlauf und war bewahrt vor der Gefahr, die in der einseitigen Einstellung des Aktiv- und Passivgeschäftes auf einen begrenzten Berufsstand gelegen hätte. Die Aufgabe der Zukunft liegt darin, die Mittel der Bank der Pflege des gesundeten landwirtschaftlichen Personalkredites zuzuwenden. Diese Arbeit wird in enger Verbindung mit dem Reichsnährstand arbeiten. Weiterhin soll die Verbindung mit den Teilen der Wirtschaft verstärkt werden, die in der Verteilung und Verarbeitung der Produkte der Landwirtschaft tätig und nunmehr in den Reichsnährstand planmäßig mit eingeschlossen sind.

Die Stabilisierung des Bauernstandes wird das Maß des Kreditbedarfes des Bauern und Landwirts herabdrücken, vor allem aber dazu führen, daß Zinsen aus dem Reinertrag der Wirtschaft bestritten werden können. Die Umsätze des Jahres 1933 liegen ungefähr in gleicher Höhe wie 1932 und betragen rund 675 Mill. RM. Die Entwicklung der Kundschaftskreditoren wird als befriedigend bezeichnet. Die Steigerung betrug hier 1 900 000 RM., das sind rund 18 Prozent. Die Steigerung der Debitoren betrug unter Berücksichtigung von Abschreibungen und Kontenausgleichen rund 1,5 Mill. RM.

Die Gesamteinnahmen stiegen gegenüber dem Vorjahre unter Ausschaltung des Gewinnvortrages um 43 000 RM., die Gesamtausgaben um 15 000 RM. Nach Vornahme von Abschreibungen ergibt sich ein Reingewinn von 166 425,97 RM. Die Gesellschaft schlägt vor, diesen Gewinn auf neue Rechnung vorzutragen, also von der Ausschüttung einer Dividende Abstand zu nehmen, insbesondere deshalb, weil die Ergebnisse der landwirtschaftlichen Umschuldungen noch nicht voll abzusehen sind. Im neuen Jahre kann die Bank weitere Belebung des Geschäftes feststellen.

Saboteure der Wirtschaft an den Pranger.

Das Gaupresseamt für Hessen-Nassau ist dazu übergegangen, Volksschädlinge öffentlich anprangern zu lassen. Unter der Ueberschrift „An den Pranger! Saboteur der Wirtschaft!" wird folgende Mitteilung des Kontrollamts für Arbeitsbeschaffung bekannt gegeben: „Der Volksgenosse Ignaz Berger, Frankfurt am Main, Gr. Friedbergerstr. 17, läßt durch Fürsorgempfänger Schwarzarbeiten ausführen. Hierdurch schädigt er den Aufbau des neuen Staates und hat sich damit selbst gekennzeichnet."

Neuhausbesitz Sachsen-Anhalt

hielt seine Hauptversammlung ab.

Die Vereinigung des Neuhausbesitz Sachsen-Anhalt hielt in Halle kürzlich ihre Jahresversammlung ab, in der der Führer des Provinzialverbandes, Pg. Otto Schulze, Halle, den Jahresbericht erstattete und darauf verwies, daß die ministeriellen Verordnungen des Jahres 1933 einige Erleichterungen für den Neuhausbesitz brachten; so wurden u. a. der Zwangsversteigerungsschutz sowie die Hinausschiebung der Hypothekenkündigung erwähnt. Eines der Hauptziele des Reichsverbandes sei, so wurde betont, die Umschuldung, das heißt eine Verminderung der Hypothekenlasten auf gesetzlicher Grundlage, die gegenüber der Wertminderung der Neubauten als wesentlich überhöht zu betrachten sind. Eine Erreichung dieses Zieles würde zur Folge haben, daß die Mieten der Neubauten gesenkt werden können. Es wurde in diesem Zusammenhang darauf verwiesen, daß der Wert der Neubauten bis zu 50 v. H. gesunken sei, während die Hypotheken als starres Kapital auf den Häusern ruhen. Die Neuhausbesitzer kämpfen nicht nur des Eigenvorteils wegen, sondern auch im Interesse der am Neuhausbesitz Beteiligten, das sind die Hypothekengläubiger und Mieter.

Die Transferbesprechungen.

Die Konferenz zwischen den Vertretern der Gläubiger der lang- und mittelfristigen Auslandsschulden und den Vertretern der Reichsbank ist am Dienstag wieder zusammengetreten. Die verschiedenen Seiten des Transferproblems, insbesondere die Frage des deutschen Zinssatzes, wurden weiter erörtert. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch, dem 2. Mai, statt. Die Unterausschüsse setzen ihre Arbeiten fort.

Buderussche Eisenwerke A.-G., Wetzlar.

Die Buderusschen Eisenwerke A.-G., Wetzlar, weisen einschließlich des Vortrags aus dem Vorjahr einen Reingewinn von 345 500 (im Vorjahr 212 200) Mark aus, woraus wieder 5 Prozent Dividende verteilt werden und 200 000 Mark der Sonderrücklage für Hochofenerneuerung zugewiesen werden sollen.

Meldepflicht für Rohstoffe.

Die Ueberwachungsstellen für Rohstoffe veröffentlichen soeben Meldefristen. Die Ueberwachungsstelle für unedle Metalle, Berlin W. 35, Matthäikirchplatz 14, verlangt bis zum 3. Mai die Meldung aller Firmen, die bestimmte Metalle gewinnen, verarbeiten oder auf Lager haben. Bis zum 10. Mai erwartet die Ueberwachungsstelle für Felle und Häute, Berlin W. 9, Voßstraße 10, die Einsendung der Fragebogen aller in Betracht kommenden Firmen. Schließlich müssen alle Baumwollager bis zum 12. Mai an die Ueberwachungsstelle für Baumwolle in Bremen, Baumwollbörse, gemeldet werden.

Preußische Elektrizitäts A.-G.

Die Preußische Elektrizitäts A.-G., die schon in den vergangenen Jahren sich mit rund 30 Millionen RM. an der Arbeitsbeschaffung beteiligte, will für das Geschäftsjahr 1934/35 wiederum 16,5 Millionen RM. für zusätzliche Arbeitsbeschaffung ausgeben. Diese Summe dürfte sich zu rund 80 Prozent in inländische Arbeitslöhne umsetzen, so daß sich etwa 2,5 Millionen Tagewerke ergeben werden. Der größte Teil der Aufträge, darunter Kessel, Transformatoren usw. ist bereits vergeben worden.

Arbeitszeit in der pomm. Landwirtschaft.

Nach einer Mitteilung des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Pommern eine Tarifordnung vereinbart worden, wonach die tägliche Höchstarbeitszeit für die Betriebe der Land- und Forstwirtschaft einschließlich der Nebenbetriebe 10 Stunden beträgt. Sie kann in der Zeit vom 1. Juli bis zum 1. Oktober an 60 Tagen auf 11 Stunden erhöht werden. Die neue Arbeitszeitregelung tritt am 1. Mai in Kraft.

Konkurs über Bankhaus Stein & Co.

Der Bankier Max Dietrich von Stein, der vor einigen Tagen wegen Untreue und fortgesetzten Betrugs in Haft genommen wurde, ist jetzt wegen Haftunfähigkeit aus der Haft entlassen worden. Ueber das Bankhaus N. D. Stein & Co., offene Handelsgesellschaft in Breslau, ist am 28 April bei dem Amtsgericht in Breslau das Konkursverfahren eröffnet worden.

Sieger und doch nicht Meister.

Unmögliche Wertung im Amateurringkampf.

Die jetzt abgeschlossenen Europameisterschaften im griechisch-römischen Ringkampf in Rom haben abermals bewiesen, daß das derzeitige Wertungssystem einfach unhaltbar ist. Am schlagendsten wurde dies dargelegt durch die vom Preisgericht vorgenommene Plazierung in der Halbschwergewichtsklasse. Hier stand nach Abschluß aller Kämpfe der Deutsche Erich Siebert, Darmstadt, als einziger ohne Niederlage da, nachdem er im letzten Kampf den Letten Bietags klar nach Punkten geschlagen hatte, und doch gab man dem Letten den Meistertitel, weil das Paragraphensystem es so verlangte. Siebert hatte seine sämtlichen Siege nur nach Punkten errungen und sich auf diese Weise mehrere Fehlerpunkte zugezogen, während der Lette neben mehreren Schultersiegen, die keine Fehlerpunkte einbringen, trotz der Niederlage gegen Siebert einen Fehlerpunkt weniger aufzuweisen hatte.

Aber nicht allein diese unmögliche Wertungsart gibt zu Bedenken Anlaß, vielmehr noch die Umstände, unter denen der Sieg des Letten zustande kam. Zunächst entschieden sich alle drei Richter für den Deutschen, erst nach einer Stunde, als der Sieg Sieberts schon in alle Welt hinausposaunt worden war, gab das Kampfgericht plötzlich bekannt, daß sich ein Richter nachträglich für Bietags entschieden habe, wodurch Siebert um den Titel kam.

Im Internationalen Amateur-Ringkampfverband scheint aber auch eine Reform nach anderer Hinsicht notwendig. Sie betrifft den Fall Nizzola, jenen Italiener, der nach seiner Messerstecherei beim Olympia in Los Angeles für eine lebenslängliche Disqualifikation reif war. Er bewegte sich in Rom in ähnlicher Weise, nachdem er gegenüber dem deutschen Bantamgewichtler Gehring für besiegt erklärt worden war. Die von Nizzola aufgeführten wüsten Szenen wurden von dem „Kampfgericht" damit beantwortet, daß es die Entscheidung aufhob und den Kampf für ungültig erklärte.

Bezirksmeisterschaften der Kegler

Halle führt auf allen drei Bahnen.

In den Ausscheidungen um die Bezirksmeistertitel des Bezirks 2 legten die drei hall. Städtemannschaften ausgezeichnete Ergebnisse vor, die von den weiteren Bewerbern am Schlußtage, Sonntag, den 6. Mai kaum überboten werden können. Von den Teilnehmern der drei hall. Mannschaften überbot jeder seinen Mannschaftskameraden, so daß ihr stärkster Gegner — Weißenfels — weit zurückblieb. Während auch der Vertreter der hallischen Senioren und die Vertreterin der Frauen äußerst günstig abschlossen, wurde die Dreier-Klubmannschaft „Wacker" aus dem Rennen geworfen.

Ergebnisse: 5er-Mannschaften: Asphalt: Halle 2852. Weißenfels 2819. Bohle: Halle 3649, Weißenfels 3543. Schere: Halle 3415, Weißenfels 3357, Helbra 3153 Holz. Dreier-Klubmannschaften: Britannia Weißenfels 1638, Gut Holz Torgau 1616, Gut Holz Bad Liebenwerda 1598, Wacker Halle 1592 Holz. Frauen: Asphalt: Frl. Schwanethal 584 Holz. Bohle: Frl. Schwanethal 704 Holz. Senioren: Vörkel-Halle 549, Dörfer-Zeitz 519.

Weitere Ergebnisse aus den Bezirken 1 und 3: Bezirk 1 Asphalt-5er-Mannschaften: Dessau 2860. Bohle: Salzwedel 3553, Dessau 3548. Schere: Thale 3419, Salzwedel 3359 Holz. Bezirk 3: Asphalt: Erfurt 2800, Nordhausen 2724. Schere: Erfurt 3433, Nordhausen 3365 Holz.

Voraussagen für Hoppegarten, 3. Mai.

Beginn 3.30 Uhr: 1. Farnese — Marquise d'Arezzo; 2. Confuzius — Marquis; 3. Pelopidas — Graf Almaviva; 4. Laredo — Herzog; 5. Tantris — Seni; 6. Stall Butzke — Visier; 7. Nomos — Eroica.

Handball der Turner.

Am Sonntag gab es bei den Turnern in der Kreisklasse sehr interessante Spiele, bei welchem mitunter reichliche Tore geschossen wurden. So war es im Pflichtspiel HSC. 32 1.—KTV. 1. 15:9 (7:6). Obwohl der KTV. mit bester Besetzung antrat, konnte er doch die Niederlage nicht aufhalten, da der HSC.-Sturm in vorzüglicher Schußlaune war. Frankleben 1.—MTV. Merseburg 1. 12:3 (5:1). Dem Siegeswillen von Frankleben war der MTV. nicht gewachsen. HSC. 32 2.—KTV. 2. 5:15 (1:7), Frankleben 2.—MTV. Merseburg 2. 6:6 (3:4).

Auch in den Freundschaftsspielen wurde mit den Toren nicht gespart. So im Spiel Cröllwitz 1.—Wörmlitz 1. 11:2. Konnte auch Wörmlitz das Spiel offen halten, so war doch der Sturm der Turner dem des Gegners überlegen. Dieskau 1.—Reipisch 1. 11:6 (4:4). Reipisch hatte nicht die volle Mannschaft zur Stelle, so daß der Sieg von vornherein aussichtslos war. Seeben 1.—Canena 1. 3:7 (1:5). Bei offenem Feldspiel zeigte Canena bessere Stürmerleistungen. Seeben 2.—Canena 2. 9:5 (2:4), Dieskau 2.—Reipisch 2. 7:11, Cröllwitz 2. geg. Wörmlitz 2. 3:8 und Cröllwitz Jgd.—Wörmlitz Jgd. 8:5.

50 Jahre Turnverein Ammendorf

Am Sonnabend, dem 28., und Sonntag, dem 29. April, feierte der Turnverein Ammendorf in den Räumen des „Goldenen Adler" sein 50jähriges Bestehen.

Schon der festlich geschmückte Saal erweckte bei den Gästen festliche Stimmung. Der erste Teil der Festfolge brachte einen Vorspruch und einen kurzen Abriß der Vereinsgeschichte durch den Vereinsführer, Turnbruder Borst. Der zweite Teil wurde ausgefüllt durch turnerische Vorführungen — Fahnenschwingen der Turnerinnen, ebenso Freiübungen. Bockspringen der Volksturner, Hantelübungen der älteren Turner und Barrenturnen der ersten Riege vervollständigten das Programm. Das Ganze wurde dargeboten im Rahmen eines Theaterstückes. Den Höhepunkt des Abends bildete die Huldigung an Altmeister Jahn in einem eindrucksvollen Bühnenbild, während die Festversammlung das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied sang. Gemeindevorsteher Bürgermeister Sonnenberg dankte dem Verein für sein stilles und treues Arbeiten an der Jugend der Gemeinde. Hallische Vereine gratulierten zum Jubelfeste. In Vertretung des Kreisführers der DT. übergab Turnbruder Döring, Halle, zwei Mitgliedern des Vereins — Turnbruder Otto Große und Turnbruder Hermann Valentin — den Ehrenbrief des Gaues 6 Mitte für verdienstvolle Arbeit an der Deutschen Turnerschaft. Der Sonntag vereinte Gäste und Mitglieder noch bei frohem Festball.

Olympiavorbereitungen der Leichtathleten.

Dr. v. Halt, der Führer des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, machte auf einer Tagung in Köln interessante Ausführungen über die Vorbereitungen unserer Leichtathleten im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1936. Dr. v. Halt sagte, daß Deutschland 1936 den Kampf aufnehmen müsse mit dem Fanatismus der Japaner, mit der Siegeskonzentration der Italiener und der Lockerheit und Ungezwungeiheit der Amerikaner.

Noch einmal Gepäckmarschsieger.

Seifert (Leipzig), der Sieger des Berliner Hindenburg-Gepäckmarsches, gewann auch den in seiner Heimatstadt durchgeführten Marathon-Gepäckmarsch, indem er 25 Kilometer in 2:35:44 zurücklegte.

Das Wettrudern „Quer durch Berlin"

verfehlte auch diesmal nicht seine große Werbewirkung. Bei dem schönen Wetter hielten Tausende von Zuschauern die Ufer der Spree besetzt. Im Spree-Havel-Achter siegte der Rk. am Wannsee durch kräftigeren Schlag vor dem Berliner RC., der sehr stilvoll ruderte.

Um die deutsche Rugbymeisterschaft

fanden die beiden Vorschlußrundenspiele statt. Der Titelverteidiger, VfR. Hannover, schlug Tennis-Borussia Berlin mit 29:8 (8:0), und Hannover-Linden 97 war über die Heidelberger RG. mit 17:13 (3:8) Punkten erfolgreich.

Das dritte große Straßenradrennen

für Berufsfahrer und Amateure gelangte mit dem Großen Preis von Frankfurt (M.) zur Durchführung. Während bei den Berufsfahrern der Nürnberger Umbenhauer gegen Hodey und Geyer siegreich blieb, setzte sich bei den Amateuren der Bielefelder Scheller gegen Weiß und Böhm (Berlin) durch.

Amtliches aus dem Saalekreis.

TRG. Halle.

Nächste Zusammenkunft zur gemeinsamen Olympia-Arbeit Mittwoch, dem 2. Mai 1934 ab 17 Uhr auf dem Universitätssportplatz. Meldung aller unbekannten Sportsleute und TRG.-Angehörigen bei Paul Hoffmann zwecks Eintragung in die Mannschaftsliste.

Vereinsnachrichten.

Hallescher Sportverein 98 e. V., Leichtathletikabteilung: Morgen, Donnerstag, Pflichttraining für alle Läufer zum Staffellauf „Quer durch Halle". 5 Uhr Knaben, 6 Uhr Herren und Jugend. Alle aufgestellten Läufer haben unbedingt zu erscheinen.

Berliner Börse

Berlin, 2. Mai. Die Börse eröffnete weiter still, da Publikum und Börse sich weiter ablehnend verhielten. Tagesgeld noch nicht entspannt. Elektrolyt 47.

Deutsche Anleihen

	30. 4.	28. 4.		30. 4.	28. 4.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1. 12. 32	—,—	—,—	6 D. Reichsb. Schtz.	101,00	101,00
6 do. für 2. 9. 35	75,50	75,50	6 Dt. Reichsp. 30 F. I	100,25	100,20
6 Dt. Reichsanl. 29	100,90	100,00	6 do. do. Folge II	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 27	95,75	95,87	6 Pr. Lds. Rent. Bank	95,25	95,25
5 Dt. Reichssch. ‚K'	—,—	—,—	D. Anl.-Ausl.-Schein . . . 95,12	95,60	95,75
Young-Anleihe	91,00	91,75	D. Anl.-Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch. 17,37	17,75	17,95
6 Pr. Staatsanleihe 28	106,50	106,50	D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	100,62	100,50	4 Dt. Schutzg. Anl.	8,90	9,00
6 do. 1930 I. Folge	102,10	102,10	6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 29	93,50	94,00
6 Thür. Staatsanl. 26	—,—	—,—	6% (8%) Mitteldeut Ldbk.-Anl. 30	93,00	94,00
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B	92,00	92,00			
Steuergutsch. Gr. 1	97,90	97,90			

Goldpfandbriefe

9 Pr. Pfdbr. G 41 ptr. Em.	—,—	6 Pfdbr. Anst. Komm. R. 20	91,00
6 do. do. Em. 41	90,00	6 do. do. R. 6	91,00
6 do. do. Em. 45	—,—	6 do. do. R. 8	91,00
6 do. do. Em. 19	85,00	7½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
6 Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	92,00	6 (8) do.	87,80
6 do. do. B. 9	92,00	6 (7) do. Aus. 1—2	87,80
6 do. do. R. 14 u. 15	92,00	6 do.	87,00
6 do. do. R. 18	—,—	5½ Liqu.-Pfandbriefe . . .	88,50
6 do. do. R. 19	92,15	5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	6,50
6 do. do. R. 20 u. 21	92,00	5 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	90,00
6 Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	94,25	5 Pr. do. do. 1928	90,00
6 do. do. R. 13 u. 15	94,00	6 Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	85,25
6 do. do. R. 17 u. 18	—,—	Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. Em. 1	91,00
6 do. do. R. 10	94,00	do. H. Kom. Em. 1	87,25
6 do. do. R. 21	94,00		

Verkehrs-Aktien

	2. 5.	30. 4.	28. 4.		2. 5.	30. 4.	28. 4.
A.G. f. Verk.	66,50	66,25	66,25	Halle-Hettst.		33,50	—,—
Allg. Lok. u. Kr.	99.50	101,75	101,50	Hb.-Am. Pack.	23,25	24,62	24,50
Can.-Abl.-Sch.	— —	—,—	—,—	Hamb. Hochb.		83,00	82,50
Dt. Eis.-Betr.		61,00	59,00	do. Südam. Dpt.	—,—	—,—	33,50
do. Reichsb.-V.-A.	112,50	112,75	112,50	Hansa Dampf.	—,—	—,—	—,—
				Nordd. Lloyd	26,50	27,25	27,50
Lüb. Blankbg.		—,—	36,50	Nordd. Werft		—,—	24,50

Bank-Aktien

	2. 5.	30. 4.	28. 4.		2. 5.	30. 4.	28. 4.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt		45,25	45,25	Deutsch. Hypothek.-Bk. Berl.		65,00	63,00
Bk. elek. Werte	66.50	67,00	68,62	Dt. Obersee-B.		36,50	34,50
Bank für Brau-Industrie	99,00	100,25	100,00	Dresdner Bank		60,50	61,00
Berl. Handelsg.		84,50	85,50	Hall. Bankv.		52,50	51,75
do. Hyp.-Bank		120,00	—,—	Hamb. Hyp.-B.		72,00	72,00
do. Kassenver.		—,—	—,—	Hann. Bodenkr.		—,—	—,—
Commerz- und Privat-Bank		42,50	44,25	Meckl.-Strel. Hypothek.		—,—	—,—
Deutsche Bank u. Disconto-G.		55,75	55,50	Mein. Hyp.-B.		75,00	72,50
Dt. Effekt. Bank		77,50	77,50	Mitteld. Bod.-Credit-Anstalt		—,—	—,—
Dentsch. Gold-diskout-Bank		100,00	100,00	Reichsbank	150,50	148,50	148,87
				Sächs. Bank		100,00	102,00
				do. Bodencred.		74,00	74,50

Industrie-Aktien

	2. 5.	30. 4.	28. 4.		3. 5.	30. 4.	28. 4.
Accum.-Fabr.	172,75	172,00	170,55	Dtsch. Cont.-Gas Dessau	124,00	124,00	123,62
Adler-Portl.-Zement		31,00	—,—	do. Erdöl-A.G.	113,25	113,50	113,00
Adlerhütt. Gl.		—,—	32,00	do. Kabelwerk.	69,75	69,37	69,25
Allg. Kunstz. U	60,25	61,00	61,00	do. Linoleumw.	55,75	56,87	56,87
Allg. El.-Ges.	24,62	24,87	25,12	do. Spiegelglas		—,—	77,00
Als. Portl.-C.		—,—	128,50	do. Steinzeug		99,50	—,—
Ammend. Pap.		76,50	—,—	do. Tel. u. Kab.		70,75	—,—
Anh. Kohlenw.		87,00	87,00	do. Ton- u. St.		55,00	—,—
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fbr.		63,50	64,25	Dtsch. Eisenh.		59,00	59,00
				Dommitzsch T.		115,00	115,00
				Dortm. A.-Br.		—,—	—,—
P. J. Bemberg	64.75	65,50	65,75	Dyn. A. Nobel		69,00	60,50
J. Berger Tiefb.	114,00	120,75	121,50				
Bergm. Elektr.		16,50	16,25	Eilenb. Kattun		—,—	—,—
Brl. Gub. Hutf.		—,—	—,—	Eintr. Braunk.	169,50	168,00	187,75
Berl. Holz-K.		69,00	68,00	El. Lief.-Ges.	—,—	99,50	98,50
do. Karlsr. Ind.	97,00	98,75	98,25	Elektr. Licht u. Kraft	—,—	104,00	104,00
do. Masch.-B.	—,—	76,87	75,50	Engelhardt-Br.	79,00	80,00	—,—
Braunkohl.- & Brik.-Ind.	178,00	178,25	176,00				
Braunsch. AG. f. Ind.		—,—	103,00	I. G. Farben	132,00	138,62	138,25
				Feldmühle	101,00	102,00	101,00
Brow. Bov. Co.		—,—	14,50	Felt. & Guill.	—,—	56,00	56,12
Buderus Eisen.	74,25	72,75	72,25	Ford Motor		60,00	61,50
				Fraustädter Z.		96,75	95,50
Chade	—,—	—,—	—,—	Froebeln Z.		119,00	118,50
Charl. Wassw.	83,25	84,00	82,50				
I. G. Chemie v.		160,12	160,00	Gelsenkirch. B.	63,00	64,00	63,12
Ch. Fabr. Buck.		—,—	—,—	Germania C.		70,25	70,25
do. do. Grünau		91,50	91,50	Gesfel. Loewe	98,75	98,50	98,25
do. do. v. Heyd.	79,75	79,00	78,00	Glauziger Z.	—,—	107,00	105,00
do. Werke Alb.		56,00	54,00	Goldschmidt	62,00	62,50	62,62
ChromoNajork		—,—	—,—				
Cont. Gummiw.	142,75	143,75	144,00	Hall. Masch.	—,—	—,—	59,00
Cont. Linol.	—,—	55,25	55,50	Hamburg. El.	114,50	114,75	114,00
Cröllw. Papier		—,—	—,—	Harburger Eis.	—,—	—,—	65,00
				Harb. Gummi	24,75	25,50	—,—
Daimler-Benz	48,62	46,87	46,62	Harp. Bergbau	90,75	90,87	90,00
Dtsch. Atl. Tel.	120,00	119,00	119,75	Hildebr. Mühl.	—,—	—,—	58,50

Hochtief-A.G.		105,37	105,25	Rhein. Stahlw.	0,62	92,00	91,25
Hoesch-Köln	73,50	74,00	73,75	Rhein.-Westf. Elektr.	97,12	97,50	96,75
Hoffmann St.		95,00	—,—				
Holzmann	68,00	69,37	69,37	D. Richter AG.		—,—	—,—
Hotelbetr. Ges.	—,—	—,—	45,25	A. Riebeck M.		—,—	—,—
Huta Breslau		—,—	—,—	Roddergrube		—,—	—,—
L. Hutschenr.		51,37	51,50	Ph. Rosenthal, Porzellan		49,87	49,50
Ilse Bergbau	—,—	137,00	139,00	Rositz. Zucker		70,00	70,00
Ind. Werke AG.	—,—	53,25	53,00	Rütg.-W. A.G.	53.75	55,50	55,25
Junghans	—,—	40,00	—,—				
		—,—	—,—	Sachs.-W. 7 G.		—,—	—,—
Kahla Porzell.		15,62	16,62	Salzdetfurth K.	—,—	140,12	139,00
Kali Aschersl.	106,50	107,75	109,75	Sangerh. Msch.		—,—	—,—
Kali Chem. AG.	—,—	103,00	—,—	Sarotti Schok.	—,—	—,—	75,75
Klöckn.-Werke	63,50	64,50	63,37	Sauerbrey M.	—,—	—,—	—,—
Körbisd. Zuck.		—,—	—,—	Schub. & Salzer	157,00	158,00	158,00
Kraftw. Thür.		—,—	—,—	Schuckert & Co.	—,—	91,62	92,12
				Schulth. Patzh.	103,87	105,00	104,87
Lahmeyer & Co.	—,—	—,—	117,62	Siegersdfr. W.		57,25	57,75
Laurahütte	20,00	20,00	20,00	Siemens Glas.		65,50	67,00
Leipz. Br. Rieb.		48,00	—,—	Siem. & Halske	134,00	134,00	134,00
Leopoldsgrube	28,50	28,87	28,25	Sinner A.-G.		—,—	—,—
Linde's Eism.		84,62	89,75	Stealit Magnes	—,—	109,50	109,25
Lindström AG.		—,—	—,—	Stick. Plauen		—,—	—,—
Lingel Schuhf.		—,—	—,—	Stöhr Kammg.	110,75	110,00	111,00
Lingner-Werk.		—,—	—,—	Stolberg. Zink.	45,50	46,87	—,—
Löw.-Brauerei		—,—	—,—	Gebr. Stollw.		—,—	74,75
				Südd. Zuck. AG	—,—	168,25	170,00
Magdeburger Allg. Gas		—,—	—,—	C. Iack & Cie.		—,—	94,50
do. Bergwerk		27,62	27,00	Thale Eisenh.		—,—	—,—
do. Mühlenw.		122,00		Thür. Bleiwfb.		—,—	—,—
Mannesmannr.	66,00	67,00	66,12	do. Elk. u. Gas	—,—	—,—	—,—
Mansf. Bergb.	70,50	70,25	70,75	do. Gas Leipz.		113,50	113,00
Maschinenfbr. Buckau		81,75	82,75	Leonhard Tietz	—,—	—,—	—,—
				Trachenb. Zck.		—,—	122,00
Mitteldeutsche Stahlwerke		—,—	—,—	Ver. A. Strals. Spielkarten		97,50	—,—
Metallges.	—,—	80,50	81,00				
Mühle Rüning		136,00	—,—	do. Deutsche Nickelwerke		95,75	96,50
Neckarwerke		89,00	89,00	do. Glanzstoff		117,50	115,50
Niederl. Kohl.	—,—	168,50	160,50	do. Harz. Ptl. C.		95,25	95,00
Norddeutsche Eiswerke		69,50	—,—	do. Thür. Met.		—,—	—,—
				Verein. Stahl	42,25	42,75	43,00
				Vogel, Tel.-Dr.	73,00	73,50	74,00
Oberkoks	95,25	95,62	95,75				
Orenst. & Kopp	—,—	65,25	—,—	Wanderer Wk.		107,00	106,00
				Wass. Gelsenk.	—,—	119,50	—,—
Phönix Bergb.	50,37	50,25	50,25	Wenderoth		—,—	67,00
do. Braunkohl.		86,00	88,00	Wersch.-Weiß.		—,—	—,—
Polyphonw.	17,50	—,—	17,25	Wayss & Freyt.	—,—	—,—	—,—
Plauen, Gard.		—,—	—,—	Westereg. Alk.	108,00	—,—	110,00
Preußengrube		—,—	—,—	H. Wissner M.		93,00	92,00
				Wrede Mälzer.		—,—	—,—
Radeberg Exp.		—,—	157,00				
Rasquin Fbw.		40,00	—,—	Zeitz. Maschl.		22,50	21,75
Rathg. Wagg.		42,00	—,—	Zellstoff-Ver.		—,—	—,—
Rhein. Braunk.	215,75	218,25	219,00	do. Waldhof	48,75	48,50	49,25
do. Elektrizit.	—,—	—,—	90,75	Zuckerfabrik Rastenberg		85,00	85,00
do. Spiegelgl.		68,00	67,37				

Leipz. Börse

vom 30. April

Allg. Deutsche Credit-A.	44,75
Chromo Najork	61,00
Cröllwitzer Papier	—,—
Falkenstein Gard.	60,50
Kasseler Jute	—,—
Kirchner & Co.	23,00
Landkraft Leipzig	92,50
Langbein Pfanh.	—,—
Leipziger Baumwolle	—,—
do. Wollkämmerei	135,00
do. Kammgarn	94,00
do. Hd. u. V.-Bank	67,00
do. Bier Riebeck	—,—
Lindner, Gottfr.	—,—
Mansfeld Bergbau	70,00
Pittler Maschinen	—,—
Polyphon	16,62
Prehlitzer Braunkohlen	140,00
Rauchwaren Walter	—,—
Riquet & Co.	78,00
Fahlberg, List & Co.	—,—
Schiema Holzstoff	—,—
Schubert & Salzer	157,00
Sondermann & Stier	—,—
Stöhr Kammgarn	110,50
Thür. Gasgesellschaft	112,50
do. Wolle	151,00
Zuckerraffinerie Halle	65,50

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 30 April

	Geld	Brief
1 Dollar	2,491	2,495
100 holl. Gulden	169,53	169,87
100 franz. Franks	16,50	16,54
100 schw. Franks	80,97	81,13
100 Belga	58,46	58,58
100 tschech. Kron.	10,38	10,40
100 schwed. Kron.	65,93	66,05
100 norweg. Kron.	64,24	64,36
100 dänische Kron.	57,04	56,21
100 öster. Schilling	47,20	47,30
100 ungar. Pengö	—,—	—,—
1 Pfund Sterling	12,785	12,815
100 italien. Lire	21,29	21,33
100 span. Pesetos	34,23	34,29
1 argentin. Peso	0,503	0,507
100 finnische Mark	5,649	5,656
100 bulgar. Leva	3,047	3,075
1 japanischer Yen	0,755	0,257
1 brasil. Milreis	0,214	0,616
100 jugosl. Dinar	5,634	5,676
100 portug. Esc.	11,65	11,62
100 Danzig. Gulden	81,50	81,80

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405023/fragment/page=0013

Staatsfeinde als Brandstifter.

Die Augsburger Sängerhalle vollständig niedergebrannt.

In der vergangenen Nacht ist die Sängerhalle in Augsburg vollständig niedergebrannt. Wahrscheinlich handelt es sich um Brandstiftung. Für die Ergreifung des Täters wurde von dem Polizeipräsidium eine Belohnung von 10 000 RM. ausgesetzt. Die polizeilichen Ermittlungen haben einwandfrei ergeben, daß vorsätzliche Brandstiftung vorliegt. Damit bestätigt sich der Verdacht, daß staatsfeindliche Elemente am Werke waren.

*

Die Sachverständigen-Untersuchungen auf dem Brandplatz haben ergeben, daß ein Anschlag durch Sprengkörper oder Höllenmaschinen nicht in Frage kommt, da sonst bestimmt irgendwelche Bestandteile gefunden worden wären. Im Laufe des gestrigen Vormittags wurden 48 Personen, die oppositionellen Parteien, der KPD. und der SPD., angehört haben, in Schutzhaft genommen, ferner im Bereich des Bezirksamts Augsburg 25 Personen. Diese Verhaftungen scheinen zu bestätigen, daß es sich hier um ein wohlvorbereitetes Werk staatsfeindlicher Elemente handelt, die wieder einmal am Vorabend des Tages der Volksgemeinschaft Verwirrung und Unruhe schaffen wollten. Der neue Staat wird derartige Versuche streng zu ahnden wissen.

Schuß auf einen SA.-Obertruppführer

War es der Fahrraddieb?

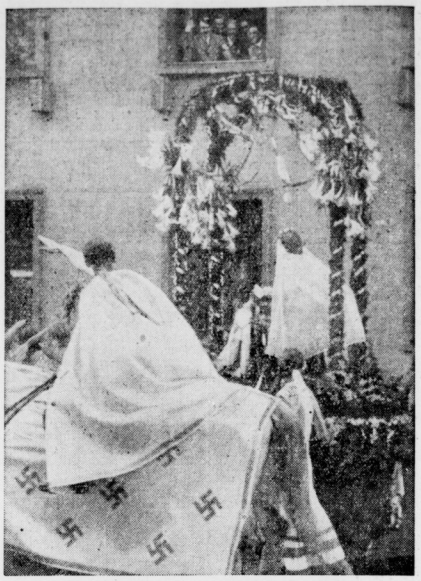
Gestern früh gegen vier Uhr begab sich in Gelsenkirchen der SA.-Obertruppführer Ziesig mit zwei SA.-Männern und einem Kellner, dem das Fahrrad gestohlen war, zur Wohnung des mutmaßlichen Täters, in dessen Garten das Rad auch gefunden wurde. Während sich die Begleiter Ziesigs hinter das Haus stellten, um ein Entrinnen des Diebes zu verhindern, begab sich Ziesig zur Haustür und verlangte Einlaß. Plötzlich krachte ein Schuß, der Ziesig in den Bauch traf und ihn schwer verletzte. Ob einer der Hausbewohner den Schuß abgegeben hat, ist bis jetzt in keiner Weise erwiesen. Die polizeiliche Untersuchung ist noch im Gange.

„Grüne Post" verboten.

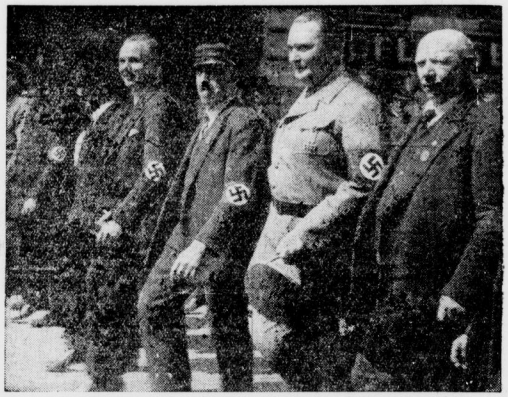
Die im Verlag Ullstein erscheinende Zeitung „Die Grüne Post" ist, wie amtlich mitgeteilt wird, auf die Dauer von drei Monaten wegen des Artikels „Herr Reichsminister, ein Wort, bitte" von Theobald Trimm in der Ausgabe vom 29. April 1934 verboten worden. Hierzu wird von amtlicher Seite erklärt, daß dieses Verbot notwendig war, um die Autorität der nationalsozialistischen Regierung zu wahren. Außerdem soll durch dieses Verbot die ehrliche Arbeit der deutschen Schriftleiter und die Hebung der deutschen Presse vor Schädlingen des Berufsstandes geschützt werden. Der Artikel stellt eine einzige verantwortungslose Verunglimpfung der Absicht des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels, die Gleichförmigkeit der deutschen Presse aufzulockern, dar.

Partei- und SA-Mitgliedschaft und Wehrmachtdienst.

Der Reichswehrminister hat eine Aenderung der Ergänzungsbestimmungen für die Wehrmacht verfügt. Danach ruht für Freiwillige, die Mitglieder der NSDAP. oder Angehörige der SA waren, während der Zugehörigkeit zur Wehrmacht die Mitgliedschaft bei der NSDAP. und der SA. Die Freiwilligen sind beim Diensteintritt hierüber zu unterrichten und anzuweisen, ihren Partei- und SA-Dienststellen hiervon Meldung zu machen.



Der Nationalfeiertag in der Reichshauptstadt.
Maienkönigin auf lilienbekröntem Wagen und der Maigraf hoch zu Pferde.



Ministerpräsident Hermann Göring marschiert in Reitt und Gliedt.

Blutige Maifeier in Paris.

Kommunisten verbarrikadieren sich und schießen auf die Polizei.

Die Maifeier, die fast in ganz Frankreich ohne nennenswerte Zwischenfälle verlief, ist im Osten von Paris zu einem regelrechten Aufstand der Arbeiter gegen die Polizei ausgeartet. Ein ganzes Stadtviertel befindet sich im Belagerungszustand. Es läßt sich augenblicklich noch nicht übersehen, wie die Straßenschlacht enden wird, die seit den späten Abendstunden zwischen einigen hundert Kommunisten und mehreren tausend Polizeibeamten und Mobilgarde geführt wird.

In den Abendstunden hatten die Kraftdroschkenführer des östlichen Bezirks ihre Wagen zum Nachtdienst aus der Garage geholt. Dies wurde von den Kommunisten als Bruch der Arbeitsruhe angesehen. Im Nu hatten sich mehrere hundert Demonstranten zusammengerottet, die die Kraftwagen mit Steinen bewarfen. Die Polizei, die zunächst nicht die Ruhe herstellen konnte, forderte Verstärkungen an. Als diese eintrafen, nahmen die Kommunisten eine immer drohendere Haltung ein. Schließlich zogen sie sich in einige Nebenstraßen zurück und verbarrikadierten sich in den Arbeiterwohnungen in der sogenannten Cité Jeanne d'Arc. Erst jetzt begann die Schlacht, die lebhaft an die blutigen Ereignisse in Wien erinnert. Aus den Fenstern wurden die Beamten beschossen und mit allen zur Verfügung stehenden Gegenständen beworfen. Die engen Straßen gestatteten es der Polizei nicht, energisch vorzugehen, ohne ihr Leben aufs Spiel zu setzen. Gegen Mitternacht zählte die Polizei bereits einen Toten und elf Verletzte durch Schüsse oder Wurfgeschosse. Die Kommunisten errichten auf der Straße neue Barrikaden und legen an verschiedenen Stellen Holzfeuer an. Die Polizei wird heute einen Vorstoß unternehmen.

Amerika warnt Japan erneut.

Der amerikanische Botschafter in Tokio hat auf Weisung des Staatsdepartements am 29. April den japanischen Außenminister aufgesucht und eine Erklärung abgegeben die im wesentlichen folgendes besagt: Neuerdings sind über die Haltung der japanischen Regierung hinsichtlich der Interessen Japans und anderer Länder in China Andeutungen erfolgt, die von maßgebenden Quellen ausgehen, so daß es unmöglich ist, sie unbeachtet zu lassen. Die Vereinigten Staaten haben hinsichtlich Chinas gewisse Rechte und Verpflichtungen. Diese Verträge können gesetzlicherweise nur abgeändert oder beendet werden durch Verfahren, die von den Vertragsteilnehmern vorgeschrieben, anerkannt oder vereinbart sind.

Nach Ansicht des amerikanischen Volkes und der amerikanischen Regierung kann keine Nation ohne Zustimmung der anderen interessierten Nation rechtmäßigerweise danach streben, unter Verhältnissen, bei denen die Rechte, Verpflichtungen und berechtigten Interessen anderer souveräner Staaten in Mitleidenschaft gezogen sind, ihren eigenen Willen durchzusetzen.

Explosion tötet 16 Bergleute.

Unglück auf einer englischen Zeche.

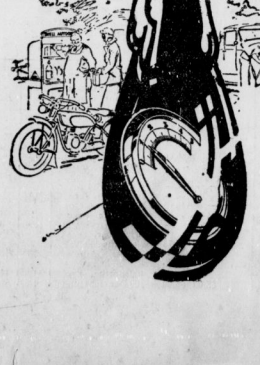
Eine schwere Explosion ereignete sich am Montagvormittag kurz vor 8 Uhr in der Plank-Lane-Zeche in Leigh-Lancashir (England). 16 Bergarbeiter sind ums Leben gekommen. 20 wurden verletzt. Etwa 210 Bergleute befanden sich zurzeit der Explosion in dem betroffenen Grubenabschnitt. Man glaubt, daß es sich um eine Kohlenstaubexplosion handelt.

In wenigen Zeilen.

Auf dem Fluge zur internationalen Luftfahrtausstellung in Genf stürzte ein deutsches Sportflugzeug, das in Basel eine Zwischenlandung vorgenommen hatte, kurz nach dem Start aus etwa 300 Meter Höhe ab. Der Führer des Flugzeuges, Erhard aus Frankfurt a. M., trug schwere Knochenbrüche davon, so daß er in das Baseler Bürgerspital gebracht werden mußte. Seine Frau starb kurz nach dem Absturz.

In der Nacht zum Montag stießen im Stadtteil Burbach (Saarbrücken) ein Last- und ein Personenkraftwagen zusammen. Fünf Personen wurden schwer verletzt. Zwei erlagen ihren Verletzungen.

Ankunft Adolf Hitlers auf der Jugendkundgebung im Berliner Lustgarten.
Unübersehbare Massen der Berliner Jugend füllten den Berliner Lustgarten.



Fahrsicherheit
durch jeden Tropfen
SHELL AUTOOEL

SHELL AUTOOELE, in Deutschland hergestellt, werden in Zusammenarbeit mit den Kraftfahrzeugfabriken abgestimmt auf alle Motortypen und alle Jahreszeiten. Die unter Plombenschutz überall erhältlichen SHELL AUTOOELE sind in ihrer Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit unübertroffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405023/fragment/page=0014

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf.

Offene Stellen

Brambacher Sprudel G.m.b.H.
Radiumbad Brambach Vogtl.
überträgt an geeignete Firma unter günstigen Bedingungen die

Vertretung

der weltbekannten Mineral- u Tafelwässer

für Halle.

Geeignete Lagerräume und Transportmittel müssen vorhanden sein.

Angebote erbittet

Brunnenverwaltung Radiumbad Brambach

Repräsentable Herren,
die Erfahrung im Verkauf von Haushaltgeräten haben, Erfolge nachweisen können und gute Garderobe besitzen, werden per sofort gesucht. Es handelt sich um den Verkauf von Gasgeräten an Private gegen ganz geringe Raten. Persönliche Rücksprache erbeten. Off. unt. E 1322 Gesch.

Junge perfekte
Stenotypistin
für sofort gesucht. Bewerbungen unter R 889 an die Geschäftsstelle

Verwalter
Suche z. 15. Juni f. meine 1200 Mg. gr. Wirtsch. rühr., jg. Verwalt., der sich nicht scheut, selbst einmal mit zuzufassen. Landwirtssohn, Obersekundareife u. gut bestand. Kammerprüfg. Bedingung. Nur bestempfohl. Herren bitte Zeugnisabschriften zu senden unt. R 868 Geschäftsstelle.

Wirtsch.-Geh.
tüchtig, bei hohem Lohn stellt ein Bauchspies, Döllnitz, Post Blankenhain (Thür.).

Jung. Gehilfe
in Landwirtschaft bei Fam.-Anschl. gesucht. = Isserstedt Nr. 5 über Apolda.

Tüchtiger Herrenfriseur
sofort gesucht. Hans Hoff, Mühlweg 22.

Melker
ledig, oder Kuhfütterer, d. melken kann, sucht zum baldigen Antritt Gaul, Peißen b. Halle.

Tapezierer
gesucht. Off. u. R 891 Geschft.

Gesucht wird zum 15. d. M. ein ehrliches, sauberes **Hausmädchen** v. Lande. Vorzustellen nachmittags Wörmlitzer Str. 10

Mädchen
im Umgang mit Kindern und im Haushalt erfahr., f. kleinen Bäckerhaushalt (11jähr. Kind) ges. Zeugnisabschrift. und Lebenslauf einsenden u. R 886 Geschäftsstelle.

Hausmädchen
zuverlässig, erfahren, z. 15. Mai gesucht. Frau Marianne Rothe, Weißenfels a. S., Heinickestr. 22.

Landwirtstochter,
fleißig, kinderlieb, von 19 J. an, als Haustochter, zur Unterstützung in Küche und Milchwirtschaft gesucht. 2 Mädchen vorh. Bewerbungen m. Bild an Frau Ilse Hake, Torgau (Elbe), Stadtgut.

Landmädchen
anst., zuverlässig, fleiß. u. ehrlich, mit ruh., freundl. Wesen, für Haus- u. Gartenarb. ges. Kein Bubikopf. Geh. 25 Mk. Gefl. Angebote erb. § Frau Landwirt Fehlow, Fahrland b. Potsdam.

Wirtschafterin
Ehepaar (pension. Beamter) sucht sofort ält. Person, die klein. Haush. führen kann. Angebote mit Lohnanspruch an § Beneke, Groß-Ammensleben, Magdeburgerstr. 27

Jung. Mädch.
als Stütze, mit guten Kochkenntnissen u. besten Zeugnissen, für einen Villenhaushalt gesucht. Off. unt. W 1055 an die Geschäftsstelle.

Suche z. 1. Juni fleiß., saub. **Mädchen** für Küche, Haus und Gefl., 16—19 Jahre alt. Angeb. mit Zeugnissen o. Vorstell. Frau Ilse Kirsten Domäne Rothenburg a. d. S. (e

Mädchen
älter., selbständig., in frauenl. Landwirtschaft sof. ges. Edmund Bohse, Riestedt § b. Sangerhausen.

Mädchen
ehrlich, jung, welches auch melken kann und sich keiner Arb. scheut, sofort gesucht. Luise Behrendt, Lübars üb. Schönhausen.

Hausmädchen
Suche zum 15. 5. fleiß., ehrl. Hausmädchen, welchem Gelegenh. geboten wird, das Kochen zu erlernen. Fr. Insp. Bendert, Straußhof über Könnern (Saale).

Erfahrenes Alleinmädchen
z. 1. 6., das gut kocht u. selbständ. einmachen kann, Servier. Beding., große Erscheinung bevorzugt. Gehalt 45 M., Hilfsmädchen vorh. Wäsche außer dem Haus. Großer Villenhaush. ohne Kind. Dr. Zetzsche, Premnitz b. Rathenow.

Alleinmädchen oder Stütze
gut empfohl., evtl. auch geb., erfahren im Kochen u. all. Hausarb., nicht u. 21 J., zum 1. 6. 1934 gesucht. Oberlandw.-Kammerrat Scriba, Halle/S., Richard-Wagner-Straße 14.

Frau (Fräulein) ohne Anh., etwa 40—50 Jahre, zur Haushaltführung und Pflege für alleinstehende, ält. Dame in einfach. Landhaush. dicht b. Halle ges. Brose Wilhelmstr. 18.

Stellengesuche

Junger Bäckermeister
sucht als Werkmeister oder erster Geselle Stellung. Off. unter R 881 Geschäftsstelle.

Junger flotter Kellner
22 Jahre, gute Garderobe vorh., sucht Saison- od. Dauerstellg. Off. unter E 1312 an die Geschäftsstelle.

Jung. Mädch.
19 J., i. Haush., Weißnähen und Säuglingspflege erfahren, sucht z. 15. Mai od. spät. Stellung. Gutes Zeugnis v. Haushaltungssch. vorhanden. Lina Brückner, Kelbra a. Kyffh. Mauerstr. 21.

Suche für meine Wirtschafterin
38, drei Jahre bei mir, ehrlich, fleißig, sauber, gegen nur kleines Taschengeld und gute Behandlung Wirkungskreis in frauenlosem Haushalt od. zu einzelnem Herrn. A. Schaaf, Schönitzstr. 7, I.

Stütze
perfekt, mit allen Hausarbeit. vertraut, sucht sof. Stellung. Offert. unter E 3596 an die Geschäftsst. &

Wirkungskrs.
in Halle sucht gebildetes jg. Mädchen aus gutem Hause, 24 Jahre, staatl. gepr. Haushaltspflegerin, erfahren auf allen Gebieten d. Haushaltführung und in Krankenpflege, Kenntn. in Stenographie u. Schreibmaschine, evtl. Halbtagsarbeit, kann zu Hause schlafen. Angebote unt. D 5005 an d. Geschäftsst. (e)

Jg. Landwirtstochter,
sehr kinderlieb, f. Stellg. in Priv.-Haushalt z. 15. 5. od. 1. 6. Kochkenntn. u. Zeugnisse vorh. Ang. u. E 1319 Geschft.

Gutsbeamtentochter
23 J., f. 1. Juni od. später Stellg. als Mamsell oder Stütze, perfekt in herrschaftlicher u. bürgerlicher Küche, Einwecken u. Geflügelzucht. Ang. mit Gehalt erbet. u. R 890 Geschft.

Zu vermieten

Werkstatt
evtl. mit Lager, zu vermieten. Zu erfragen bei Waeltner, Dessauer Str. 2b.

Laden mit Nebenräumen, in dem jahrelang Wäscherei u. Plätterei betrieben wird, zum 1. Juli zu vermiet. Kirchberg, Friedrichstraße 4.

Garage frei. Rud.-Haym-Str. Nr. 33, II.

Sonnige
herrsch. 8-Zimmerwohn. mit reichl. Zubeh., in bester Wohnlage z. 1. 10. zu vermieten. Blumenstr. 14 I.

Sonn. 1. Etage 7 Zimmer, billig abzugeb. Marienstraße Nr. 12.

Herrschaftl. schöne 6-Zim.-Wohnung, Nähe Wittekind, Loggia u. Balk., reichl. Zubehör u. Mädchenzimm. z. 1. Okt. zu verm. Off. unt. E 1279 Geschft. erbeten.

3-Zi.-Wohng.
Kl. Ulrichstr. 9, 1. 6. zu vermiet. Meldung 1 Tr.

4 Zimmer, Bad und Gelaß am Rosengart., Krienitzstr. 6, zu vermieten.

Großes möbl. Zimmer
frei. Sep. Eing. Körnerstr. 5, I l.

2 gut möbl. Zim. u. Küche z. vm. Merseburgerstr. 22 3 Treppen links.

Gut möbl. Zimm. zu vermieten. Petzold, Jacobstr. 40, I.

Möbl. Schlafstelle frei. Brunoswarte Nr. 25, II.

Zentrum
gut möbl. Zimm. Rannischestr. 1, 2 Tr. links.

Sonnig. Zimmer verm. Rentnerin, WettinerStr. 5 IIr

Beh. möbl. Zim. frei. Rud.-Haym-Str. 33, II, Geyer

Fortzugshalb.
sehr schöne, im Paulusviertel gelegene 5-Zi.-Wohnung in gutem Zustande sofort oder 1. 7. zu vm. Preis 98,50 Mk. Besichtig. 10 bis 1 Uhr. Mögele, Herderstraße 9, I.

Sonn. 3-Zimm.-Wohnung, part., Korr., Inkl., Nebengelaß, freie Aussicht, 46,80 M. Miete geg. Baukostenzuschuß sof. abzugeben. Off. unt. E 1320 an d. Geschäftsstelle.

2 Zimmer u. Kü. für sof. zu verm. Forsterstraße 39, part. links. Besichtig. ab 4 Uhr.

Kl. leere Stube und Bodenkamm. vermiet. an einz. alte Person Gr. Märkerstr. 16 ptr.

Ruhiges, sonnig. leeres Zimmer für Dame frei. Gas. 10 Mk. Angeb. unt. D 5031 Geschäftsstelle.

Frdl. sonn. mbl. Zimmer frei. Wielandstr. 2, III r

Gr. leer. Zimm. u. Kammer 1. 6. an einz. Person z. verm. Große Ulrichstr. 30, III.

Möbl. Zimmer zu verm. Ludw.-Wucherer-Str. 61, 1 Treppe lks.

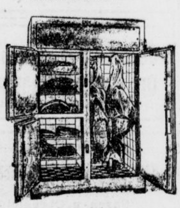
Gut möbl. Zim. separat, zu verm. Gr. Klausstr. 13, 2 Treppen.

Möbl. Zimmer Brüderstr. 9a I.

Beff. möbl. Zim. frei. W. 4,50 M. Steinweg 27, III r.

Suchen Sie ein schönes Herrenzimmer
Sie finden bei uns große Auswahl und bestimmt das Richtige
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

DKW-Kühlschränke-Anlagen
elektrisch vollautomatisch



für Haushalt und Gewerbe

Geringe Betriebskosten
Keine Bedienung
Beste Referenzen

Generalvertretung für Halle und Umgebung:

Licht und Wärme G. m. b. H.
Halle, Gr. Ulrichstraße 54, Fernruf 25654

Mietgesuche

Unterstellraum für kl. Opelwag. Nähe Barfüßerstraße ges. Schollmeyer, Barfüßerstraße 10, I.

5-6-3.-Wohn.
modern, Cröllwitz, möglichst Kirschberg/Schwuchtstr., zum 1. 10. 1934 zu mieten gesucht. Angebote unter R 885 Geschft.

2 Zim., Küche
oder 2 leere Zim. sofort od. später 2 Personen (feste Anstellung). 30 bis 38 M. Miete. Preisoff. unt. E 1299 Geschäftsst.

Suche Stube, Ka. Küche nebst Zubehör, 30—40 M., zum 1. Juli 1934. Off. unt. R 884 Geschäftsstelle.

Ich suche in mögl. Nähe von Bahnhof oder Riebeckplatz
1 Lagerraum
für fahrbare Dampfdreschmaschinen mit einer Toreinfahrt von mind. 3.30 m Höhe und 3,30 m Breite.
Ernst Beyer, Landmaschinen
Halle, Merseburger Str. 4, Tel. 26681 u. 26687

Kinderl. Ehepaar sucht 2 Zimmer u. Küche sofort oder später. Umzugskosten werden vergütet. Offf. unt. E 1214 Geschft.

Forstbeamter
2 Personen, sucht 3 Zimmer. Off. u. E 1315 Geschft.

Stube
u. Küche gesucht. Mögl. v. Hauswirt. Off. unter E 1313 Geschft.

Kleines, möbliertes Zimmer von Herrn zum 15. 5. gesucht. Preisoffert. u. E 1318 Geschäftsstelle.

Zu verkaufen

Gebr. Kochöfen b. Schwetschkestr. 14 H

Schreibmaschinen, Adler, Conti, Ideal, Mercedes u.a., gebraucht, in tadellosem Zustand. Max Schultz, Halle, Leipziger Str. 58, Eing. Riebeckplatz.

Möbel
gut u. preiswert
V. Teicher
Gr. Steinstr. 82, 1 Tr.

Eisschrank zu verkauf. Off. unt. E 1303 an die Geschäftsstelle.

Neue und gebr.
Pianos
vermietet billigst
Piano-Ritter
Leipziger Str. 73.

Kl. Grude u. Gasherd billigst zu verkauf. Georgstraße 10, ptr. r.

Neu und gebraucht
Möbel
gebrauchte:
Stühle . v. M. 2.-
Küchen v. M. 25.-
Schlafz. v. M. 180.-
Schlafz. v. M. 160.-
Schränke v M. 20.-
Betten v. M. 10.-
Chaisel. v. M. 18.-
Sofas v. M. 20.-
Auszugt. v. M. 20.-
Neue Möbel in groß. Auswahl auf Bedarfsdeckungsscheine Zahlungserleichterungen
Bitzmann
Mauerstr. 3
am Franckeplatz

Tourenräder 39.-
Ballonräder
44.- 48.- 52.- 60.- 65.-
sämtliche Räder mit Freilauf ausgerüstet. Teilzahlung erleichtert Ihnen die Anschaffung. Große Auswahl in billigen Ersatzteilen. Vertretung von Herkules und Adler.
O. Kecke
vorm. Fahrrad-Franke, Königstraße 83.

Herrenrad
bill. zu vk. Landwehrstraße 14 IIIr.

Moderner weißer Kinderwagen billig. Spitze 13.

1 geschl. Brotwagen, leicht. Einspänner, Roll-, Leiter- u. Kutschwagen, Kutsch- u. Spitzkumtgeschirre verk. W. Oehring, Halle, Ludwig-Wucherer-Str. 44, am Reileck. Tel. Nr. 328 56.

Gartenkies
in weißer oder schwarzweiß. Körnung, hat lauf. abzugeben: Marmorwerk u. Steinmetzbetrieb Friedrich Schulze Tel. 25728.

Verkaufe Chaiselongue, 15 Mk., lila Plüschdecke dazu (wie neu) 12 RM., 2 Peddigrohrsessel mit rundem Tisch, 14 Mark u. Dreiwalzenrolle m. Tisch und Rolltuch für Drittel-Neupreis. Herderstr. 17, II. Besichtigung 10—1 und 4—6 Uhr.

Billige, gebrauchte Eisschränke, Nähmasch. v. 25,— an, Flurgarder., Vertikos, Kleiderschränke, Sofas, Schreibt., Frisiertoilette, Büfett, neue Küchen verk. Stropp, Geiststr. 32

Kaufgesuche

Weinflaschen kft. Ludwig, Schwetschkestr. 14 H.

Aktenrollschrank
Nähmaschine, Schreibt., Küche, Eisschrank ges. Preisoffert. unter R 2187 Geschft.

In reicher Auswahl
Küchen
selten schön und sorgfältigste Arbeit
nur von
Möbelfabrik
Reinicke & Andag
Halle (S.), Gr. Klausstr. 40
Fabrikation / Handel

Briefmarken
-Sammlung, ält., kauft Sammler. Angeb. u. D 5029 Geschäftsstelle.

Feldschmiede
und ein kleiner Amboß ges. Germarstraße 3, I.

Aeltere, größere Drehrolle
u. kleine Kutsche, ein- u. zweispänn. zu fahren, zu kaufen ges. Pr.-Off. u. V 3 9064 Geschäftsstelle.

Grundstücksmarkt

Massives Wohngebäude
mit gutgeh. Kolonialw.-Geschäft am Bahnhof Eisleben ist zu verk. Evtl. auch Wiederverpacht des Geschäftes, geeig. für weit. Umkreis das einz. u. 20 J. im Betrieb des letzt. Pächt. ist. Anfragen an F. V., Eisleben, Bahnhofsring 2 II

Wohn- od. Geschäftshaus am Marktplatz eines anhalt. Städtch., auch f. Arzt od. Pensionär geeign., für 10000 RM. bei 5000 RM. Anzahl. verkauft
RDM **H. Holzhausen**
Halle (Saale)
L.-Wucherer-Str. 58

Zu verpachten

Bäckerei
und Konditorei, i. bester Lage ein Kleinstadt, sofort zu verpacht. Zur Uebernahme etwa 4000 RM. erforderlich. Off. unt R 855 Geschft.

Kapitalien

2000 RM.
1. Hypothek, sof. zu vergeben. Off. unt. E 3591 Gesch.

1000 RM.
als Darlehen bis zur Ernte auf Landwirtsch. ges. Off. unter R 888 Geschäftsstelle.

3-4000 M.
ges. als 1. Hyp. auf mein Wohnh. nebst Garten und 4 Morgen Feld. Grundstück ist neu erb. mit 40 000 M. Brandkassenwert, Feld Klasse 1a. Angeb. u. R 887 Geschäftsstelle.

Automarkt

Wer verleiht auf 1—2 Tage 4- bis 6-Sitzer-Privatauto für Selbstfahrer? Off. u. E 1316 Geschft.

Zündapp
250, Motor fabriküberholt, fahrfert., verkauft Porada, Zörbig, Walterstraße 8.

Opel 4/20
gebr., aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. Heinr. John, Benneckenstein i. H., Oberstadt 58.

Motorrad
Ardie, Spezial, 500 ccm, besond. schnell, neuwertig, wegen Ansch. ein. Wagens preisw. zu verk. Off. u. E 1317 Geschft.

Verloren

Motorradsattel
von Teutschenthal verl. Nachricht od. abzug. bei Kraft, Steinweg 51.

Unterricht

Sorgfältiger
Klavierunterricht
(Theorie) auf neuzeitl. musikpädag. Grundlage, leicht faßlich, schnell fördernd. Stunde 1,25 Mk. Off. u D 5034 Geschft.

Tiermarkt

2 reelle schw. Arbeitspferde, etw. pflasterm., 2 Russen, 1 Preuße, 1 Pony, 1 geschl. Brotwg., mehrere Roll- u. Leiterwagen, Kutschwagen, Kutsch- u. Spitzkumtgeschirre. W. Oehring, Ludw.-Wucherer-Straße 44. Am Reileck. Tel. 32856

Schneeputen
Bruteier, Jungtiere verk. Piskaborn Nr. 39.

Kleine Gänse
8 Stück, zu verk. Leiha Nr. 27.

Ab heute steht ein Transport **erstklassiger ostpreußisch. hochtragend.**
Kühe und Färsen
i. Gasthaus „Zur grünen Tanne" **Mansfelder Str.** preiswert zum Verkauf. Schlachtvieh wird in Tausch genommen.
Sperber & Co., Tel. 25615

Motto:
Jedem eine Nuckelpinne!

Wir kommen extra von auswärts nach Halle, weil wir uns die große

Fahrrad - Sonderschau
natürlich nicht entgehen lassen wollen.

Alle reservieren in diesen Tagen eine Stunde für

H Prophete
Rannische Str. 15

Heiratsgesuche

Heirat
Geschäfts- und Landwirtstochter, 28 J., 1,68 groß, gesund, vermög. und wirtschaftl., wünscht Herrn in nur sich. Posit., evtl. mit eigenem Geschäft, zw. Heirat kennenzulernen. Vermittler verb. Ang. u. V 2555 Geschäftsstelle. =

Undeutlich geschriebene Inserate
Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige, welche in- od. undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, **keinerlei Ersatz** geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet, **deutlich** geschrieben sein müssen.

Geld
liegt zwar nicht auf der Straße, aber oft in der sogenannten Rumpelkammer. Da haben sich im Laufe der Jahre allerhand Sachen angesammelt, die nur für Sie keinen Wert mehr haben. Durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" können sie aber leicht zu Geld gemacht werden und ein paar Mark sind in der heutigen Zeit vielfach schon eine angenehme Auffrischung der leeren Geldkasse. Dabei kostet eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" nur Pfennige.

Mitteilungen der N.S.D.A.P.

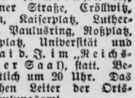
Schulung. Die Schulung der Politischen Leiter über Rassenkunde durch Pg. Schneider von der Landesanstalt für Vorgeschichte findet für die Ortsgruppen Paul Berck, Bergmannstrost, Freiimfelde, Gesundbrunnen, Glaucha, Hallmarkt, Hofjäger, Johannesplatz, Leipziger Turm, Pfännerhöhe, Rannischer Platz, Ratshof, Thielenplatz, Wasserturm-Süd und -Nord am 3. Mai und 8. Mai d. J. in „Brunnerts Hofjäger" (Lindenstr. 78), für die Ortsgruppen Berliner Straße, Cröllwitz, Friedrichsplatz, Giebichenstein, Kaiserplatz, Lutherlinde, Moritzburg, Neumarkt, Paulusring, Roßplatz, Steintor, Trotha, Viktoriaplatz, Universität und Wittekind am 4. und 11. Mai d. J. im „Reichshof" (Burgstr. 27, großer Saal), statt. Beginn sämtlicher Abende pünktlich um 20 Uhr. Das Erscheinen sämtlicher politischen Leiter der Ortsgruppen ist Pflicht. Kreisschulungsamt.

*

NS.-Kreisfrauenschaft. Heute 20.30 Uhr, findet im Hotel „Goldene Kugel" eine Besprechung aller Ortsfrauenschaftsleiterinnen, Kreisreferentinnen und Arbeitsgruppenleiterinnen statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich. Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß die Abrechnungen von den Werbeabenden nur über die Kreisfrauenschaft zu gehen haben, von dort erfolgt Abrechnung mit der Gaufrauenschaft. gez. Eva Leistikow.

Anfragen
nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil sie uns in den meisten Fällen unbekannt sind und wir außerdem verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren. Wir bitten deshalb, Zuschriften auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre-Anzeig.-Abteilung d. „Saale-Zeitung" anzugeben.

KLEIN-CONTINENTAL
Die leistungsfähige Klein-Schreibmaschine **34**
für RM 188.- mit Koffer



Noch vollkommenere Modelle mit und ohne Setz-Kolonnen-Steller für RM 247,50 und 234.-
So gut weil WANDERER sie baut
Generalvertretung:
Friedrich Müller, Halle (S.)
Leipziger Straße 29
Fernspr. 221 02 und 256 16

Kleine Anzeigen
für die Sonnabend-Ausgabe
bitten wir bis Freitag abend um 7 Uhr aufzugeben. Bei späterer Aufgabe kann eine Veröffentlichung in der Sonnabend-Sonntag-Ausgabe nicht zugesichert werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405023/fragment/page=0015

Die glückliche Geburt eines strammen Sonntagsjungen zeigen in dankbarer Freude an

S. Hesse und Frau Liselotte
geb. Marth

Dobis b. Wettin, 29. April 1934.

Statt Karten

Die Geburt eines Töchterchens zeigen wir voller Freude an

Dr. Otto Schünemann
und Frau Charlotte, geb. David

Halle (Saale), den 1. Mai 1934
Otto-Rühner-Straße 1

Plötzlich und unerwartet verschied am 30. April mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Onkel und Schwager

Max Voigt

im 60. Lebensjahre

In tiefer Trauer
Frau Berta Voigt
Kinder und Enkelkinder.

Halle (Saale), den 2. Mai 1934.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 2½ Uhr von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kl. Steinstraße 4, entgegen.

Am Montag vormittag verstarb plötzlich unser Schriftsetzer

Max Voigt

im Alter von 61 Jahren.

Der Verstorbene, der seit 26 Jahren unserem Betrieb angehört hat, war ein pflichtbewußter, treuer Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Halle (Saale), den 2. Mai 1934.

Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft

Am Montag vormittag verstarb nach kurzer Krankheit plötzlich und unerwartet der Schriftsetzer

Max Voigt

im Alter von 61 Jahren.

Der Verstorbene gehörte dem Betriebe seit 26 Jahren an, und hat er sich während dieser langen Zeit als tüchtiger und charaktervoller Mitarbeiter bewährt.

Ehre seinem Andenken!

Das Personal der Otto Hendel-Druckerei
(Saale-Zeitung)

Statt Karten.

Am Sonntag früh 8 Uhr verschied an den Folgen seines Unfalls mein lieber Mann, mein unvergeßlicher Vati, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Willy Blanche

im kaum vollendeten 44. Lebensjahre.

Dies zeigen an
mit der Bitte um stille Teilnahme
Mila Blanche nebst Tochter und Angehörigen.

Halle (Saale), den 1. Mai 1934.
Yorkstraße 3.

Beerdigung: Donnerstag nachm. 2 Uhr Gertraudenfriedhof.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Onkel, der
Gastwirt

Alfred Kloß

im vollendeten 54. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
Antonie Kloß u. Kinder

Wansleben, den 1. Mai 1934.

Die Beerdigung findet am Freitag 4 Uhr statt.

Am Montag, dem 30. April, verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, mein herzensguter Papi, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der

Kaufmann A. Max Knoche

im 42. Lebensjahre.

Halle (Saale), den 2. Mai 1934.
Bernburger Straße 29.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Else Knoche.

Die Beerdigung findet morgen, Donnerstag, um 8 Uhr, von der Kirche St. Laurentius aus auf dem Neumarktfriedhof statt. — Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der
Rittergutsbesitzer

Alfred Armack

Major der Landwehr a. D.
Inhaber des E. K. und anderer Auszeichnungen
nach vollendetem 70. Lebensjahre.

Wiedebach, den 30. April 1934.
b. Weißenfels.

In tiefer Trauer:
Clara Armack, geb. Fuß
Ilse Scharf v. Gauerstaedt, geb. Armack
Elisabeth Ellenberg, geb. Armack
Alfred Armack.
Käte Tischmann, geb. Armack.
Max Scharf v. Gauerstaedt.
Herbert Ellenberg.
Elisabeth Armack, geb. Wagner.
Fritz Tischmann
und 9 Enkelkinder.

Die Beisetzung findet Donnerstag, den 3. Mai, 15 Uhr vom Trauerhause aus statt. Wir bitten, von Beileidsbesuchen abzusehen

---

ROGO STRÜMPFE
in Modefarben

HUTH

Halle

Köstritzer Schwarzbier

Generalvertrieb des Köstritzer Schwarzbieres: A. Scheibe, Karlstraße Nr. 4. Fernsprecher 26398.

Wirklich gute Kletterwesten kaufen Sie bei Schnee am besten!

Jede Hausfrau
wünscht sich jetzt einen
MABAG-Grude-hard
Sie müssen ihn sehen!
Jeden Donnerstag, 4 Uhr
Kochvortrag!

Aluminium-Kiessler
Hallmarkt (gegenüb. Polizei-Präsidium).

Familien-Anzeigen

finden in der Saale-Zeitung einen weiten Leserkreis, darum bedient man sich ihrer in allen Fällen

---

Detektiv Beobachtungen, Ermittelungen Dr. Klausner, 40

Anfertig. elegant. **Damenkleid.** in oder außer d. Hause, auch für auswärts. Halle, Lindenstr. 77, III

Aufpolstern
Modernisieren, Neuanfertig. von Polstermöbeln all. Art, sauber, Ausführung, zeitgem. Preise. Kostenanschlag unverbindl
Willy Lindermann
Henriettenstr. 30, Tel. 33256.

Wollen Sie ein Haus kaufen? Wohnhaus, Geschäftshaus, Villa od. Gart.? **Oder wollen Sie verkaufen?** Leicht, billig u. sonnell kaufen und verkaufen Sie alle Arten v. Grundstücken und Gebäuden durch eine kleine Anzeige in der S.-Z., die auch nur geringe Kosten verursacht.

Ältere Frau (Rente) sucht mit älterem Mann gemeinf. Haushalt. Off. u. D 5092 Geschäftsstelle.

---

haben größere Glätte als mit Perwachs gebohnerte. Das haben gerichtlich vereidigte Sachverständige festgestellt. Perwachs bohnert wirklich glättefrei. Und der Glanz wird um so schöner, je dünner Sie Perwachs auftragen. Das macht Perwachs sparsam und billiger. Deshalb zur Boden- und Möbel-Pflege

Perwachs

Perwachs jetzt auch farbig zu haben

Lauchstädter Brunnen

Zu Haustrinkkuren
Seit mehr als 200 Jahren millionenfach bewährt bei

Rheumatismus, Gicht

Ischias, Blutarmut, Nervosität
schlechter Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei Zucker- und Nierenleiden, Arterienverkalkung

Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur den echten Lauchstädter Mineralbrunnen mit der oben abgebildeten Original-Etikette.

Zu beziehen durch Apotheken, Drogerien und Mineralbrunnenhandlungen
Hauptniederlage in Halle:
Helmbold & Co., Brunnenzentrale
Mineralbrunnen-Großhandlung
Leipziger Straße 104 Fernsprecher 29669
Brunnenversand der Heilquelle Bad Lauchstädt.

Während meiner Abwesenheit wird die Praxis unverändert weitergeführt.

Dr. Hempel
Leipziger Straße 30
Sprechst. 9—12 und 2—5 Uhr

Eisschränke
Eismaschinen
Fruchtpressen
Einkochapparate
Einkochgläser
Weißblechdosen und Verschlußmaschinen
F. Lindenhahn, Königstraße 8

Ab 3. Mai
von der Reise zurück
Dr. Hartmut Oemisch
homöopath. Arzt, Geiststr. 1.

Zurück
Dr. F. Hoffmann
Facharzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden
Adolf-Hitler-Ring 5.

Künstliche Augen
fertigen wir naturgetreu für unsere Patienten
F. Ad. Müller Söhne, Wiesbaden, in Halle: Universitäts-Augenklinik, Hindenburgstraße 22, vom 7. bis 9. Mai 1934.

Ganz Halle kauft gut!

Vorderschinken mild gepökelt ohne Knochen	60 Pf.
Schnitzelfleisch mild gepökelt	68 Pf.
Frischer Gulasch . . nur	48 Pf.
Frische Rinderbrust Rippe, Kamm . .	54 Pf.

A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren.

Anzeigen in der S.-Z. haben Erfolg

Waschen Sie richtig?

Wenn Sie durch Reiben und Bürsten mit dem Schmutz die Gewebefaser angreifen, wird die Wäsche auch sauber. Richtig waschen heißt aber: Schmutz auflösen.

Bei der **Miele Elektro-Waschmaschine**

entfernt sich der Schmutz durch hin-und hergehende Bewegung in der heißen Seifenlauge. Die Seifenlauge dringt in die Faser ein, löst den Schmutz und wird sofort wieder herausgespült. Kein anderer Waschprozess kann die Wäsche besser schonen.

„Miele" Elektro-Waschmaschinen
finden Sie von RM 155.- an in den Fachgeschäften.

Sommersprossen
werden, wenn alles versagte, durch **Venus** Stärke B beseitigt. Preis RM 1.60, 2.75
Gegen Pickel, Mitesser Stärke A
Ärztlich empfohlen. Lassen Sie nicht länger so häßlich herum.

Parfümerie Patz, Gr. Ulrichstr. 45
Engel-Drog. Hindenburgstr. 50

Drahtzäune
Siebe und alle Drahtwaren
liefert wie immer preiswert
Hallesche Drahtweberei C. H. Helland
Hindenburgstraße 61 - Fernruf 224 76

Unterschiede

gibt es sowohl zwischen „möbliertem Herrn" und „möbliertem Herrn" als auch zwischen „möbliertem Zimmer" und „möbliertem Zimmer". Eins steht aber fest: Durch ein kleinanzeige in der „Saale-Zeitung" haben schon Unzählige ein gut möbliertes Zimmer und andere einen treuen Mieter gefunden.

Anzeigenwerbung

ist genehmigungspflichtig!

Vielfach herrscht noch die Auffassung, daß jeder nach Belieben Anzeigenorgane schaffen und dafür Inserate werben könnte. Diese Auffassung trifft nicht zu und kann sowohl dem Herausgeber von Druckschriften als auch dem Inserenten großen Schaden verursachen.

Gemäß der II. Bekanntmachung des Werberates der deutschen Wirtschaft ist die Werbung durch Anzeigen in Druckschriften grundsätzlich genehmigungspflichtig. Nur für laufend erscheinende Druckschriften, welche bereits im Oktober 1933 planmäßig erschienen sind, ist die Genehmigung allgemein erteilt. Das gleiche gilt für Druckschriften mit mehr als einmonatigen Erscheinungsfristen, welche in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Oktober 1933 planmäßig erschienen sind. Für alle anderen Druckschriften, in welche Anzeigen aufgenommen werden sollen, ist vor Erscheinen die Genehmigung vom Werberat der Deutschen Wirtschaft (Berlin W 8, Taubenstr.) einzuholen. Das gilt insbesondere auch für Programme, Festbücher, Wandfahrpläne, Fernsprechverzeichnisse, Broschüren, Prospekte, Geschäftsanzeigen usw., welche mit Anzeigen ausgestattet werden sollen.

Es wird dringend davor gewarnt, die Anzeigenwerbung für derartige Schriften zu beginnen, ehe die Genehmigung des Werberates vorliegt. Ebenso wird allen Gewerbetreibenden dringend empfohlen, sich vor Aufgabe von Anzeigen in solchen Schriften die Genehmigung des Werberates vorweisen zu lassen. Es könnte sonst sein, daß sie für eine Anzeigenwerbung nutzlos Kosten aufwenden, weil das Erscheinen der betreffenden Druckschrift durch den Werberat verhindert wird.

Saale-Zeitung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405023/fragment/page=0016